

15

Bildung und Wissenschaft

1217-0900

Mobilität der Studierenden 2009

Absichten, Erfahrungen und Hindernisse

Die vom Bundesamt für Statistik (BFS)
herausgegebene Reihe «Statistik der Schweiz»
gliedert sich in folgende Fachbereiche:

- 0 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 1 Bevölkerung
- 2 Raum und Umwelt
- 3 Arbeit und Erwerb
- 4 Volkswirtschaft
- 5 Preise
- 6 Industrie und Dienstleistungen
- 7 Land- und Forstwirtschaft
- 8 Energie
- 9 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung und Disparitäten auf regionaler und internationaler Ebene

Mobilität der Studierenden 2009

Absichten, Erfahrungen und Hindernisse

Bearbeitung Sarah Gerhard

Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)
Auskunft: Sarah Gerhard, BFS, Tel. 032 713 69 08, E-Mail: sarah.gerhard@bfs.admin.ch
Autorin und Realisierung: Sarah Gerhard
Vertrieb: Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel
Tel. 032 713 60 60 / Fax 032 713 60 61 / E-Mail: order@bfs.admin.ch
Bestellnummer: 1217-0900
Preis: Fr. 14.– (exkl. MWST)
Reihe: Statistik der Schweiz
Fachbereich: 15 Bildung und Wissenschaft
Originaltext: Deutsch und Französisch
Übersetzung: Sprachdienste BFS
Titelgrafik: BFS; Konzept: Netthoewel & Gaberthüel, Biel; Foto: © gradt – Fotolia.com
Grafik/Layout: Sektion DIAM, Prepress / Print
Copyright: BFS, Neuchâtel 2011
Abdruck – ausser für kommerzielle Nutzung –
unter Angabe der Quelle gestattet
ISBN: 978-3-303-15540-0

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5	4	Hindernisse für einen Auslandsaufenthalt	38	
Das Wichtigste in Kürze	7	4.1	Hindernisse für bisher nicht mobile Studierende	38	
1	Übersicht zur Mobilität der Studierenden	11	4.2	Hindernisse und Schwierigkeiten im Vergleich	41
1.1	Mobilität zwischen Bachelor- und Masterstufe (vertikale Mobilität)	11	5	Mobilität der Studierenden im europäischen Vergleich	42
1.2	Mobilitätsquote bei Studienabschluss (horizontale Mobilität)	13	5.1	Absolvierte und geplante Studienaufenthalte im Ausland	42
2	Mobilitätsabsichten	17	5.2	Mobilitätsprogramme	44
2.1	Hochschultyp und Studienstufe	17	5.3	Wichtigste Finanzierungsquelle des Auslandsaufenthalts	45
2.2	Sozioökonomische Faktoren	18	5.4	Andere studienbezogene Auslandsaufenthalte	45
2.3	Zusammenschau der Einflussfaktoren	22	5.5	Sprachkenntnisse der Studierenden	46
3	Mobilitätsaufenthalte	25		Schlussbemerkungen	48
3.1	Gastländer der Studienaufenthalte	25		Anhang	49
3.2	Merkmale der Mobilitätsaufenthalte	28	A.1	Tabellen	49
3.3	Anrechnung der ECTS-Punkte aus dem Studienaufenthalt im Ausland	32	A.2	Abkürzungsverzeichnis	50
3.4	Erwartungen an den Mobilitätsaufenthalt im Ausland	33	A.3	Nomenklatur	51
3.5	Schwierigkeiten beim Auslandsaufenthalt	35	A.4	Definitionen	53
			A.5	Datenquellen	55

Einleitung

Eines der Hauptziele der Bologna-Deklaration von 1999 ist die Förderung der Mobilität sowie die Beseitigung von allfälligen Mobilitätshindernissen. Im Kommuniqué der Bologna-Nachfolge-Konferenz der für die Hochschulen zuständigen europäischen Ministerinnen und Minister in Leuven/Louvain-la-Neuve im Jahr 2009 wurde für die Mobilität der Studierenden im europäischen Hochschulraum eine quantitative Zielvorgabe festgelegt: Bis 2020 sollen 20 Prozent der Studienabgänger/innen einen Teil des Studiums im Ausland absolviert haben – in Form von Studienaufenthalten oder Praktika. Denn die «Mobilität ist ein wichtiges Element der persönlichen Entfaltung und der Beschäftigungsfähigkeit und begünstigt den Respekt vor der Vielfalt und die Fähigkeit zum Umgang mit anderen Kulturen. Sie fördert die Mehrsprachigkeit, unterstreicht so die Tradition der Vielsprachigkeit des Europäischen Hochschulraums und intensiviert die Zusammenarbeit und den Wettbewerb unter den Hochschulen».¹ Erreicht werden soll dieses Ziel bis 2020 durch die Schaffung «flexibler Studienpfade, eine aktive Informationspolitik, die volle Anerkennung von Studienleistungen, Studienunterstützung und die uneingeschränkte Übertragbarkeit von Stipendien und Darlehen».² Dabei soll zudem auf ein ausgewogenes Verhältnis der Studierendenströme geachtet werden und eine ausgeglichene Beteiligung verschiedener Gruppen von Studierenden angestrebt werden. Zur Beurteilung der Umsetzung dieser Ziele sind zuallererst Daten zum Mobilitätsverhalten verschiedener Studierendengruppen sowie zu den Schwierigkeiten der mobilen Studierenden und den Hindernissen der bisher nicht mobilen Studierenden nötig.

Der Begriff der Mobilität der Studierenden ist sehr breit und es existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Formen: Einerseits gehört dazu die Mobilität der Studierenden beim Übertritt von einer Studienstufe zur nächsten (vertikale Mobilität), wozu beispielsweise der Wechsel

der Hochschule nach dem Bachelorabschluss für das Masterstudium gehört. Im Rahmen der vertikalen Mobilität ist auch ein Wechsel der Fachrichtung (thematische Mobilität) oder gar des Hochschultyps (Durchlässigkeit) möglich. Andererseits wird mit Mobilität auch die Mobilität innerhalb einer Studienstufe (horizontale Mobilität) bezeichnet. Dabei handelt es sich meistens um einen Studienaufenthalt von einem oder zwei Semestern an einer anderen Hochschule im Inland oder im Ausland.

In dieser Publikation wird im Rahmen einer Übersicht zuerst die vertikale Mobilität skizziert, wobei neben Ausmass und Beweggründen auch die Anteile der thematischen Mobilität und die der Durchlässigkeit dargestellt werden. Darauf folgt ein Abriss der horizontalen Mobilität anhand der Mobilitätsquote bei Studienabschluss (Kapitel 1). Die Daten für den Überblick stammen aus unterschiedlichen statistischen Quellen, welche im Anhang beschrieben werden. Der Schwerpunkt der Analyse liegt auf den Mobilitätsabsichten (Kapitel 2), den Mobilitätsaufenthalten (Kapitel 3) der Studierenden an Hochschulen im Ausland oder in der Schweiz sowie den Hindernissen an einem Auslandsaufenthalt (Kapitel 4). Der Bericht stützt sich dabei hauptsächlich auf Daten aus der Erhebung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009. Die Einordnung in den europäischen Kontext der Bologna-Deklaration (Kapitel 5) erfolgt schliesslich durch den Vergleich der Schweizer Daten mit den Daten ausgewählter europäischer Länder aus dem Eurostudent-Netzwerk³. Dieser Vergleich liefert hilfreiche Hinweise für die weitere Förderung der Mobilität an den Schweizer Hochschulen.

Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit werden in dieser Publikation Studierende auf den Studienstufen Bachelor, Master und Lizentiat/Diplom betrachtet. Die Bildungsausländer/innen sind in den dargestellten Ergebnissen nicht enthalten. Sie sind zwar aufgrund ihres Studiums in der Schweiz mobil (als sogenannte

¹ Kommuniqué der Konferenz der für die Hochschulen zuständigen europäischen Ministerinnen und Minister in Leuven/Louvain-la-Neuve im Jahr 2009: http://www.ond.vlaanderen.be/hogeronderwijs/bologna/documents/declarations_communique.htm

² Ebenda.

³ Vgl. www.eurostudent.eu

Incoming-Studierende). Jedoch liegt der Fokus dieser Publikation auf den Studierenden, welche erst mobil werden, nachdem sie an einer Hochschule in der Schweiz ihr Studium aufgenommen haben.

Danksagung

Die Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden wird vom Bundesamt für Statistik (BFS) sowie dem Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) kofinanziert. Dieser Themenbericht folgt auf den im November 2010 erschienenen Hauptbericht der Erhebung 2009.

Das BFS möchte sich bei allen Beteiligten, insbesondere dem SBF, den Schweizer Hochschulen sowie den befragten Studierenden für die gute Zusammenarbeit bedanken.

Das Wichtigste in Kürze

Übersicht zur Mobilität der Studierenden

Das Mobilitätsverhalten der Studierenden an den universitären Hochschulen (UH), Fachhochschulen und pädagogischen Hochschulen (FH) wird im Hinblick auf folgende Fragen untersucht: Welche Bedeutung kommt dem Hochschulwechsel beim Übertritt vom Bachelor zum Masterstudium (vertikale Mobilität) zu? Wie häufig wird im Rahmen der vertikalen Mobilität auch der Hochschultyp (Durchlässigkeit) oder die Fachrichtung (thematische Mobilität) gewechselt? Wie gross ist die Mobilitätsquote beim Studienabschluss und welche Bedeutung kommt dabei der Fachbereichsgruppe beziehungsweise dem Fachbereich und der Hochschule zu?

- Insgesamt haben 20,6% der Absolvent/innen auf Master- oder Lizentiatsstufe des Abschlussjahrs 2008 einen Studienaufenthalt im Ausland getätigt. Weitere 4,6% haben einen Studienaufenthalt an einer Schweizer Hochschule unternommen. Die Mobilitätsquote variiert allerdings stark nach Hochschultyp, Fachbereichsgruppe beziehungsweise Fachbereich und Hochschule.
- 18,3% der Eintretenden in die Studienstufe Master im Jahr 2009 haben ihren vorherigen Abschluss an einer anderen Schweizer Hochschule erworben. Etwa ein Drittel (5,7%) hat dabei auch den Hochschultyp gewechselt.
- Die thematische Mobilität beim Übergang vom Bachelor zum Masterstudium ist unabhängig vom Hochschultyp nicht sehr gross: 5,0% der Masterstudierenden mit einem UH-Abschluss und 4,3% der Masterstudierenden mit einem FH-Abschluss wechselten beim Übergang die Fachrichtung (mit und ohne Hochschulwechsel). Insgesamt haben 3,6% ihren Bachelorabschluss zwar an derselben Hochschule jedoch in einem anderen Fachbereich erworben.

Mobilitätsabsichten

Die Mobilitätsabsichten der Studierenden an den Schweizer Hochschulen im Jahr 2009 werden unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet: Welche Merkmale der Studierenden beeinflussen die Absicht, einen Studienaufenthalt in der Schweiz oder im Ausland zu unternehmen? Wie gross ist der Anteil der Studierenden mit Mobilitätsabsichten im Vergleich zur Mobilitätsquote bei Studienabschluss? Welchen Einfluss haben die verschiedenen Faktoren?

- Mehr als ein Siebtel der im Studienjahr 2009 eingeschriebenen Studierenden hat bereits einen Studienaufenthalt in der Schweiz oder im Ausland absolviert (9,0%) oder bereitet diesen vor (5,6%). Weitere 22,5% betrachten die Möglichkeit eines Aufenthalts eher positiv und rund ein Achtel hat sich bisher nicht entschieden, ob sie einen solchen durchführen wollen. Für die verbleibende Hälfte kommt ein Studienaufenthalt eher nicht infrage. Im Vergleich mit 2005 ist der Anteil der Studierenden, der keine Mobilitätspläne hat, etwas gestiegen, während der eher positiv eingestellte Anteil abgenommen hat.
- Die Mobilitätsquote bei Studienabschluss entspricht in etwa den Studierenden, welche entweder bereits einen Studienaufenthalt absolviert haben oder konkrete Vorbereitungen dafür treffen. Dies könnte darauf hinweisen, dass die Studierenden mit einer positiven Einstellung zur Mobilität aber ohne konkrete Pläne bis zum Abschluss der Studienstufe wahrscheinlich kaum noch mobil werden.
- Das Alter der Studierenden, der Hochschultyp, die Fachbereichsgruppe beziehungsweise der Fachbereich, die Wohnform, der Familienstand, die Erwerbstätigkeit und die soziale Herkunft üben einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer positiven Mobilitätsabsicht aus. Die höchste Wahrscheinlichkeit einer positiven Mobilitätseinstellung besteht für junge Studierende der Wirtschaftswissenschaften oder der Technischen Wissenschaften an

einer UH, welche ledig sind und nicht im Elternhaus wohnen, die einer Erwerbstätigkeit in geringfügigem Umfang nachgehen und deren Eltern bereits einen Hochschulabschluss erworben haben.

Mobilitätsaufenthalte

Die Studienaufenthalte der Studierenden werden eingehender nach Art, Umfang und Form wie auch nach den dabei verfolgten Zielen und den angetroffenen Schwierigkeiten analysiert: In welchen Gastländern finden die Studienaufenthalte statt? Was zeichnet die Mobilitätsaufenthalte aus (Dauer, Obligatorium, Programm und Finanzierung)? Welche Ziele sind mit einem Auslandsaufenthalt verbunden und werden sie erfüllt? Mit welchen Schwierigkeiten sehen sich die auslandmobilen Studierenden konfrontiert?

- Im berufs begleitenden FH-Studium sind vier von fünf (81,2%) mobilen Studierenden in der Schweiz mobil. Auch im FH-Vollzeitstudium ist der Anteil mit 38,2% deutlich höher als an den UH (24,7%). Tendenziell erfolgen die Auslandsaufenthalte 2009 häufiger in Asien und im englischsprachigen aussereuropäischen Raum (insbesondere USA und Kanada) als 2005 und seltener in Nachbarländern.
- Etwas mehr als die Hälfte (56,0%) aller mobilen Studierenden gibt an, dass ihr Aufenthalt ein Semester gedauert hat. Für einen Fünftel (19,6%) stellt der Aufenthalt einen obligatorischen Bestandteil des Studiums dar. Der Grossteil (60,7%) wird im Rahmen des Erasmus-Programms mobil. Jeweils rund ein Sechstel nutzt bi- oder trilaterale Austauschabkommen der Hochschulen (16,9%) oder hat den Aufenthalt selbst organisiert (14,5%). Studienaufenthalte im Rahmen von Verbundstudiengängen sind in der Schweiz selten (2,4%).
- Fast zwei Dritteln (63,4%) der mobilen FH-Studierenden wurden alle Kreditpunkte (ECTS) angerechnet, welche sie im Ausland erworben hatten. Dagegen ist dies nur bei 42,2% der UH-Studierenden der Fall. An beiden Hochschultypen bestehen Unterschiede nach Fachbereichsgruppe beziehungsweise Fachbereich und nach Mobilitätsprogramm.
- Die Finanzierung der Mobilitätsaufenthalte erfolgt meistens aus mehreren Quellen: Bei den UH-Studierenden steuern die Eltern rund die Hälfte (53,8%) und die Studierenden rund ein Viertel (28,6%) durch Erwerbstätigkeit vor oder während des Aufenthalts bei. Diese Anteile sind bei den FH-Studierenden etwa

gleich gross (41,1% und 39,9%). An beiden Hochschultypen entspricht der Anteil der Beihilfen (Stipendien und Darlehen) an der Finanzierung des Studienaufenthalts etwa einem Sechstel (UH: 14,3%, FH: 15,5%).

- Am wichtigsten ist für die Studierenden im Rahmen des Studienaufenthalts die persönliche Entwicklung, gefolgt von der Horizonterweiterung und den allgemeinen Sprachkenntnissen. Berufsorientierte und akademische Ziele spielen im Vergleich eine untergeordnete Rolle.
- Häufig begegnen die mobilen Studierenden bereits in der Zeit vor dem Aufenthalt grossen Schwierigkeiten: Der Zeitaufwand für die Organisation (42,6%), die Wohnungssuche im Gastland (31,1%) und die Informationssuche zu Studienmöglichkeiten im Ausland (26,8%) werden von den mobilen Studierenden häufig als starke Schwierigkeiten genannt. Doch auch die finanzielle Mehrbelastung während des Aufenthalts (35,6%) und die Verlängerung der Studiendauer nach dem Aufenthalt (32,8%) werden von rund einem Drittel der Studierenden als starke Schwierigkeiten bezeichnet. Ein Fünftel beklagt Probleme mit der Anerkennung der im Ausland erworbenen Kreditpunkte nach dem Aufenthalt.

Hindernisse für einen Auslandsaufenthalt

Für eine Förderung der studentischen Mobilität interessieren nicht nur die Erfahrungen der mobilen Studierenden sondern auch die Angaben der bisher nicht mobilen Studierenden. Welches sind die grössten Hindernisse, welche die nicht mobilen Studierenden von einem Studienaufenthalt im Ausland abhalten? Lässt sich bezüglich dieser Hindernisse eine Entwicklung von 2005 bis 2009 feststellen?

- Am häufigsten wird die finanzielle Mehrbelastung (49,8%) als starkes Hindernis genannt. Darauf folgen die mögliche Verlängerung der Studiendauer (29,7%), der grosse Zeitaufwand für die Organisation (29,0%), die Unvereinbarkeit mit der Erwerbstätigkeit (24,6%) und die Trennung von Partner/in und/oder Kindern (23,7%). Zudem gibt rund ein Sechstel (16,9%) an, dass der Studienaufbau einen Mobilitätsaufenthalt nicht zulässt. Die Grössenordnung der Hindernisse bleibt zwischen 2005 und 2009 trotz des hochschulpolitischen Ziels der Mobilitätsförderung ziemlich konstant.

- Werden die Hindernisse mit den von den mobilen Studierenden angetroffenen Schwierigkeiten verglichen, zeigt sich, dass die sozioökonomischen Aspekte (wie finanzielle Mehrbelastung, Unvereinbarkeit mit Erwerbstätigkeit, Trennung von Partner/in und/oder Kindern) häufiger von den nicht mobilen Studierenden als Hindernisse als von den mobilen Studierenden als Schwierigkeiten angeführt werden.

Mobilität der Studierenden im europäischen Vergleich

Der Vergleich der Auslandsmobilität in ausgewählten europäischen Ländern erlaubt die Diskussion folgender Fragen: Wie hoch ist die Mobilität an den Schweizer Hochschulen im Vergleich mit anderen Ländern? Kommt dem Erasmus-Programm im europäischen Kontext die gleiche Bedeutung zu wie in der Schweiz? Wie wird in anderen europäischen Ländern ein Studienaufenthalt im Ausland finanziert? Welche anderen studienbezogenen Auslandsaufenthalte sind in welchen Ländern üblich und wie sehen die Sprachkenntnisse der Studierenden im europäischen Vergleich aus?

- Der Anteil bereits im Ausland mobiler Studierenden liegt mit 6,3% in der Schweiz etwas tiefer als in den meisten anderen europäischen Ländern. Vergleicht man jedoch auch die Anteile der Studierenden mit einer positiven Einstellung zu einem Studienaufenthalt im Ausland, so weist die Schweiz einen relativ hohen Anteil auf. In der Schweiz ist eine soziale Selektion bei der studentischen Mobilität zu konstatieren. Allerdings ist diese im europäischen Vergleich eher klein.
- In der Hälfte der betrachteten Länder, darunter auch die Schweiz, beträgt der Anteil der Auslandsaufenthalte, die über Erasmus und andere EU-Programme durchgeführt werden, mehr als 60%. Verbundprogramme machen in vier Ländern weniger als 10% aus. Dazu zählen neben der Schweiz auch Deutschland, Portugal und Spanien.
- Die Schweiz gehört zu den drei Ländern, in denen die Eltern mit mehr als 60% am häufigsten als Hauptfinanzierungsquelle des Auslandsaufenthalts genannt werden. Zudem ist der Anteil, der die eigene Erwerbstätigkeit als Hauptquelle (26,3%) bezeichnet, im europäischen Vergleich sehr hoch. In allen Vergleichsländern werden Stipendien und Darlehen häufiger als Hauptfinanzierungsquelle genutzt als in der Schweiz (8,3%).
- In Bezug auf andere studienbezogene Auslandsaufenthalte wie Praktika/Erwerbstätigkeit oder Sprachkurse hebt sich die Schweiz von den anderen europäischen Ländern ab. Als einziges Land weist sie mindestens so hohe Studierendenanteile auf, die für einen Sprachkurs (11,6%) oder ein Praktikum beziehungsweise eine Erwerbstätigkeit (6,5%) im Ausland waren, wie für einen Studienaufenthalt.
- In der Schweiz verfügen 36,4% der Studierenden über (sehr) gute Kenntnisse in mindestens zwei Fremdsprachen. Diese sind in der Schweiz somit im europäischen Vergleich überdurchschnittlich gut und bilden eine sehr gute Voraussetzung für die weitere Förderung der Mobilität.

1 Übersicht zur Mobilität der Studierenden

Dieses Kapitel bietet Antworten auf die folgenden Fragen zum Mobilitätsverhalten der Studierenden an den Schweizer Hochschulen: Welche Bedeutung kommt dem Hochschulwechsel beim Übertritt vom Bachelor- zum Masterstudium (vertikale Mobilität) zu? Wie häufig wird im Rahmen der vertikalen Mobilität auch der Hochschultyp (Durchlässigkeit) oder die Fachrichtung (thematische Mobilität) gewechselt? Wie gross ist die Mobilitätsquote beim Studienabschluss und welche Bedeutung kommt dabei der Fachbereichsgruppe/dem Fachbereich und der Hochschule zu?

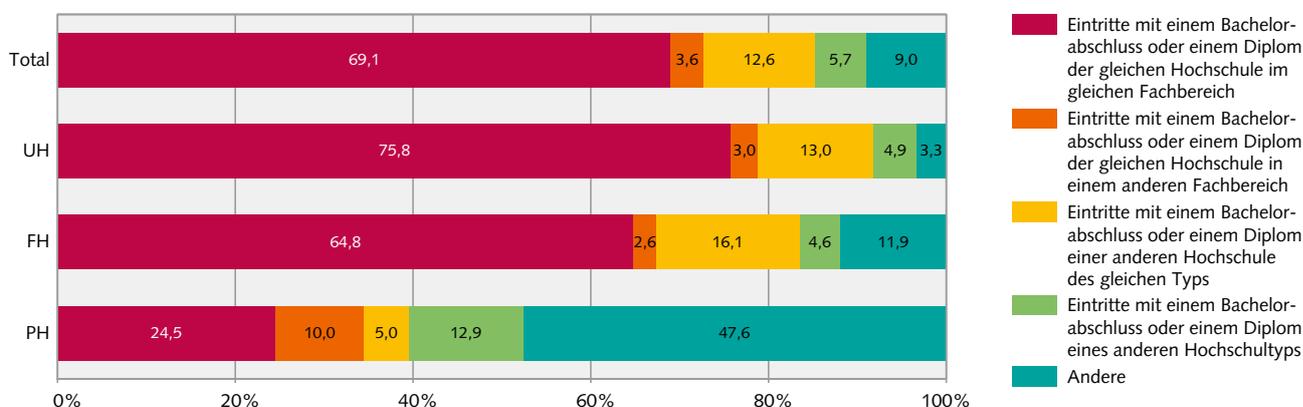
Die Grundlage für Abschnitt 1.1 bilden Daten des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS). Abschnitt 1.2 basiert auf Daten der Absolventenbefragungen der Abschlussjahrgänge 2004 und 2008. Genauere Informationen zu den Datenquellen finden sich im Anhang des Berichts. Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit werden Studierende auf den Studienstufen Bachelor, Master und Lizentiat/Diplom betrachtet. Die Bildungsausländer/innen sind in den dargestellten Ergebnissen nicht enthalten.

1.1 Mobilität zwischen Bachelor- und Masterstufe (vertikale Mobilität)

Voraussetzung für die vertikale Mobilität ist der Übertritt ins Masterstudium. Der Anteil Studierender mit einem Bachelorabschluss einer universitären Hochschule (UH), die mit einem UH-Masterstudium in der Schweiz weiterfahren, ist sehr hoch (2002–2007 im Durchschnitt 88,8%). An den Fachhochschulen (FH) nahmen 18,8% der Bachelorabsolvent/innen, die ihren Abschluss 2008 erworben haben, einen Masterstudiengang an einer schweizerischen FH auf. Durchschnittlich 14,5% aller Studierenden, die 2008 an den Pädagogischen Hochschulen (PH) einen Bachelorabschluss erworben hatten, schlossen einen Masterstudiengang an einer PH an. Die Übertrittsraten nach Hochschultyp hängen stark vom Angebot an Masterstudiengängen am jeweiligen Hochschultyp ab.

Art des Übertritts in ein Master-Studium an einer Schweizer Hochschule nach Hochschultyp, in % der Eintritte 2009

G 1.1



Anmerkung: Die Kategorie «andere» bezeichnet Studierende, die vor dem Eintritt ins Masterstudium keinen Hochschulabschluss erlangt haben. An den PH sind dies mehrheitlich Studierende, welche ihr Hochschulstudium in Heilpädagogik direkt auf der Masterstufe beginnen.

Quelle: Schweizer Hochschulinformationssystem (SHIS)

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Die Bolognaform erlaubt den Bachelorabsolvent/-innen, unter gewissen Bedingungen ein Masterstudium eines anderen Hochschultyps aufzunehmen. Der Anteil der Mastereintritte mit Bachelor- oder Diplomabschluss eines anderen Hochschultyps nahm von 4,0% im Jahr 2008 auf 5,7% im Jahr 2009 zu. Die meisten Personen, die von einer FH für das Masterstudium an eine UH wechseln, studieren in der Fachbereichsgruppe Wirtschaftswissenschaften.

An den UH brauchen Studierende für einen Fachrichtungswechsel zwischen Bachelor- und Masterstudium oft zusätzliche ECTS-Kreditpunkte (European Credit Transfer and Accumulation System). Grundsätzlich wird die Fachbereichsgruppe relativ selten gewechselt. 2009 hatten nur 5,0% der Mastereintritte (mit oder ohne Hochschulwechsel) ihren UH-Bachelor in einem anderen Fachbereich erworben. Die Mobilität zwischen Fachrichtungen ist deutlich grösser bei Studierenden, die ihr Masterstudium erst ein Jahr nach ihrem Bachelorabschluss antreten, als bei denjenigen, die sofort mit dem Masterstudium beginnen.

Die Mobilität zwischen den FH-Fachbereichen ist ebenfalls relativ gering, und nur 4,3% der Eintretenden ins FH-Masterstudium (mit oder ohne Hochschulwechsel) von 2008 und 2009, die über einen FH-Bachelorabschluss verfügten, streben einen Master in einem anderen Fachbereich an. Ebenso wie bei den UH ist auch bei den FH die

thematische Mobilität der Studierenden, die erst ein Jahr nach dem Erwerb des Bachelorabschlusses ein Masterstudium beginnen, deutlich höher als jene der Studierenden, die sofort einen Masterstudiengang anschliessen.

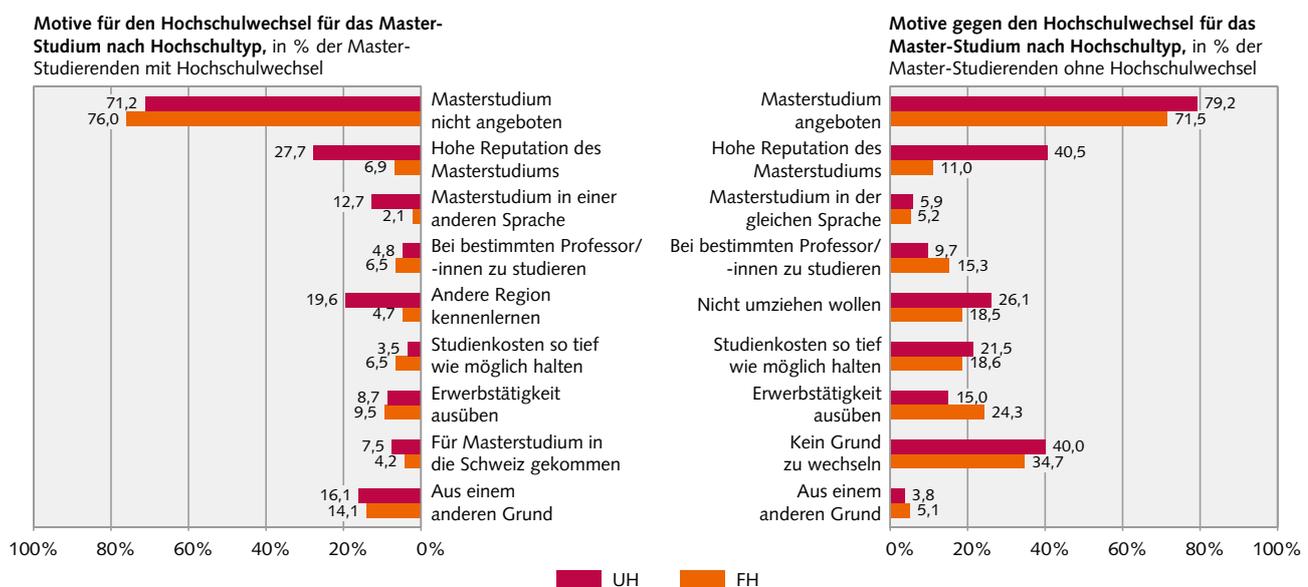
Für die Gesamtheit aller schweizerischen Hochschulen lässt sich feststellen, dass 72,7% der Studierenden, die 2009 ein Masterstudium (mit oder ohne Wechsel der Fachrichtung) aufgenommen haben, zuvor in der gleichen Hochschule einen Bachelor oder ein Diplom erworben hatten. 18,3% hatten ihren vorherigen Abschluss an einer anderen Schweizer Hochschule erworben, wobei etwa ein Drittel auch den Hochschultyp gewechselt hat.⁴

Der Grossteil der Studierenden, welche die Hochschule gewechselt haben, geben dafür den Grund an, dass die bisherige Hochschule das gewünschte Masterstudium nicht anbot (UH: 71,2%, FH: 76,0%). An den UH spielen die Reputation des Masterangebots, der Wunsch, eine andere Region kennenzulernen oder ein Masterstudium in einer anderen Sprache zu absolvieren eine grössere Rolle als an den FH.

Vorherrschend für den Verbleib an derselben Hochschule ist das Motiv, dass das gewünschte Masterstudium an der bisherigen Hochschule angeboten wird. Drei Viertel der nicht wechselnden Studierenden sind unter anderem aus diesem Grund an ihrer Hochschule geblieben (UH: 79,2%, FH: 71,5%). An zweiter Stelle wird das

Motive für und wider den Hochschulwechsel für das Masterstudium nach Hochschultyp, in % der Master-Studierenden mit und ohne Hochschulwechsel

G 1.2



⁴ Ausführlichere Informationen zur vertikalen Mobilität der Studierenden finden sich in folgender BFS-Publikation: Bologna-Barometer 2010. Auswirkungen der Bolognaform auf die Studierendenströme und auf die Mobilität im Schweizer Hochschulsystem. BFS, Neuchâtel, 2010.

Motiv genannt, dass «es keinen Grund gab, die Hochschule zu wechseln» (UH: 40,0%, FH: 34,7%). Nicht wechselnde Studierende begründen den Entscheid häufiger als wechselnde Studierende mit wirtschaftlichen Motiven (die Studienkosten so tief wie möglich halten, einer bezahlten Arbeit nachgehen).⁵

1.2 Mobilitätsquote bei Studienabschluss (horizontale Mobilität)

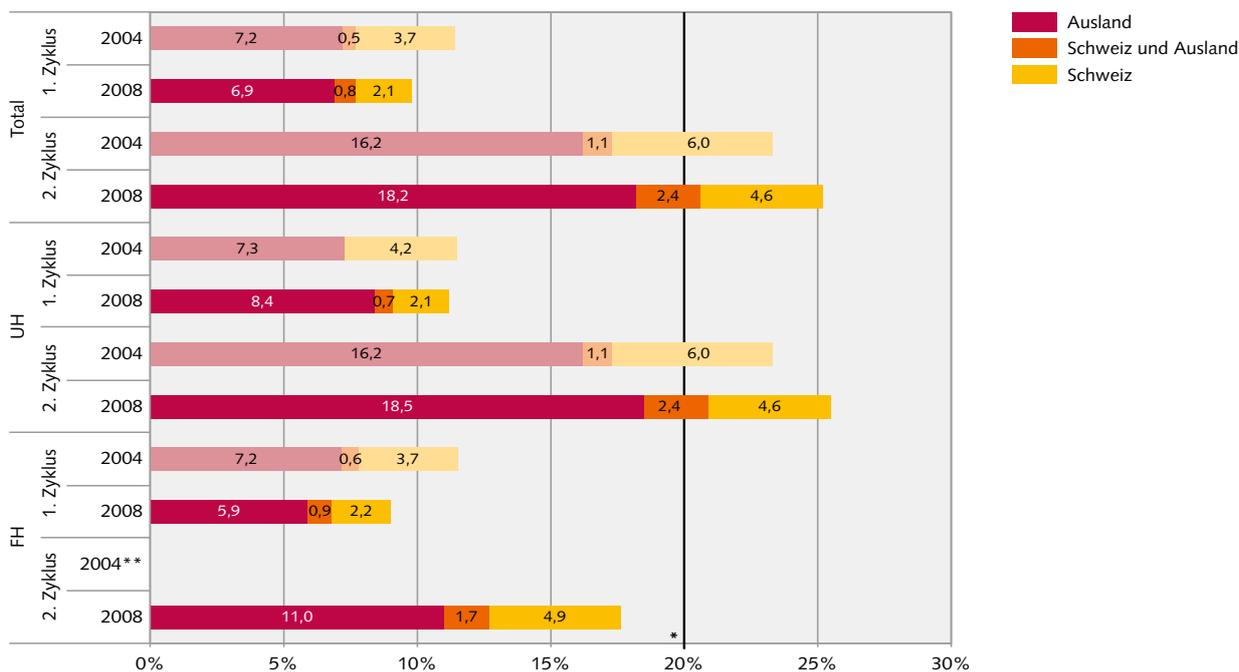
Die Absolventenbefragung erlaubt es, zum Zeitpunkt des Studienabschlusses die horizontale Mobilität während des Studiums zu erheben. Aufgrund der Einführung des zweistufigen Studiensystems und der Erfassung der Bachelorabschlüsse ist die Mobilitätsquote beim Studienabschluss leicht rückläufig. Weil eine kürzere Zeit an der Hochschule verbracht wird, sind die Bachelorabsolvent/innen seltener mobil als die Absolvent/innen eines Master-, Lizentiats- oder UH-Diplomstudiums. Entsprechend

soll die Abschlusstufe bei der Betrachtung der Entwicklung der Mobilitätsquote nach Hochschultyp einbezogen werden. Dabei werden die Abschlüsse Bachelor und FH-Diplom als erster Zyklus und die Abschlüsse Master, Lizentiats und UH-Diplom als zweiter Zyklus betrachtet. Dementsprechend zeigt der Vergleich auf der Stufe des zweiten Zyklus für die Abschlussjahre 2004 und 2008 relativ stabile Mobilitätsquoten.⁶

Insgesamt haben 20,6% der Absolvent/innen auf Master-/UH-Diplom- oder Lizentiatsstufe einen Studienaufenthalt im Ausland getätigt. Für den zweiten Zyklus wird die Bologna-Zielvorgabe, dass mindestens 20% der Absolvent/innen über einen Studienaufenthalt oder ein Praktikum im Ausland verfügen sollen, in der Schweiz allein durch die Studienaufenthalte im Ausland knapp erfüllt. Wird nach Hochschultyp und Fachbereichsgruppe differenziert, zeigen sich aber beträchtliche Unterschiede: An den UH liegt der Anteil mit 20,9% (zweiter Zyklus) deutlich über dem Anteil an den FH (12,7%).

Mobilitätsquote bei Studienabschluss nach Hochschultyp und Abschlusstufe, Abschlussjahre 2004 und 2008, in %

G 1.3



*Ein Ziel des Europäischen Hochschulraumes (Bologna) ist es, dass ab dem Jahr 2020 mindestens 20% der Absolvent/innen während ihres Studiums einen Mobilitätsaufenthalt im Ausland absolviert haben / **n<25.
Bemerkung: Die Abschlüsse Bachelor und FH-Diplom werden als erster Zyklus und die Abschlüsse Master, Lizentiats und UH-Diplom als zweiter Zyklus betrachtet. Aufgrund eingeschränkter Fallzahlen für den 2. Zyklus an den FH im Abschlussjahr 2004 können Ergebnisse nur für das Abschlussjahr 2008 ausgewiesen werden. Die Mobilitätsquote für den zweiten Zyklus kann Mobilitätsaufenthalte beinhalten, welche im Rahmen des Bachelorstudiums (erster Zyklus) absolviert wurden.

Quelle: Befragung der Hochschulabsolvent/innen 2005 und 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁵ Ausführlichere Informationen zu den Gründen der Studierenden, für ihr Masterstudium die Hochschule (nicht) zu wechseln, finden sich in folgender BFS-Publikation: Studieren unter Bologna. Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009. BFS, Neuchâtel, 2010.

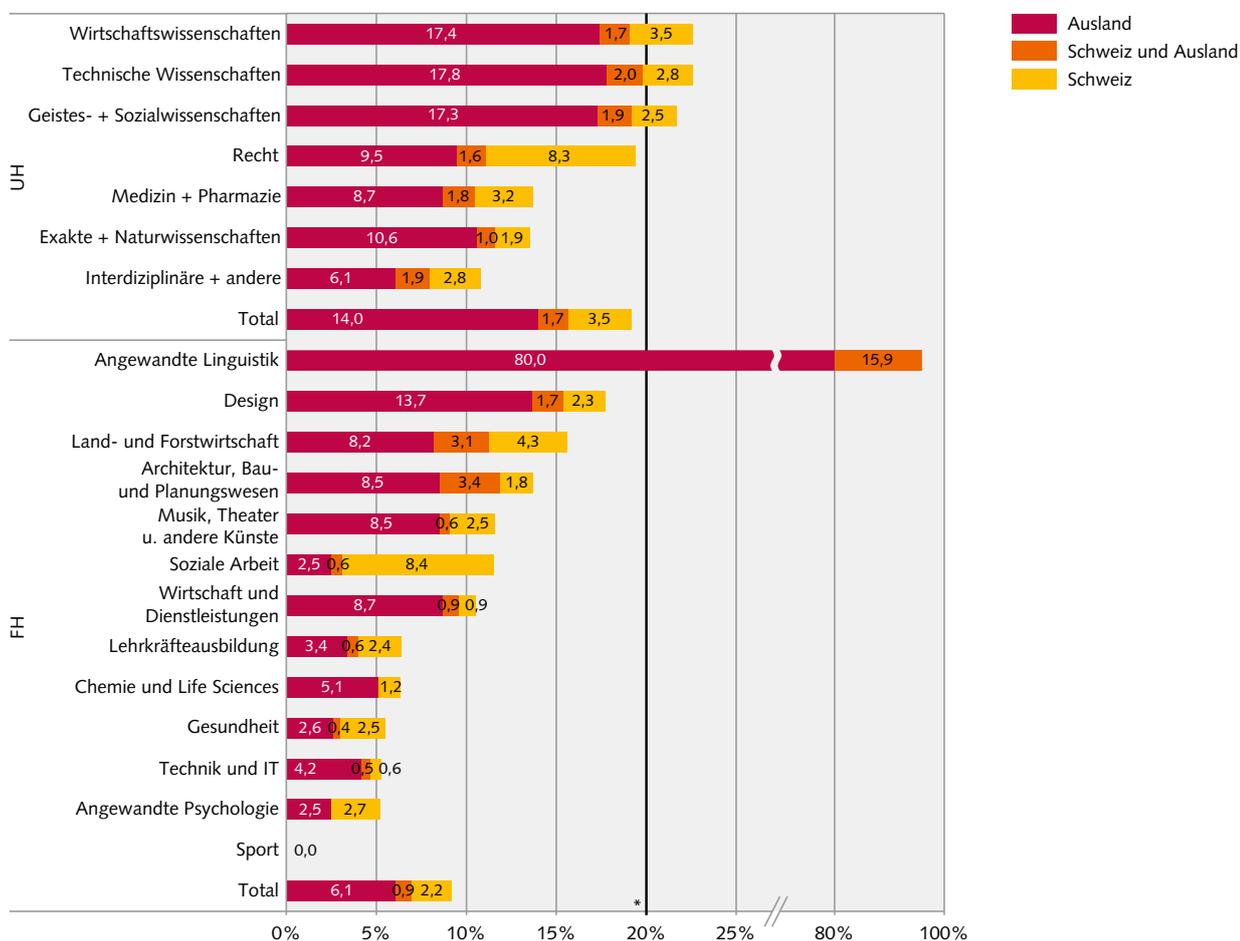
⁶ Die Entwicklung auf der ersten Studienstufe der UH darf aufgrund der zeitlich gestaffelten Einführung der Bachelor-Studiengänge über die Hochschulen und die Fachbereichsgruppen hinweg nur mit grösster Vorsicht interpretiert werden.

Werden die beiden Abschlusstufen der UH zusammen betrachtet, beträgt die Mobilitätsquote bei Studienabschluss 17,2%. Je nach Fachbereichsgruppe schwanken die Mobilitätsquoten an den UH zwischen 8,0% (Interdisziplinäre und andere) und 19,1% (Wirtschaftswissenschaften). Absolvent/innen der Technischen Wissenschaften sowie der Geistes- und Sozialwissenschaften waren etwas häufiger als der Durchschnitt und diejenigen der Exakten und Naturwissenschaften sowie der Medizin und Pharmazie etwas seltener mobil. Die Fachbereichsgruppe Recht weist eine hohe Mobilität innerhalb der Schweiz (Binnenmobilität) auf, was sich möglicherweise durch den Stellenwert des nationalen Kontexts für die spätere Berufsausübung erklärt.

An den FH liegt die Mobilitätsquote bei Studienabschluss bei 9,2%, wenn beide Abschlusstufen zusammen gefasst werden. Je nach Fachbereich schwanken die Mobilitätsquoten an den FH zwischen 95,9% (Angewandte Linguistik) und 0,0% (Sport). Die besonders hohe Quote der Angewandten Linguistik erklärt sich durch die starke Verbreitung eines obligatorischen Auslandsaufenthalts in diesem Fachbereich. Die Binnenmobilität des Fachbereichs Soziale Arbeit ist aufgrund eines spezifischen internen Mobilitätsprogramms der Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale (HES-SO) überschätzt.⁷

Mobilitätsquote bei Studienabschluss nach Fachbereichsgruppe
UH bzw. Fachbereich FH, Abschlussjahr 2008, in %

G 1.4



*Ein Ziel des Europäischen Hochschulraumes (Bologna) ist es, dass ab dem Jahr 2020 mindestens 20% der Absolvent/innen während ihres Studiums einen Mobilitätsaufenthalt im Ausland absolviert haben.
Bemerkung: Abschlüsse der Studienstufen Bachelor, FH-Diplom, Master und Lizenziat/UH-Diplom enthalten.

Quelle: Befragung der Hochschulabsolvent/innen 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

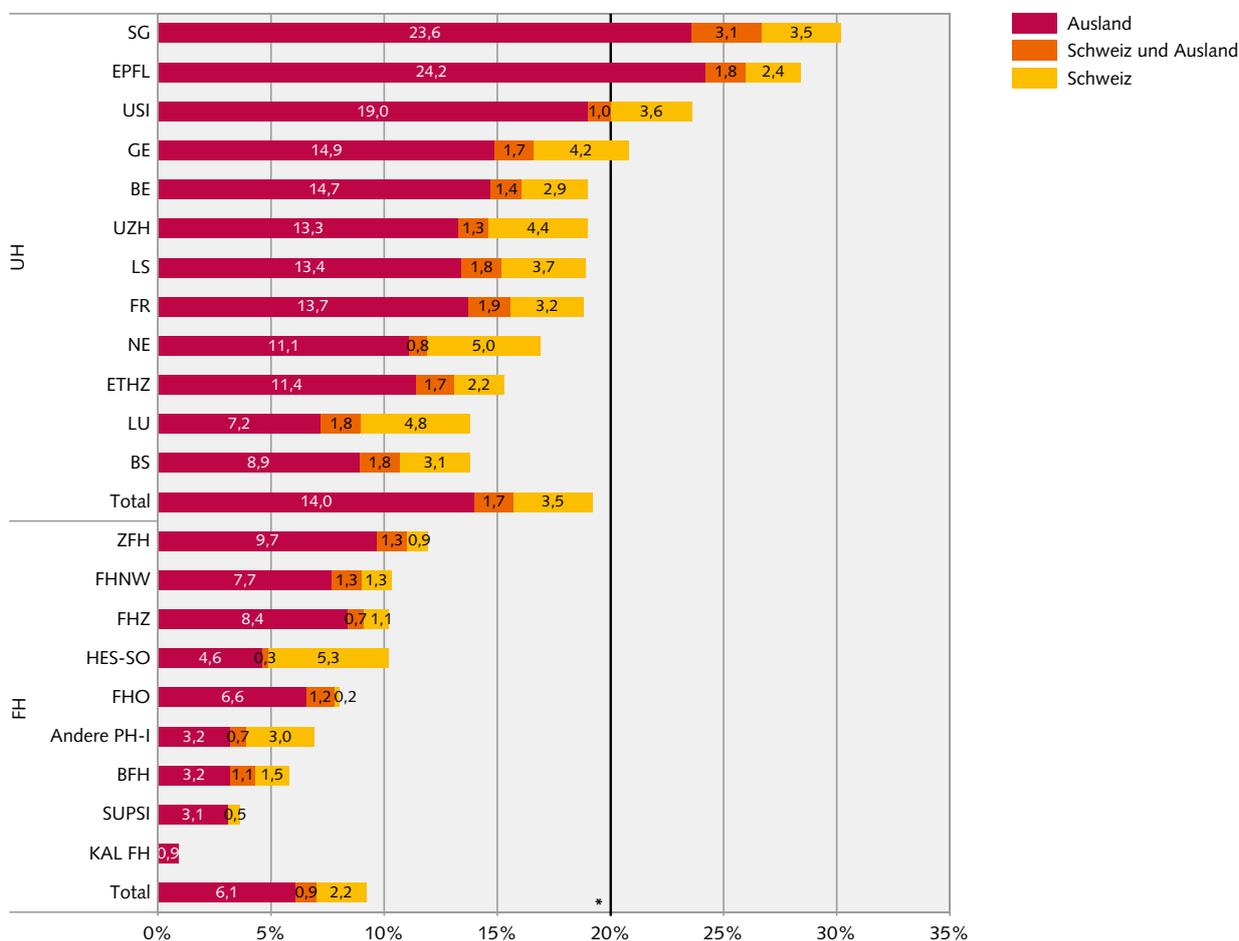
⁷ Da die Studierenden bei diesem Programm an der gleichen Hochschule bleiben und lediglich die Teilschule wechseln, ist es eine Definitionsfrage, ob es sich dabei um Mobilitätsaufenthalte handelt. Aufgrund der geografischen Ausdehnung der HES-SO nehmen die Studierenden das Programm jedoch als Mobilität wahr.

Die Unterschiede zwischen den Fachbereichsgruppen UH wirken sich auch auf die Mobilitätsquoten bei Studienabschluss der einzelnen UH aus. Allerdings sind die Differenzen zwischen den UH nicht nur auf die Fachbereichsgruppen zurückzuführen. Dies wird deutlich, wenn die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen (ETH) betrachtet werden, welche die gleichen Fachbereichsgruppen abdecken, deren Mobilitätsquoten sich jedoch stark unterscheiden. Während mindestens ein Viertel der Absolvent/innen der Universität St. Gallen und der ETH Lausanne auslandsmobil war, war es an den Universitäten Basel und Luzern etwa ein Zehntel. Am

Beispiel der Universität Basel sollte jedoch darauf hingewiesen werden, dass eine geringe Mobilitätsquote nicht zwingend mit einer geringen Auslandsmobilität einhergeht. Denn die Quote erfasst lediglich Studienaufenthalte und berücksichtigt keine kontinuierliche Mobilität, wie sie die Universität Basel beispielsweise im Rahmen des EUCOR-Netzwerks anbietet.⁸ Die Universitäten Neuenburg und Luzern weisen leicht höhere Quoten für die Mobilität innerhalb der Schweiz auf. Die Bologna-Zielvorgabe von mindestens 20% der Studienabgänger/innen mit Studienerfahrung im Ausland wird an der Universität St. Gallen, an der ETH Lausanne und an der Universität Svizzera italiana erfüllt.

Mobilitätsquote bei Studienabschluss nach Hochschule, Abschlussjahr 2008, in %

G 1.5



*Ein Ziel des Europäischen Hochschulraumes (Bologna) ist es, dass ab dem Jahr 2020 mindestens 20% der Absolvent/innen während ihres Studiums einen Mobilitätsaufenthalt im Ausland absolviert haben.
Bemerkung: Abschlüsse der Studienstufen Bachelor, FH-Diplom, Master und Lizenziat/UH-Diplom enthalten.

Quelle: Befragung der Hochschulabsolvent/innen 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

⁸ EUCOR ist die grenzüberschreitende Konföderation der Oberrheinischen Universitäten in Basel, Freiburg, Strasbourg, Karlsruhe und Mulhouse. Studierende können innerhalb des Netzwerks Veranstaltungen besuchen, was nicht zwingend die Form eines Studienaufenthalts bedingt.

Auch an den FH variieren die Quoten in Abhängigkeit der Hochschule. An der Zürcher Fachhochschule (ZFH) ist sie mit 11,0% am höchsten. Die private Kallidos Fachhochschule hingegen hat mit nur 0,9% die niedrigste Quote, was am deutlich höheren Altersdurchschnitt (ihre Studierenden sind im Durchschnitt 5 Jahre älter) liegen mag. An der HES-SO sind die Anteile von Auslandsmobilität und Mobilität in der Schweiz gleich gross. Dieser Befund wird durch den Fachbereich Soziale Arbeit erklärt, in welchem rund ein Viertel der Absolvent/innen angibt, binnenmobil gewesen zu sein.⁹

⁹ Vgl. Fussnote 6. Für ausführlichere Informationen zu den Mobilitätsquoten bei Studienabschluss vgl. den Indikator «Studentische Mobilität der Absolvent/innen HS» des schweizerischen Hochschulindikatorensystems: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/15/06/key/ind12.indicator.12303.1203.html>

2 Mobilitätsabsichten

Dieses Kapitel bietet Antworten auf die folgenden Fragen: Welche Merkmale der Studierenden beeinflussen ihre Mobilitätspläne? Wie gross ist der Anteil der Studierenden mit Mobilitätsplänen im Vergleich zur Mobilitätsquote bei Studienabschluss? Welchen Einfluss haben die verschiedenen Faktoren?

Unter dem Begriff Mobilität werden in diesem Kapitel Studienaufenthalte (horizontale Mobilität) an anderen Hochschulen im Ausland oder in der Schweiz verstanden. Aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit werden Studierende auf den Studienstufen Bachelor, Master und Lizenziat/Diplom betrachtet. Die Bildungsausländer/innen sind in den dargestellten Ergebnissen nicht enthalten.

Insgesamt hat gut ein Siebtel der Studierenden einen Studienaufenthalt in der Schweiz oder im Ausland bereits absolviert (9,0%) oder bereitet diesen zum Zeitpunkt der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden (Frühjahr 2009) vor (5,6%). Weitere 22,5% betrachten die Möglichkeit eines Aufenthalts eher positiv, und rund ein Achtel hat sich (noch) nicht entschieden. Für die verbleibende Hälfte kommt ein Studienaufenthalt (eher) nicht infrage.

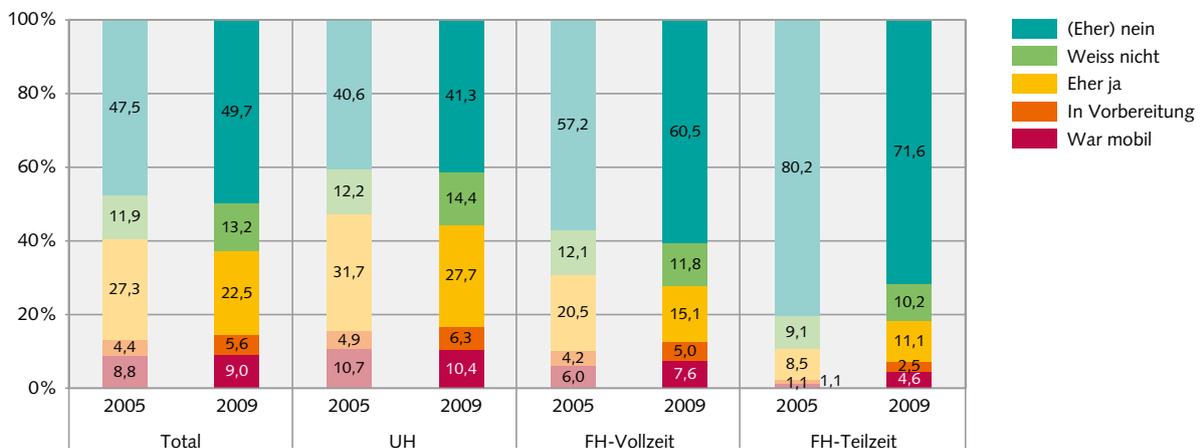
Zwischen 2005 und 2009 lassen sich kaum Unterschiede feststellen: Insgesamt ist der Anteil der Studierenden, der (eher) keine Mobilitätspläne hat, 2009 etwas höher als 2005. Beim eher positiv eingestellten Anteil (Antwortkategorie: «eher ja») verhält es sich dagegen umgekehrt.

2.1 Hochschultyp und Studienstufe

Die zeitliche Entwicklung der Mobilitätsabsichten zeigt je nach Hochschultyp und Ausbildungsform ein anderes Bild: Der Anteil bereits mobiler Studierender bleibt bei den berufsbegleitenden Fachhochschulstudierenden weiterhin gering, ist jedoch deutlich angestiegen. Der Anteil, der (eher) nicht mobil werden will, hat abgenommen, bleibt aber höher als im Vollzeitstudium an den Fachhochschulen (FH). An den universitären Hochschulen (UH) und im Studienmodell FH-Vollzeit bleiben die Mobilitätsabsichten stabil. Einzig der Anteil der positiv Eingestellten («eher ja») ist leicht rückläufig. Ob diese Abnahme in den nächsten Jahren zu sinkenden Mobilitätsquoten bei Studienabschluss führt, kann in diesem Zusammenhang nicht mit Sicherheit gesagt werden.

Mobilitätspläne nach Hochschultyp und Ausbildungsform, 2005 und 2009, in %

G 2.1



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2005 und 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

An beiden Hochschultypen sind grosse Unterschiede zwischen den Studienstufen Bachelor und Master zu beobachten. Dabei muss jedoch berücksichtigt werden, dass bereits mobile Masterstudierende ihren Studienaufenthalt auch während des Bachelorstudiums absolviert haben können. Die Anteile der Studierenden, die mobil waren oder sich tendenziell gegen einen Mobilitätsaufenthalt entschieden haben, liegen im Masterstudium deutlich höher. Die Anteile, die vage Pläne haben oder unentschieden sind, nehmen hingegen ab. Dieser Unterschied ist an den UH besonders ausgeprägt: Während auf der Bachelorstufe die Mehrheit (58,2%) der Studierenden vage Pläne hat oder noch unsicher ist, sind es auf der Masterstufe nur noch rund einen Sechstel (14,5%). Daraus folgt, dass die meisten Masterstudierenden die Entscheidung über einen allfälligen Mobilitätsaufenthalt bereits zu einem früheren Zeitpunkt gefällt haben.

Die Mobilitätsquote beim Studienabschluss¹⁰ entspricht in etwa der Summe der Studierenden, die bereits mobil waren oder ihren Studienaufenthalt gerade vorbereiten. Dies könnte darauf hinweisen, dass Studierende mit weniger konkreten Mobilitätsplänen bis zum Abschluss der Studienstufe wahrscheinlich nicht mehr mobil werden. Diese Kategorie würde entsprechend den Anteil der Studierenden bezeichnen, die einem Mobilitätsvorhaben zwar positiv gegenüberstehen, aber bis zum Studienabschluss in der Tat kaum noch mobil werden. Massnahmen, welche die weitere Förderung der Mobilität an den Schweizer Hochschulen zum Ziel haben, müssten bei diesen Studierenden ansetzen.

An den FH liegen die Anteile der Studierenden, die bereits mobil waren oder aktuell einen Aufenthalt vorbereiten, insbesondere bei den Bachelorstudierenden leicht über der beobachteten Quote beim Abschluss. Dies

könnte eventuell auf einen leichten Anstieg der Mobilitätsquoten hinweisen. Allerdings muss dieser Trend vorsichtig interpretiert werden.

Die Mobilitätspläne der Studierenden spiegeln die unterschiedlichen Mobilitätsquoten bei Studienabschluss nach Fachbereichsgruppe und Fachbereich wider. Studierende in den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Recht und Technische Wissenschaften weisen ein höheres Interesse an einem Mobilitätsaufenthalt auf. Studierende der Medizin und Pharmazie sowie der Fachbereichsgruppe Interdisziplinäre und andere zeigen tendenziell ein geringeres Interesse. Bei den Exakten und Naturwissenschaften ist der Anteil der Unentschlossenen besonders hoch, bei den Geistes- und Sozialwissenschaften besonders gering.

Der Fachbereich Angewandte Linguistik sticht bei den FH heraus: 39,1% waren mobil oder bereiten sich vor. Nur 26,2% geben an, (eher) nicht mobil zu werden. Die Fachbereiche Musik, Theater und andere Künste, Design und Architektur, Bau- und Planungswesen weisen ein höheres Interesse und weniger (eher) nicht Interessierte auf. Hingegen gibt es ein geringeres Interesse in den Fachbereichen Angewandte Psychologie, Sport und Lehrkräfteausbildung mit rund drei Vierteln (eher) nicht Interessierten.

2.2 Sozioökonomische Faktoren

Das Alter der Studierenden hat unabhängig vom Hochschultyp einen grossen Einfluss auf die Mobilitätspläne: Der Anteil der Studierenden, die (eher) nicht mobil werden, steigt mit zunehmendem Alter stetig an. Ältere Studierende sind tendenziell in einer anderen Lebenssitua-

T1* Mobilitätspläne nach Hochschultyp und Studienstufe, in %

	UH			FH		
	Total	Bachelor	Master	Total	Bachelor	Master
War mobil	10,4*	5,5**	19,3**	6,9*	6,0**	13,3**
In Vorbereitung	6,3*	6,8	6,7	4,4*	4,7**	1,9**
Eher ja	27,7*	38,9**	7,9**	14,1*	15,4**	7,3**
Weiss nicht	14,4*	19,3**	6,6**	11,4*	12,5**	5,9**
(Eher) nein	41,3*	29,5**	59,5**	63,2*	61,4**	71,5**
Mobilitätsquote beim Studienabschluss	19,2*	11,2**	25,6**	9,2*	8,9**	17,6**

* signifikanter Unterschied zwischen den Hochschultypen mit $\alpha=0,05$

** signifikanter Unterschied zwischen den Studienstufen mit $\alpha=0,05$

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Absolventenbefragung 2009

¹⁰ Vgl. Abschnitt 1.2.

tion, was Partnerschaft und Familie, Wohnsituation, Erwerbstätigkeit und finanzielle Verpflichtungen angeht als ihre jüngeren Kommiliton/innen. Der Anteil der bereits Mobilen ist unter den Studierenden von 26 bis 30 Jahren am höchsten und sinkt für ältere Studierende wieder ab. Studierende über dreissig Jahren sind oft entweder Langzeitstudierende oder befinden sich auf dem zweiten Bildungsweg und scheinen ein geringeres Interesse an Mobilitätsaufenthalten aufzuweisen. An den FH studieren sie häufig berufsbegleitend.

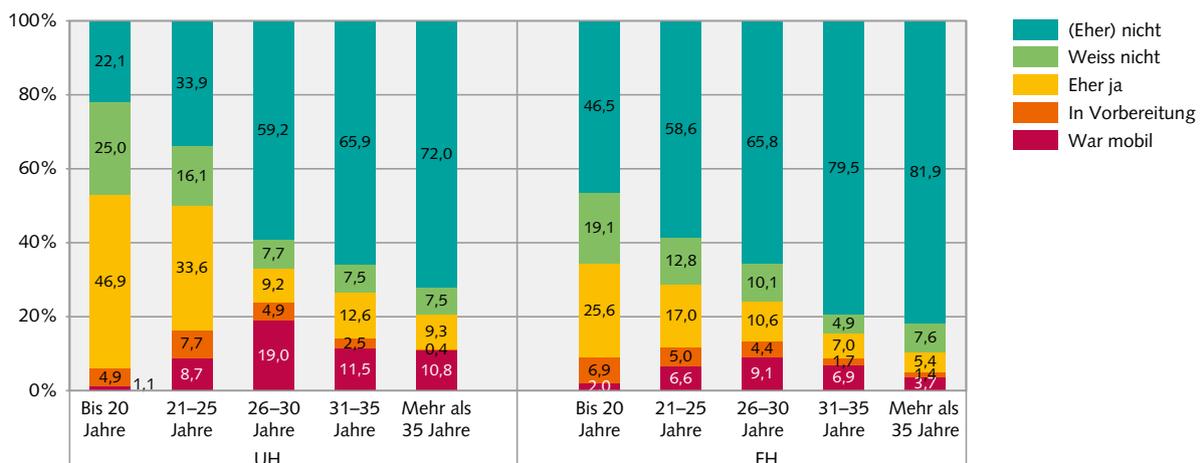
Frauen geben etwas häufiger an, (eher) nicht mobil zu werden (51,4%), als Männer (47,9%). Nach Fachbereich beziehungsweise Fachbereichsgruppe findet sich jedoch nur im Fachbereich Angewandte Psychologie ein Unterschied zwischen den Geschlechtern: So geben 77,8% der Frauen und 60,1% der Männer in diesem Fachbereich an, (eher) nicht mobil zu werden. Allerdings sind die Frauen in diesem Fachbereich im Durchschnitt älter (34,3 Jahre) als die Männer (31,2 Jahre), so dass es sich eher um einen Effekt des Alters der Studierenden als um einen Effekt ihres Geschlechts handelt.

Zusammenhänge zwischen den Mobilitätsplänen der Studierenden mit der Wohnform, dem Familienstand, allfälliger Elternschaft oder einer Erwerbstätigkeit müssen vorsichtig interpretiert werden, da diese Merkmale sich auf den Zeitpunkt der Erhebung und nicht auf den Zeitpunkt des Mobilitätsaufenthaltes beziehen.

Auch andere soziale Faktoren beeinflussen die Mobilitätspläne der Studierenden. So sind signifikante Unterschiede nach Wohnform, Familienstand und Elternschaft zu beobachten. Studierende, die im Elternhaus wohnen, waren seltener mobil und sind häufiger unsicher oder haben vage Mobilitätspläne als Studierende ausserhalb des Elternhauses. Möglicherweise begünstigt die grössere Unabhängigkeit der Studierenden ausserhalb des Elternhauses die Mobilitätsabsichten. Nach Familienstand zeigen sich besonders grosse Unterschiede beim Anteil der Studierenden, die (eher) nicht mobil werden wollen. Während bei den ledigen Studierenden weniger als die Hälfte (45,3%) einen Studienaufenthalt (eher) ausschliesst, sind es unter den verheirateten Studierenden rund drei Viertel (74,7%). Dies scheint darauf hinzuweisen, dass die Trennung von der Partnerin oder vom Partner durchaus ein Mobilitätshemmnis darstellt. Die Studierenden mit Kindern stehen einem Studienaufenthalt häufiger ablehnend (79,9%) gegenüber als Studierende ohne Kinder (48,1%). Allerdings besteht bei allen drei Merkmalen (Wohnform, Familienstand und Elternschaft) ein starker Zusammenhang mit dem Alter der Studierenden und somit auch mit dem Studienfortschritt.¹¹

Mobilitätspläne nach Hochschultyp und Alter, in %

G 2.2



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹¹ Zum Einfluss der drei Variablen auf die Mobilitätspläne der Studierenden unter Kontrolle des Alters vgl. die Zusammenschau der Einflussfaktoren in Abschnitt 2.3.

T2* Mobilitätspläne und Durchschnittsalter nach Wohnform, Familienstand und Elternschaft, in %

	Wohnform		Familienstand				Elternschaft	
	Im Elternhaus	Ausserhalb des Elternhauses	Ledig	Konkubinät	Verheiratet, eingetragene Partnerschaft	Geschieden, rechtlich getrennt	Ohne Kinder	Mit Kindern
War mobil	6,6*	10,7*	9,1	8,9	9,4	3,1**	9,1	6,2
In Vorbereitung	5,0	6,0	6,1	4,6	2,0**	3,0	5,7*	2,1*
Eher ja	26,6*	19,6*	24,8**	18,9	7,4**	10,3**	23,5*	4,6*
Weiss nicht	16,1*	11,2*	14,7**	9,7	6,6**	9,7	13,5*	7,2*
(Eher) nein	45,7*	52,6*	45,3**	57,8	74,7**	74,0**	48,1*	79,9*
Durchschnittsalter	23,2	27,1	24,2	25,8	36,9	44,5	24,7	40,2

* signifikanter Unterschied zwischen den Kategorien mit $\alpha=0,05$ ** signifikanter Unterschied gegenüber der Kategorie «Konkubinät» mit $\alpha=0,05$

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

T3* Mobilitätspläne nach Umfang der Erwerbstätigkeit, in %

	Umfang der Erwerbstätigkeit					Erwerbstätigkeit	
	1%–10%	11%–20%	21%–30%	31%–50%	Mehr als 50%	Ja	Nein
War mobil	9,0	11,0	10,9	11,8	7,4*	10,0	5,5*
In Vorbereitung	6,4	7,1	7,2	3,9	3,0*	5,5	5,7
Eher ja	24,9*	25,5*	23,8	18,4	12,4*	21,2	26,8*
Weiss nicht	14,5	12,9	12,5	10,8	8,4*	12,0	17,6*
(Eher) nein	45,3*	43,4*	45,6	55,1	68,7*	51,2	44,4*

* signifikanter Unterschied gegenüber Total der Erwerbstätigen mit $\alpha=0,1$

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

Eine allfällige Erwerbstätigkeit der Studierenden wird im Allgemeinen als mobilitätshinderlich erachtet. Studierende, die zum Zeitpunkt der Erhebung erwerbstätig sind, waren davor zwar häufiger mobil, aber stehen einem zukünftigen Mobilitätsaufenthalt auch häufiger ablehnend gegenüber. Wird zusätzlich der Umfang der Erwerbstätigkeit berücksichtigt, zeigt sich ein differenzierteres Bild. Bei einer Erwerbstätigkeit bis zu 20% sind die Anteile, die einem Mobilitätsaufenthalt eher positiv wie auch (eher) negativ gegenüberstehen kleiner als im Durchschnitt aller Erwerbstätigen. Es besteht entsprechend ein Unterschied bei den Mobilitätsabsichten, nicht jedoch beim Mobilitätsverhalten. Bei einer Erwerbstätigkeit von mehr als 50% hingegen ist der Anteil, der einem Mobilitätsaufenthalt ablehnend gegenübersteht, deutlich höher, während alle anderen Anteile geringer ausfallen. Eine Erwerbstätigkeit von mehr als 50% stellt damit wahrscheinlich ein Mobilitätshindernis dar.

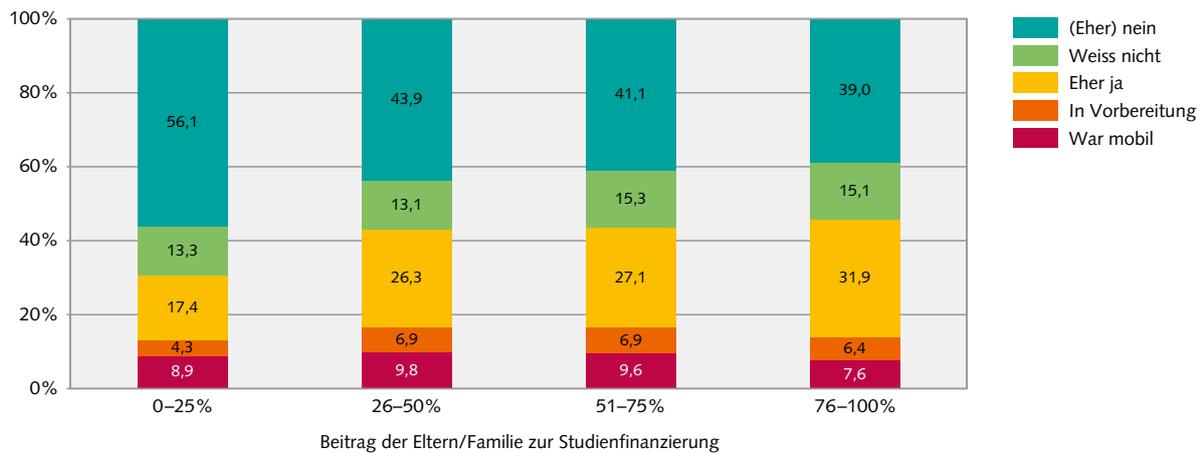
Es kann vermutet werden, dass eine gesicherte Studienfinanzierung durch eine hohe Beteiligung der Eltern die Mobilität fördert, beziehungsweise ein relativ kleiner Beitrag der Eltern sich mobilitätshemmend auswirkt. Betrachtet man deshalb die Mobilitätsabsichten nach dem Beitrag der Eltern beziehungsweise der Familie zur Studi-

enfinanzierung, so finden sich Unterschiede: Beträgt der Anteil höchstens ein Viertel, antworten die Studierenden häufiger, «(eher) nein» und seltener, «eher ja» oder «weiss nicht». Bezahlen die Eltern die Hälfte oder mehr, liegt der «(eher) nein»-Anteil tiefer. Bei der Gruppe der Studierenden, die mindestens drei Viertel ihrer Mittel von den Eltern erhalten, liegt auch der «eher ja»-Anteil höher. Allerdings gibt es auch einen Zusammenhang zwischen Finanzierungsart und dem Alter der Studierenden sowie dem Studienfortschritt. Trotzdem zeigt sich tendenziell, dass der Anteil mit vagen Mobilitätsplänen bei einer stärkeren Studienfinanzierung durch die Eltern höher ausfällt.

Neben der Erwerbstätigkeit und Finanzierung könnte auch die Tatsache, dass man eine Ausbildungsbeihilfe (Stipendien und Darlehen) erhält, einen Effekt, auf die Absicht einen Mobilitätsaufenthalt durchzuführen, haben. Dies ist von Interesse, weil im Hauptbericht zur Erhebung gezeigt wurde, dass insbesondere Studierende mit niedrigerem Bildungshintergrund eine solche Beihilfe erhalten¹². Insgesamt antworten Studierende mit Ausbildungsbeihilfe häufiger mit «weiss nicht» und seltener

¹² Studieren unter Bologna, Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009, BFS, Neuchâtel, Kapitel 6 «Studienförderung»

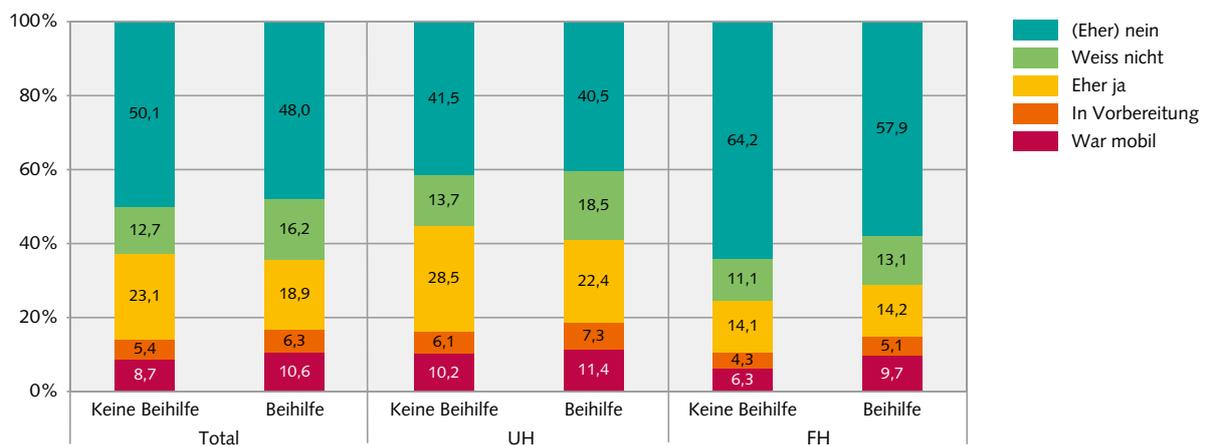
Mobilitätspläne nach Beitrag der Eltern/Familie zur Studienfinanzierung, in % G 2.3



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Mobilitätspläne nach Bezug einer Ausbildungsbeihilfe, in % G 2.4



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

mit «eher ja» auf die Frage nach einem geplanten Mobilitätsaufenthalt. Allerdings ist dies lediglich an den UH der Fall. Die beiden Gruppen unterscheiden sich an den UH weniger bezüglich des Mobilitätswunsches, als vielmehr was die Einschätzung angeht, den Wunsch umsetzen zu können. An den FH hingegen zeigt sich ein anderer Unterschied zwischen den beiden Gruppen: Studierende mit Beihilfe waren häufiger bereits mobil und antworten seltener mit «(eher) nein». Allerdings handelt es sich dabei um einen Effekt der Ausbildungsform, da Studierende im berufsbegleitenden Studium sowohl seltener mobil werden als auch seltener Ausbildungsbeihilfen beziehen.

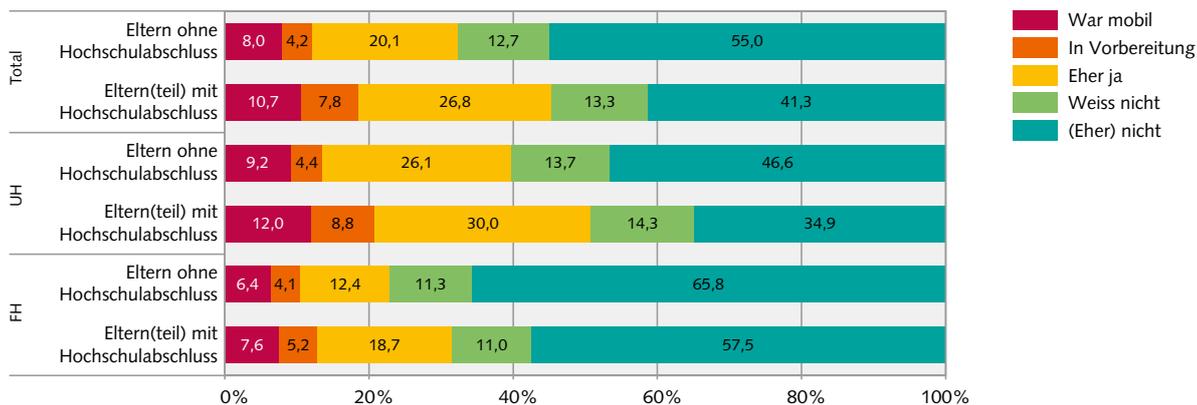
Weil der Erhalt einer Beihilfe die Einschätzung beeinflusst, den Mobilitätsaufenthalt auch umsetzen zu können, ist zu erwarten, dass auch Unterschiede nach sozialer Herkunft bestehen. Als Indikator für die soziale

Herkunft wird nachfolgend der Bildungshintergrund der Studierenden verwendet. Dabei werden zwei Gruppen unterschieden: Studierende mit mindestens einem Elternteil, der über einen Hochschulabschluss verfügt, und Studierende, deren Eltern keinen Hochschulabschluss erlangt haben.

An beiden Hochschultypen bestehen deutliche Unterschiede bei den Mobilitätsabsichten nach sozialer Herkunft: Unter den Studierenden, deren Eltern keinen Hochschulabschluss haben, ist der Anteil «eher ja» geringer und der Anteil «(eher) nein» höher als bei den Studierenden mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss. An den UH ist der Unterschied zwischen den Gruppen ausgeprägter als an den FH. So sind auch Unterschiede bei den Gruppen der bereits Mobilien und der Studierenden, die einen Aufenthalt vorbereiten, statistisch signifikant.

Mobilitätspläne nach Hochschultyp und sozialer Herkunft, in %

G 2.5



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

2.3 Zusammenschau der Einflussfaktoren

Im Gegensatz zur Absolventenbefragung erlaubt die Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden die Erhebung der Mobilitätsabsichten der Studierenden. Unterschiede zwischen den Mobilitätsquoten bei Studienabschluss verschiedener Studierendengruppen lassen sich häufig darauf zurückführen, dass bereits die Pläne sich zwischen den verglichenen Gruppen stark unterscheiden.

Wenn ein Land durch spezifische Mobilitätsförderung eine ausgeglichene Beteiligung verschiedener Gruppen von Studierenden erreichen will, wie sie im Communiqué von Leuven/Louvain-la-Neuve gefordert wird, muss es die Selektionsprozesse verstehen, welche die Mobilität verschiedener Gruppen einschränken können.¹³ Eine erste Selektion liegt bei den Absichten der Studierenden und eine zweite bei der Umsetzung dieser Absichten.

Modelliert wurde mithilfe einer logistischen Regression die Wahrscheinlichkeit einer positiven Antwort (bereits mobil, in Vorbereitung, eher ja) gegenüber einem Mobilitätsaufenthalt in der Schweiz oder im Ausland in Abhängigkeit von den in den Analysen identifizierten Einflussfaktoren. Variablen, die keinen signifikanten Einfluss auf die Mobilitätsabsicht aufwiesen, wurden gemäss einer Rückwärts-Selektion schrittweise aus dem Modell entfernt.

Für die Einteilung nach Fachbereichsgruppen wurde die gemeinsamen Fachbereichsgruppe HS verwendet (siehe Nomenklatur im Anhang).

Die folgenden Faktoren weisen im Rahmen der Modellierung einen signifikanten Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit einer positiven Mobilitätsabsicht auf: das Alter der Studierenden, der Hochschultyp, die Fachbereichsgruppe, die Wohnform, der Familienstand, die Erwerbstätigkeit beziehungsweise ihr Umfang und die soziale Herkunft (als Hochschulabschluss der Eltern).

T4* Logistisches Regressionsmodell: Effektanalyse

	Freiheitsgrad	Wald Chi-Square	p-Wert
Alter	1	62,7087	<,0001
Hochschultyp	1	140,35	<,0001
Fachbereichsgruppe	10	169,3998	<,0001
Familienstand	1	8,6738	0,0032
Wohnform	1	14,3495	0,0002
Erwerbstätigkeit	1	9,4193	0,0021
Umfang der Erwerbstätigkeit	1	14,9325	0,0001
Eltern(teil) mit Hochschulabschluss	1	32,2571	<,0001

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

¹³ Communiqué der Konferenz der für die Hochschulen zuständigen europäischen Ministerinnen und Minister in Leuven/Louvain-la-Neuve im Jahr 2009: http://www.ond.vlaanderen.be/hogeronderwijs/bologna/documents/declarations_communiques.htm

T5* Logistisches Regressionsmodell

Modell	Freiheitsgrad	Regressions- koeffizient B	Standardfehler	Wald Chi-Square	p-Wert	Odds Ratio
Konstante	1	2,3749	0,2603	83,2138	<,0001	10,75
Alter: 1 Jahr älter	1	-0,0795	0,01	62,7087	<,0001	0,924
FH ggü. UH	1	-0,8065	0,0681	140,35	<,0001	0,446
Bauwesen ggü. Recht	1	-0,00134	0,1398	0,0001	0,9923	0,999
Exakte und Naturwissenschaften ggü. Recht	1	-0,4746	0,1318	12,9638	0,0003	0,622
Geisteswissenschaften ggü. Recht	1	0,3049	0,1403	4,7242	0,0297	1,357
Gesundheitswesen ggü. Recht	1	-0,3669	0,1536	5,7053	0,0169	0,693
Interdisziplinäre und andere ggü. Recht	1	-0,7033	0,1445	23,6842	<,0001	0,495
Künste ggü. Recht	1	0,4532	0,1472	9,4834	0,0021	1,573
Medizin und Pharmazie ggü. Recht	1	-0,6516	0,1395	21,8121	<,0001	0,521
Sozial- und Erziehungswissenschaften ggü. Recht	1	-0,3703	0,1166	10,0897	0,0015	0,691
Technische Wissenschaften, Agrar- und Forstwirtschaft ggü. Recht	1	-0,3489	0,129	7,3106	0,0069	0,705
Wirtschaftswissenschaften ggü. Recht	1	0,1156	0,1193	0,9394	0,3324	1,123
Nicht ledig ggü. ledig	1	-0,2045	0,0694	8,6738	0,0032	0,815
Elternwohner/innen ggü. Nicht-Elternwohner/innen	1	-0,2197	0,058	14,3495	0,0002	0,803
Nicht erwerbstätig ggü. Erwerbstätig	1	-0,2292	0,0747	9,4193	0,0021	0,795
Umfang Erwerbstätigkeit: 1% mehr	1	-0,0056	0,00145	14,9325	0,0001	0,994
Eltern ohne ggü. Eltern(teil) mit Hochschulabschluss	1	-0,3112	0,0548	32,2571	<,0001	0,733

Max-rescaled R-square: 0,6516

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

T6* Beispiele für die Prognosen des logistischen Regressionsmodells

	Beispiel A	Beispiel B
Alter	20 Jahre	30 Jahre
Hochschultyp	UH	FH
Fachbereichsgruppe	Geisteswissenschaften	Gesundheitswesen
Familienstand	Ledig	Nicht ledig
Wohnform	Im Elternhaus	Ausserhalb des Elternhauses
Erwerbstätigkeit	Nein	Ja
Umfang der Erwerbstätigkeit	0%	60%
Soziale Herkunft	Eltern(teil) mit Hochschulabschluss	Eltern ohne Hochschulabschluss
Geschätzte Wahrscheinlichkeit für Mobilitätspläne	65,5%	11,6%

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

Mit zunehmendem Alter sinkt die Wahrscheinlichkeit einer positiven Einstellung zur Mobilität kontinuierlich. Zudem liegt sie für die FH tiefer als für die UH. Verglichen mit der Fachbereichsgruppe Recht, ist sie bei den Geisteswissenschaften und den Künsten höher und bei den Exakten und Naturwissenschaften, Medizin und Pharmazie, Sozial- und Erziehungswissenschaften sowie Technische Wissenschaften, Agrar- und Forstwirtschaft deutlich tiefer. Nicht ledige Studierende haben mit geringerer Wahrscheinlichkeit eine positive Einstellung gegenüber einem Studienaufenthalt als ledige Studierende. Elternwohner/innen haben gegenüber Nicht-Elternwohner/innen und nicht erwerbstätige Studierende haben gegenüber erwerbstätigen Studierenden eine geringere Wahrscheinlichkeit einer positiven Einstellung zu

einem Mobilitätsaufenthalt. Mit zunehmendem Umfang der Erwerbstätigkeit nimmt die Wahrscheinlichkeit jedoch wieder ab. Studierende, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, haben im Vergleich mit Akademikerkindern eine geringere Wahrscheinlichkeit einer positiven Einstellung zu einem Mobilitätsaufenthalt.

Tabelle T6 zeigt für zwei Beispiele, die vom berechneten Modell prognostizierte Wahrscheinlichkeit einer positiven Mobilitätsabsicht. Person A studiert Geisteswissenschaften an einer UH. Sie ist 20 Jahre alt, ledig und wohnt im Elternhaus. Sie ist nicht erwerbstätig und mindestens ein Elternteil hat einen Hochschulabschluss erworben. Weil die meisten dieser Merkmale sich gemäss Modell mobilitätsfördernd verhalten, liegt die Wahrscheinlichkeit, dass eine solche Person Mobilitätspläne

hegt, mit 65,5% fast bei zwei Dritteln. Anders Person B, welche an einer FH im Fachbereich Gesundheitswesen studiert. Sie ist 30 Jahre alt, übt eine Erwerbstätigkeit von 60% aus, lebt ausserhalb des Elternhauses und ist nicht ledig. Kein Elternteil verfügt über einen Hochschulabschluss. Abgesehen von der Wohnform wirken sich die Merkmale dieser Person mobilitätshemmend aus, sodass die Wahrscheinlichkeit von Mobilitätsplänen mit 11,6% etwa bei einem Neuntel liegt. Die Wahrscheinlichkeit einer positive Einstellung gegenüber einem Studienaufenthalt ist gemäss der Prognose des Modells für Person A fast sechsmal so gross wie für Person B.

3 Mobilitätsaufenthalte

In diesem Kapitel werden die absolvierten Studienaufenthalte genauer betrachtet, wobei folgende Fragen im Zentrum stehen: In welchen Gastländern finden die Studienaufenthalte statt? Was zeichnet die Mobilitätsaufenthalte aus (Dauer, Obligatorium, Programm etc.)? Wie werden die Studienaufenthalte im Ausland finanziert? Welche Ziele sind mit einem Auslandsaufenthalt verbunden und werden sie erfüllt? Mit welchen Schwierigkeiten sehen sich die auslandsmobilen Studierenden konfrontiert?

3.1 Gastländer der Studienaufenthalte

Zuerst wird untersucht, welche Studierendengruppen ihren Mobilitätsaufenthalt häufiger im Ausland oder in der Schweiz absolvieren. Anschliessend werden die Gastländer der der auslandsmobilen Studierenden betrachtet.

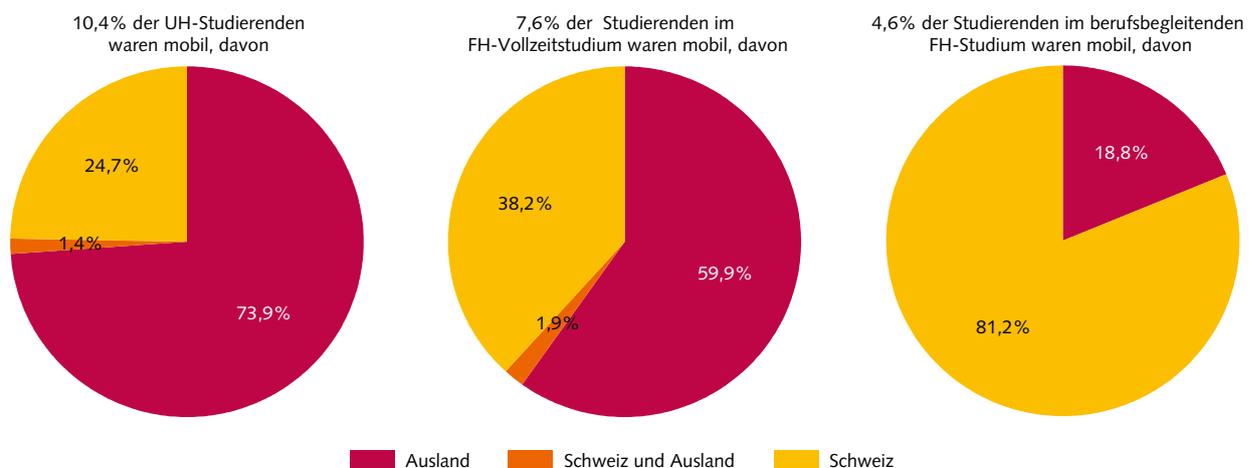
Binnenmobilität und Auslandsaufenthalte

Der Anteil der mobilen Studierenden, der den Studienaufenthalt im Ausland verbringt, variiert stark nach Hochschultyp und Ausbildungsform. An den universitären Hochschulen (UH) waren rund drei Viertel der mobilen Studierenden im Ausland und ein Viertel ausschliesslich in der Schweiz mobil. An den Fachhochschulen (FH) ist der Anteil der mobilen Studierenden, der in der Schweiz mobil war, deutlich grösser. Beim berufsbegleitenden Studium waren vier von fünf (81,2%) mobilen Studierenden in der Schweiz mobil, aber auch im Vollzeitstudium ist der Anteil mit 38,2% deutlich höher als an den UH (24,7%).¹⁴

Die Analyse bestimmter Studierendengruppen zeigt, dass die Unterschiede nach Hochschultyp und Ausbildungsform auf verschiedene Studierendenpopulationen zurückgehen. Während rund zwei Drittel der Studierenden ohne Kinder ihren Studienaufenthalt im Ausland verbringen, gilt dies nur für die Hälfte der Studierenden

Mobilität ins Ausland und in der Schweiz nach Hochschultyp und Ausbildungsform, in %

G 3.1



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

¹⁴ Vgl. Abschnitt 1.2.

T7* Mobilität ins Ausland und im Inland nach Hochschultyp und sozialer Herkunft, in %

	Total		UH		FH	
	Eltern ohne Hochschulabschluss	Eltern(teil) mit Hochschulabschluss	Eltern ohne Hochschulabschluss	Eltern(teil) mit Hochschulabschluss	Eltern ohne Hochschulabschluss	Eltern(teil) mit Hochschulabschluss
Ausland	62,5*	76,8*	67,7*	80,7*	53,1	61,0
Schweiz	1,6	1,2	1,8	1,0	1,2	2,0
Ausland und Ausland Schweiz	35,8*	22,0*	30,5*	18,3*	45,6	37,0

* signifikanter Unterschied gegenüber Vergleichskategorie mit a=0,1

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

mit Kindern. Studierende im berufsbegleitenden FH-Studium haben am häufigsten Kinder. Auch der Umfang der Erwerbstätigkeit ist im berufsbegleitenden FH-Studium deutlich höher. Wer eine Erwerbstätigkeit von mehr als 50% ausübt, war ebenfalls seltener im Ausland mobil.¹⁵

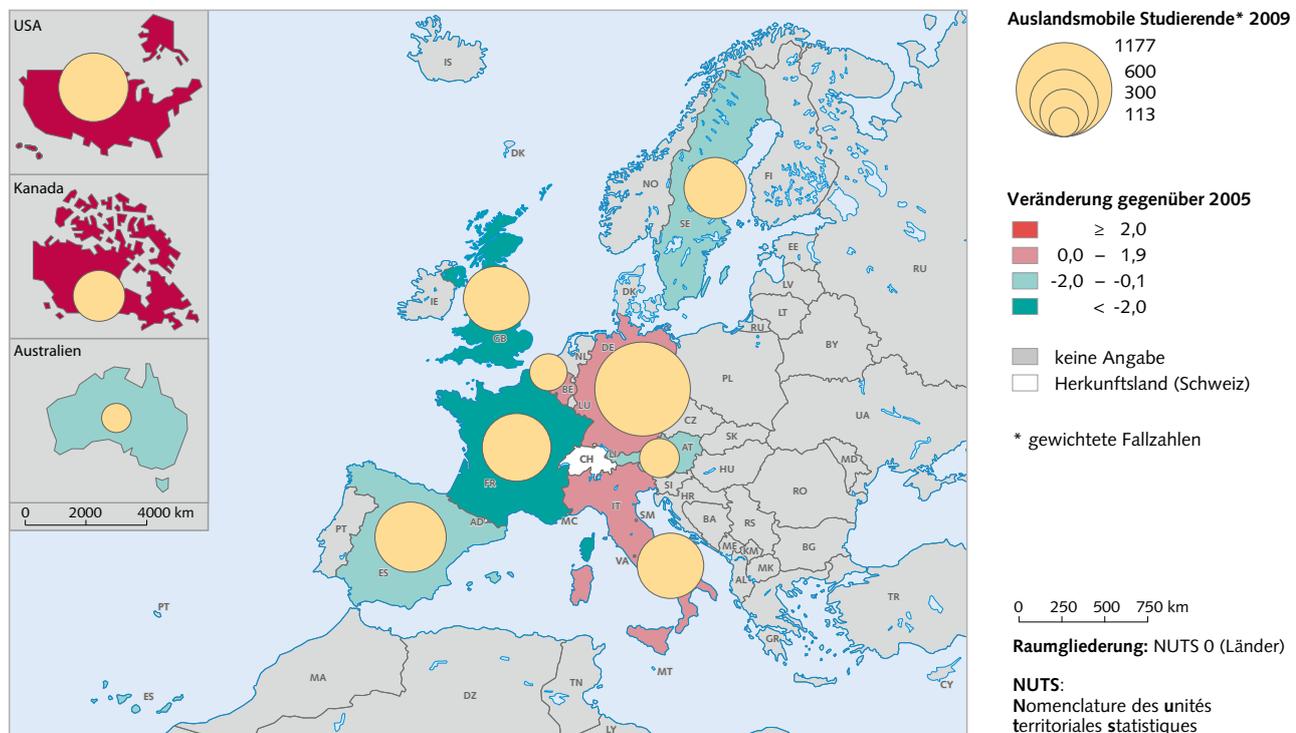
An den UH bestehen Unterschiede bezüglich der Art der Mobilität nach sozialer Herkunft: Fast ein Drittel (30,5%) der Studierenden mit Eltern ohne Hochschulabschluss war in der Schweiz mobil. Von den Studierenden, bei denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, war dies nur bei rund einem Sechstel (18,3%) der Fall. Ein tieferer Bildungshintergrund scheint entsprechend an den UH tendenziell auch ein Hindernis für die Auslandsmobilität darzustellen. An den FH ist der Unterschied hingegen statistisch nicht signifikant.

Auslandsaufenthalte nach Ländern

Die Länder der Mobilitätsaufenthalte sind im Vergleich zur Erhebung 2005 relativ stabil. Auch 2009 gibt eine Mehrheit der mobilen Studierenden an, ihren Studienaufenthalt in einem europäischen Land verbracht zu haben. Es sind einzig zwei signifikante Unterschiede auszumachen: Der Anteil der Studierenden, der einen Mobilitätsaufenthalt in Kanada absolvierte ist von 1,9% auf 4,7% gestiegen, während der Anteil für Frankreich von 14,6% auf 8,3% gesunken ist. Der Rückgang für Frankreich ist im Wesentlichen ein Phänomen der UH und ist nicht ohne Weiteres zu erklären. Möglicherweise sind in den vergangenen Jahren einige bestehende Kooperationen mit französischen Hochschulen ausgelaufen.

Gastländer der Studienaufenthalte im Ausland, 2009

K 1



Quelle: BFS, Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2005 und 2009

© BFS, ThemaKart, Neuchâtel 2011

¹⁵ Vgl. Abschnitt 2.2.

T8* Gastland nach Hochschultyp, in %

	Total		UH		FH	
	2005	2009	2005	2009	2005	2009
Nachbarländer	40,9	34,7	40,4	35,8	43,9*	31,1*
Anderes Europa	41,8	37,4	42,5	35,9	38,0	42,6
USA, CAN, AUS/NZL	10,1	14,8	9,9*	16,3*	11,5	10,0
Asien	4,6*	9,4*	4,7	9,9	3,6	7,8
Anderes	2,6	3,6	2,5	2,1	3,0	8,5

* signifikanter Unterschied gegenüber Vergleichsjahr mit a=0,1

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2005 und 2009

An den UH ist der Anteil der Aufenthalte im englischsprachigen aussereuropäischen Raum (insbesondere USA und Kanada) deutlich angestiegen. An den FH hat der Anteil in den Nachbarländern (insbesondere Deutschland) seit 2005 stark abgenommen. Insgesamt ist auch der Anteil, der den Auslandsaufenthalt in Asien verbracht hat 2009 höher als noch 2005.

Die Gastländer sind an den FH breiter gestreut als an den UH. FH-Studierende absolvieren seltener als UH-Studierende Aufenthalte in Italien und in den USA und häufiger in Lateinamerika und Afrika. Sie weisen daher einen signifikant höheren Anteil «Andere Länder» auf.

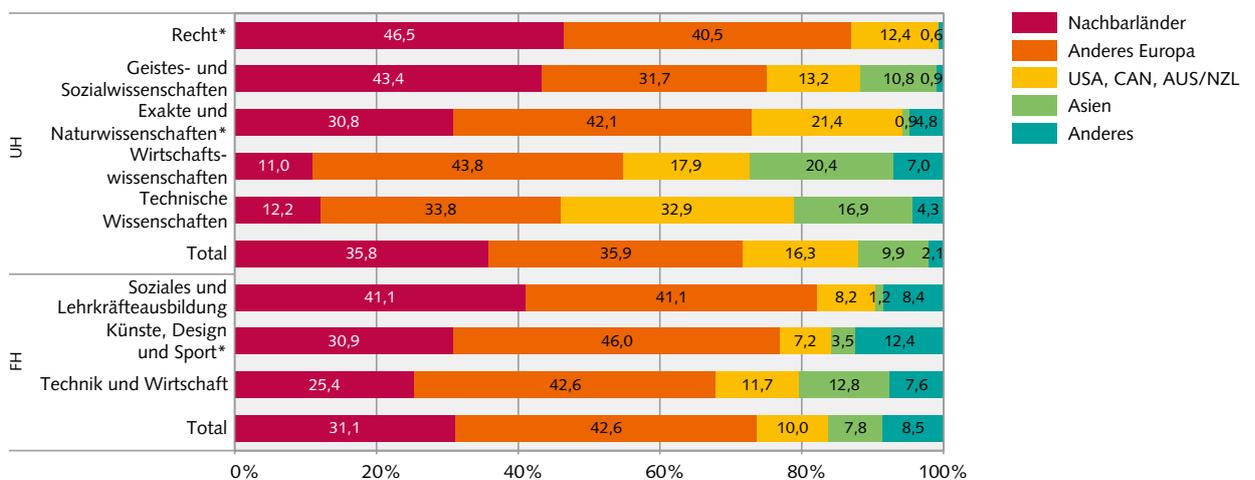
Differenziert nach Fachbereichsgruppen zeigen sich Unterschiede in Bezug auf die Gastländer der Studienaufenthalte. Studierende der Wirtschaftswissenschaften und der Technischen Wissenschaften verbringen ihren Aufenthalt seltener in Nachbarländern, dafür tendenziell häufiger in asiatischen Ländern. Studierende des Rechts hingegen gehen kaum nach Asien.

Bei den Fachbereichen an den FH finden sich kaum Unterschiede, abgesehen davon, dass Studierende der Technik und Wirtschaft seltener nach Grossbritannien und Studierende im Sozialbereich und der Lehrkräfteausbildung seltener nach Asien gehen.

Die Aufenthaltsländer hängen stark vom Mobilitätsprogramm ab. Dabei werden drei Varianten unterschieden: Erasmus und andere EU-Programme, andere Programme und Aufenthalte ohne Programm. 97,9% der mit Erasmus oder einem anderen EU-Programm mobilen Studierenden verbringen ihren Aufenthalt in Europa (inklusive Russland und Türkei). Mit 53,0% ist der Anteil von Studienaufenthalten in europäischen Ländern, die nicht an die Schweiz grenzen, besonders hoch. Die Studierenden, die mit anderen Programmen mobil werden, verbringen ihren Mobilitätsaufenthalt mehrheitlich in einem englischsprachigen Land ausserhalb Europas (39,2%) oder in Asien (29,4%). Studierende, die ihren Aufenthalt selbst organisieren, verteilen sich etwas

Gastland nach Hochschultyp und Fachbereichsgruppe UH bzw. Fachbereich FH, in %

G 3.2



*24<n<50

Bemerkung: Aufgrund eingeschränkter Fallzahlen können für die Fachbereichsgruppen Medizin und Pharmazie sowie Interdisziplinäre und andere keine Ergebnisse ausgewiesen werden.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T9* Gastland nach Mobilitätsprogramm, in %

	Erasmus (oder anderes EU-Programm)	Kein Programm (free movers)	Anderes Programm
Nachbarländer	44,9*	29,8	12,6*
Anderes Europa	53,0*	13,9*	13,1*
USA, CAN, AUS/NZL	1,1*	31,9*	39,2*
Asien	0,8*	11,4	29,4*
Anderes	0,1*	13,1*	5,6*

* signifikanter Unterschied gegenüber dem Durchschnitt mit $\alpha=0,1$

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

gleichmässiger auf die ausgewiesenen Regionen. Zudem ist der Anteil «anderer Länder» vergleichsweise gross (13,1%, insbesondere in Lateinamerika, dem Nahen Osten und Afrika).

3.2 Merkmale der Mobilitätsaufenthalte

In diesem Abschnitt werden Dauer, Programm und Finanzierung der Studienaufenthalte (horizontale Mobilität) genauer betrachtet. Zudem wird die Anrechnung der im Ausland erworbenen Kreditpunkte beleuchtet.

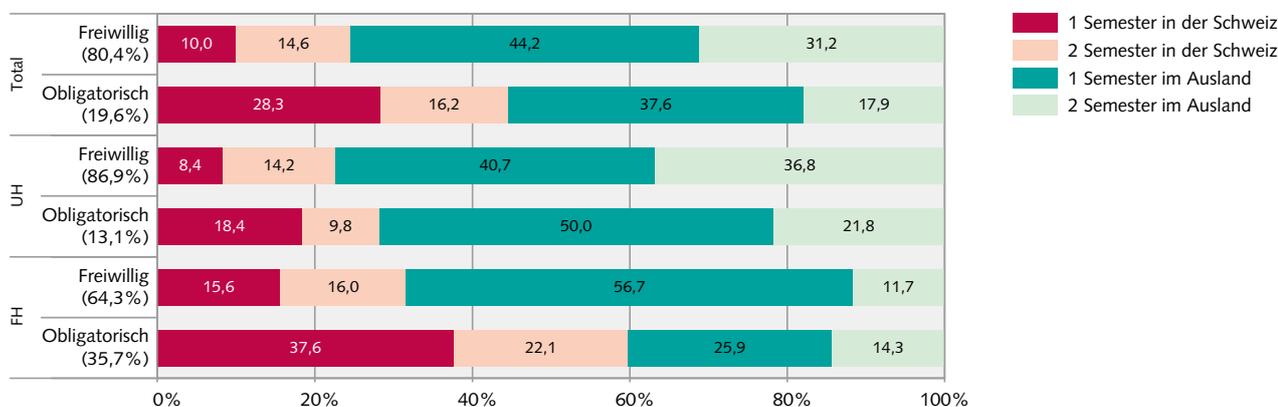
Dauer und Obligatorium

Die Studienaufenthalte können nach Dauer (ein oder zwei Semester), Charakter (obligatorisch/freiwillig) und Destination (Schweiz/Ausland) unterschieden werden. Alle drei Merkmale sind miteinander verknüpft. Etwas mehr als die Hälfte (56,0%) der mobilen Studierenden geben an, dass ihr Aufenthalt ein Semester gedauert hat. Für einen Fünftel (19,6%) stellte der Aufenthalt einen obligatorischen Bestandteil des Studiums dar.

Wird die Länge des Aufenthalts nach Destination (Schweiz oder Ausland) betrachtet, zeigt sich, dass die Mehrheit (59,8%) der auslandsmobilen Studierenden ein Semester lang mobil war. Bei den inlandsmobilen Studierenden dauerte der Aufenthalt mehrheitlich (52,5%) zwei Semester.

Studierende, die aus eigener Initiative mobil wurden, verbrachten häufiger einen Mobilitätsaufenthalt von zwei Semestern als Studierende, deren Aufenthalt obligatorisch war. Auch die Destination des Aufenthalts (Schweiz oder Ausland) wird durch ein Obligatorium beeinflusst: Drei Viertel (75,4%) der eigeninitiativen Studierenden und nur gut die Hälfte (55,5%) der Studierenden mit obligatorischem Aufenthalt verbrachten ihren Aufenthalt im Ausland.

Allerdings hat ein obligatorischer Studienaufenthalt eine hochschultypspezifische Wirkung: An den UH sind obligatorische Aufenthalte grundsätzlich kürzer, unabhängig davon, ob sie in der Schweiz oder im Ausland stattfinden. An den FH hingegen finden obligatorische Aufenthalte häufiger als freiwillige Aufenthalte in der Schweiz statt – unabhängig von der Länge des Aufenthalts.

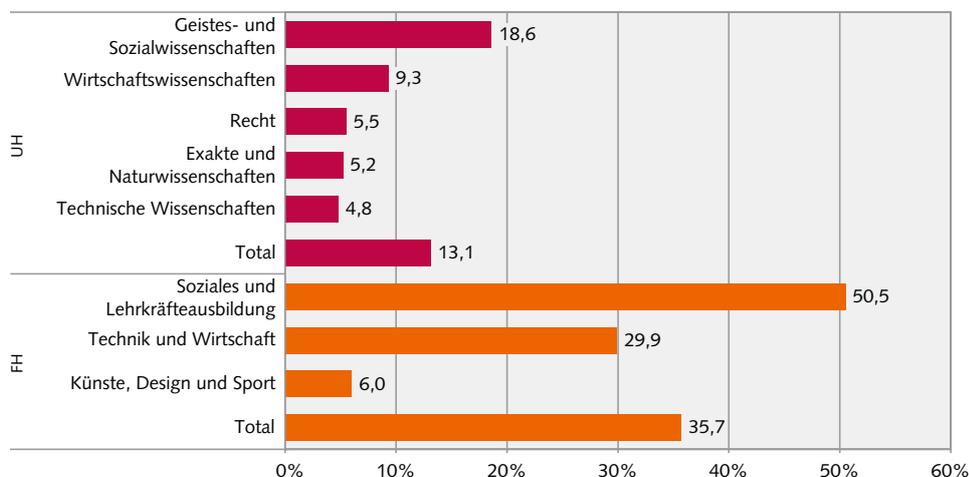
Art, Dauer und Ziel des Studienaufenthalts nach Hochschultyp, in %**G 3.3**

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Obligatorische Studienaufenthalte nach Hochschultyp und Fachbereichsgruppe UH bzw. Fachbereich FH, in % der mobilen Studierenden

G 3.4



Bemerkung: Aufgrund eingeschränkter Fallzahlen können für die Fachbereichsgruppen Medizin und Pharmazie sowie Interdisziplinäre und andere keine Ergebnisse ausgewiesen werden.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Weil an den FH häufiger Mobilitätsobligatorien zu finden sind, wird die Betrachtung insgesamt (Total) stark von diesem Hochschultyp geprägt. Rund ein Achtel (13,1%) der mobilen UH-Studierenden erklärt, dass es sich um einen obligatorischen Studienaufenthalt gehandelt habe. An den FH liegt dieser Anteil bei über einem Drittel (35,7%).

Doch auch innerhalb des gleichen Hochschultyps sind Mobilitätsobligatorien unterschiedlich stark verbreitet. An den UH liegt der Anteil mit 18,6% in den Geistes- und Sozialwissenschaften über 10%. Deutlicher sind die Unterschiede an den FH. Während in den Bereichen Soziales und Lehrkräfteausbildung die Hälfte (50,5%) der mobilen Studierenden durch ein Obligatorium zum Studienaufenthalt angehalten wurde, waren es im Bereich Künste, Design und Sport nur 6,0%.

Programm des Auslandsaufenthalts

Für auslandsmobile Studierende bestehen oft mehrere Möglichkeiten, wie ihr Studienaufenthalt organisiert werden kann. Der Grossteil (60,7%) wird im Rahmen des Erasmus-Programms mobil. Jeweils rund ein Sechstel ist innerhalb von bi- oder trilateralen Austauschabkommen ihrer Hochschulen mobil (16,9%) oder hat den Aufenthalt als sogenannte «free movers» selbst organisiert

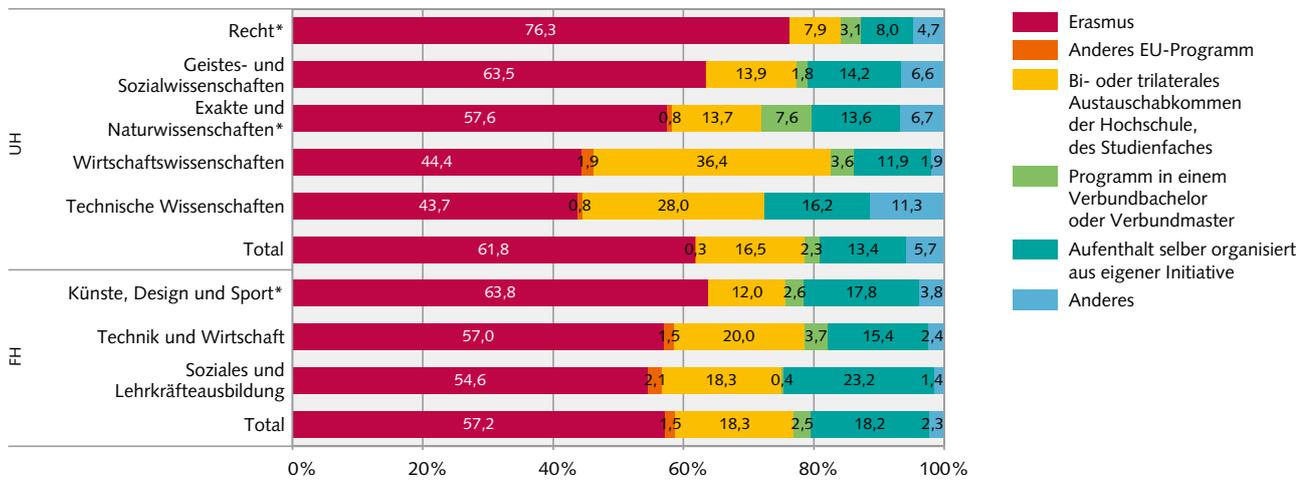
(14,5%). Studienaufenthalte im Rahmen von Verbundstudiengängen waren in der Schweiz zum Zeitpunkt der Erhebung selten (2,4%).¹⁶

Zwischen den Hochschultypen und auch zwischen den Fachbereichen an den FH bestehen keine signifikanten Unterschiede bezüglich der Organisationsform der Studienaufenthalte. An den UH hingegen werden fachbereichsgruppenspezifische Eigenheiten deutlich. Während in Recht drei Viertel (76,3%) der Studienaufenthalte im Ausland im Rahmen des Erasmus-Programms erfolgen, sind es in den Wirtschaftswissenschaften und in den Technischen Wissenschaften weniger als die Hälfte (44,4% beziehungsweise 43,7%). Dafür ist – insbesondere bei den Wirtschaftswissenschaften – der Anteil im Rahmen eines bi- oder trilateralen Austauschprogramms mit über einem Drittel (36,4%) stark erhöht. Bei den Exakten und Naturwissenschaften findet sich mit 7,6% der höchste Anteil der Verbundstudiengänge. Der Anteil der «free movers» ist in allen Fachbereichsgruppen ähnlich hoch.

¹⁶ Verbundstudiengänge werden von mehreren Hochschulen gemeinsam angeboten und bedingen mindestens einen Wechsel des Studienorts während des Studiums.

Mobilitätsprogramm nach Hochschultyp und Fachbereichsgruppe UH bzw. Fachbereich FH, in %

G 3.5



*24<n<50
Bemerkung: Aufgrund eingeschränkter Fallzahlen können für die Fachbereichsgruppen Medizin und Pharmazie sowie Interdisziplinäre und andere keine Ergebnisse ausgewiesen werden.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

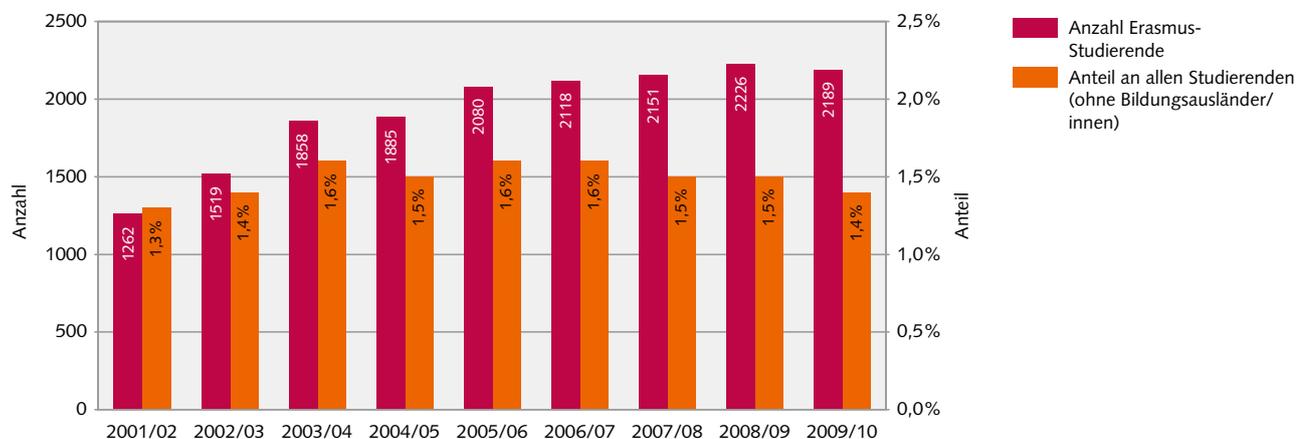
© Bundesamt für Statistik (BFS)

Hinsichtlich der Organisationsform des Studienaufenthalts zeigen sich bei den FH-Studierenden keine Unterschiede nach Fachbereich FH, Altersgruppe, Wohnform, Erwerbstätigkeit der Studierenden oder ihrer sozialen Herkunft. Hingegen werden Studierende, die einen obligatorischen Aufenthalt absolvieren, seltener (46,3%) im Rahmen des Erasmus-Programms mobil als Studierende mit freiwilligem Aufenthalt (63,8%).

Das Erasmus-Programm stellt die meist verbreitete Form eines Studienaufenthalts im Ausland dar. Der Erasmus-Statistik zufolge hat sich die Anzahl der Auslandsaufenthalte (outgoing) mit diesem Programm seit dem akademischen Jahr 2001/02 nahezu verdoppelt. Werden die Zahlen jedoch in Bezug zu den Studierendenzahlen an den Schweizer Hochschulen gesetzt, so wird deutlich, dass der Anteil der Studierenden, der pro akademisches Jahr einen Erasmus-Aufenthalt absolviert hat, zu Beginn leicht anstieg und seit 2002/2003 auf dem Niveau von 1,4% bis 1,6% verharrt.

Entwicklung der Anzahl der Erasmus-Studierenden und Anteil an der Studierendenpopulation

G 3.6



Quelle: Erasmus-Statistik der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) 2001 bis 2010

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Finanzierung des Auslandsaufenthalts

Die Finanzierung der Auslandsaufenthalte erfolgt meistens aus mehreren Quellen: Finanzierung durch die Eltern/Familie, eine eigene Erwerbstätigkeit vor oder während des Aufenthalts, der Erhalt eines EU-Stipendiums (z.B. Erasmus), andere Stipendien und Darlehen (der Gast- oder Herkunftshochschulen oder -länder) oder andere Quellen.

Bei den UH-Studierenden steuern die Eltern rund die Hälfte (53,8%) und die Studierenden rund einen Viertel (28,6%) durch Erwerbstätigkeit bei. Bei den FH-Studierenden sind die beiden Anteile hingegen etwa gleich gross (41,1% und 39,9%). An beiden Hochschultypen ist der Anteil der Beihilfen (Stipendien und Darlehen) relativ gering (UH: 14,3% und FH: 15,5%).

Es lassen sich keine signifikanten Unterschiede nach Fachbereichen FH oder nach dem Geschlecht der Studierenden feststellen. Wie bei der Studienfinanzierung im Allgemeinen steigt auch bei der Finanzierung des Mobilitätsaufenthalts mit zunehmendem Alter der Studierenden der Anteil der Erwerbstätigkeit an, während der Anteil der Eltern sinkt.

EU-Stipendien machen bei den Erasmusstudierenden 8,6% der Finanzierung des Studienaufenthaltes aus. Bei den anderen Formen der Mobilität spielen sie konsequenterweise kaum eine Rolle. Hingegen ist der Anteil

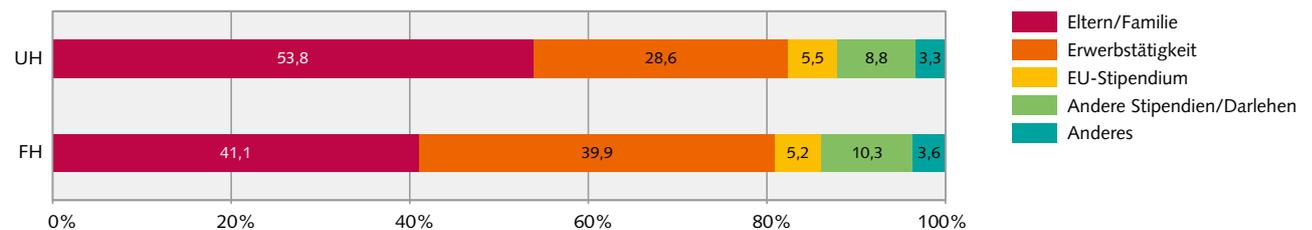
der anderen Stipendien/Darlehen für die Studierenden in anderen Mobilitätsprogrammen (16,2%) deutlich grösser als im Durchschnitt (9,1%).

Unterschiede in der Finanzierung des Aufenthalts bestehen auch nach sozialer Herkunft: Studierende mit mindestens einem Elternteil mit einem Hochschulabschluss werden von diesen im Durchschnitt mit 57,7% der notwendigen Mittel zur Finanzierung des Aufenthalts unterstützt. Für Studierende, deren Eltern nicht über einen Hochschulabschluss verfügen, liegt dieser Anteil bei 43,8%. Entsprechend finanzieren Studierende mit Eltern ohne Hochschulabschluss einen grösseren Anteil der Mobilitätskosten über eigene Erwerbstätigkeit (37,0%) als Studierende mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss (25,9%).

Bei freiwilligen Aufenthalten ist der Anteil, der durch EU-Stipendien finanziert wird, höher als bei obligatorischen Aufenthalten. Dies ist darauf zurückzuführen, dass freiwillige Aufenthalte häufiger im Rahmen des Erasmus-Programms durchgeführt werden als obligatorische Aufenthalte.

Bei Aufenthalten von mindestens zwei Semestern ist der Anteil, der durch eigene Erwerbstätigkeit aufgewendet wird, geringer als bei kürzeren Aufenthalten. Wer für die Finanzierung auf die Erwerbstätigkeit angewiesen ist, scheint stärker eingeschränkt, was die Dauer des Aufenthalts angeht.

Finanzierung des Studienaufenthalts im Ausland nach Hochschultyp, in % **G 3.7**



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

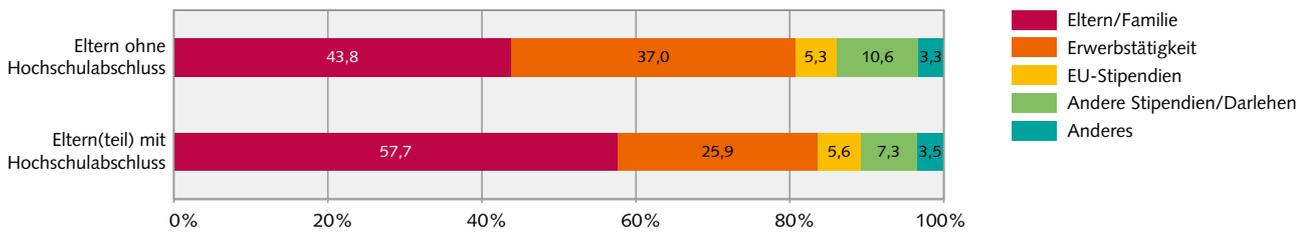
T 10* Finanzierung des Studienaufenthalts im Ausland nach Alter, in %

	Bis 25 Jahre	25–29 Jahre	Ab 30 Jahre
Eltern/Familie	56,4	51,0	32,5*
Erwerbstätigkeit	25,2	32,3	46,6*
EU-Stipendium	6,5	5,2	2,5*
Andere Stipendien/Darlehen	9,6	7,8	13,3
Anderes	2,3	3,7	5,1

* signifikanter Unterschied gegenüber dem Durchschnitt mit $\alpha=0,1$

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

Finanzierung des Studienaufenthalts im Ausland nach sozialer Herkunft, in % G 3.8



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

3.3 Anrechnung der ECTS-Punkte aus dem Studienaufenthalt im Ausland

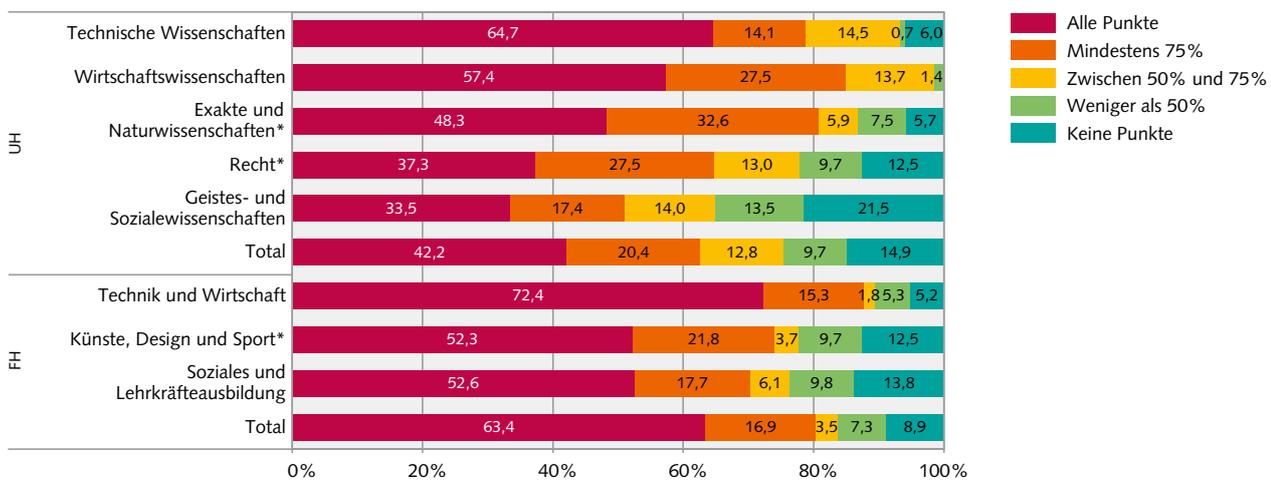
Das Kommuniqué der Konferenz der für die Hochschulen zuständigen europäischen Ministerinnen und Minister in Leuven/Louvain-la-Neuve aus dem Jahr 2009 nennt die «volle Anerkennung von Studienleistungen» als eine der Massnahmen, mit deren Hilfe die Förderung der studentischen Mobilität innerhalb des Europäischen Hochschulraums vorangetrieben werden soll. Im Rahmen der Erhebung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden 2009 wurde der Anteil der angerechneten Punkte an den erworbenen Punkten erhoben.

Bezüglich der Anrechnung von im Ausland erworbenen ECTS-Punkten bestehen grosse Unterschiede zwischen den Hochschultypen: Während fast zwei Drittel (63,4%) der mobilen FH-Studierenden angeben, dass ihnen alle Kreditpunkte angerechnet wurden, ist dies nur bei 42,2% der UH-Studierenden der Fall.

Aber auch innerhalb des gleichen Hochschultyps sind die Unterschiede beträchtlich, wie eine Analyse der Anrechnung nach Fachbereichsgruppe beziehungsweise Fachbereich zeigt. An den UH funktioniert die vollständige Anrechnung in den Fachbereichsgruppen Technische Wissenschaften und Wirtschaftswissenschaften häufiger und in den Geistes- und Sozialwissenschaften seltener. So geben rund zwei Drittel (64,7%) der mobilen Studierenden der Technischen Wissenschaften gegenüber einem Drittel (33,5%) der mobilen Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften an, dass ihnen alle Punkte angerechnet wurden.

Auch an den FH funktioniert die Anrechnung nicht überall gleich gut: In den Fachbereichen Technik und Wirtschaft erklären fast drei Viertel (72,4%) der mobilen Studierenden, dass ihnen alle Punkte angerechnet wurden. In den anderen Bereichen gilt dies etwa für die Hälfte der Studierenden.

Anrechnung der ECTS-Punkte nach Hochschultyp und Fachbereichsgruppe UH bzw. Fachbereich FH, in % G 3.9



*24 < n < 50

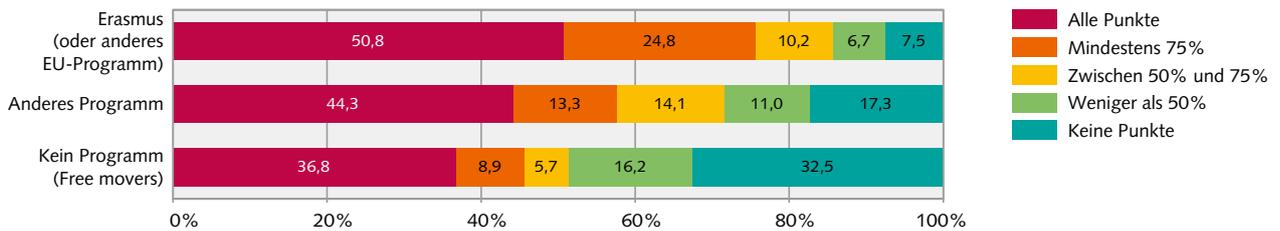
Bemerkung: Aufgrund eingeschränkter Fallzahlen können für die Fachbereichsgruppen Medizin und Pharmazie sowie Interdisziplinäre und andere keine Ergebnisse ausgewiesen werden.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Anrechnung der ECTS-Punkte nach Mobilitätsprogramm, in %

G 3.10



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

T 11* Anrechnung der ECTS-Punkte nach Art des Studienaufenthalts im Ausland, in %

	Alle Punkte	Mindestens 75%	Zwischen 50% und 75%	Weniger als 50%	Keine Punkte
Aufenthalt obligatorisch	52,3	14,5	9,6	7,0	16,6
Aufenthalt nicht obligatorisch	46,4	20,8	10,2	9,5	13,1

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

Die Anrechnung der Punkte aus dem Ausland durch die Hochschule unterscheidet sich auch nach institutioneller Form des Auslandsaufenthaltes: Rund drei Viertel (75,6%) der Erasmusstudierenden erklären, dass ihnen mindestens 75% oder alle Punkte angerechnet wurden. Hingegen gibt rund ein Drittel (32,5%) der «free movers» an, dass keine der an der Gasthochschule erworbenen Kreditpunkte von der Heimhochschule anerkannt wurden. Dies ist umso bemerkenswerter, als die Gruppe der «free movers» sich hauptsächlich (61,7%) in den Nachbarländern und den englischsprachigen aussereuropäischen Ländern aufhielt.

Es bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gastländern des Studienaufenthalts, was die Anrechnung der erworbenen Kreditpunkte angeht. Auch die Frage, ob es sich beim Aufenthalt um einen obligatorischen Teil des Studiums gehandelt hat, beeinflusst die Anrechnung nicht. Dies ist insofern erstaunlich, als zu erwarten wäre, dass in Studiengängen mit obligatorischem Mobilitätsaufenthalt eine gewisse «Anrechnungsroutine» die Prozesse erleichtern sollte

3.4 Erwartungen an den Mobilitätsaufenthalt im Ausland

Möchte man die Mobilität zwischen den Schweizer Hochschulen und ausländischen Hochschulen fördern, benötigt man Informationen über die Motive der Studierenden, einen Studienaufenthalt im Ausland zu absolvieren. Welche persönlichen, beruflichen und akademischen

Ziele verfolgen sie mit dem Studienaufenthalt und wie beurteilen sie ihre Erfahrungen vor dem Hintergrund dieser Erwartungen?

Auslandsmobile Studierende wurden gebeten, die Wichtigkeit für den Auslandsaufenthalt auf einer 5er-Skala (von 1 = «überhaupt nicht wichtig» bis 5 = «sehr wichtig») zu bewerten. Für die von ihnen als (sehr) wichtig bewerteten Aspekte konnten sie (ebenfalls auf einer 5er-Skala) beurteilen, inwieweit der Studienaufenthalt ihren Erwartungen entsprach.

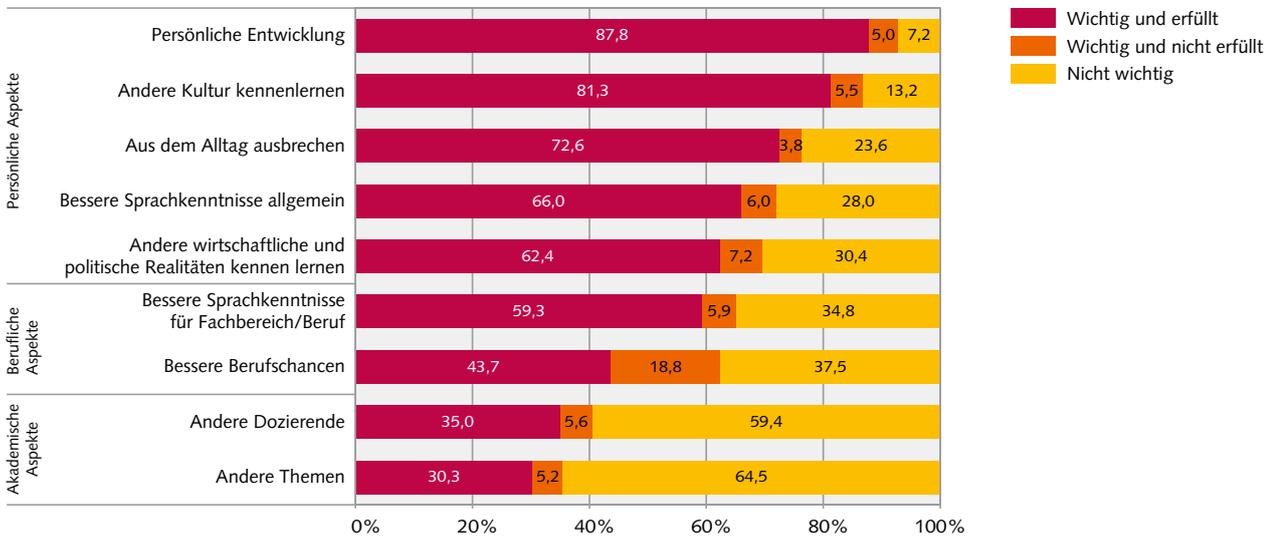
Am wichtigsten war für die Studierenden der Aspekt der persönlichen Entwicklung, gefolgt von Aspekten der Horizonterweiterung (andere Kultur, aus Alltag ausbrechen, andere wirtschaftliche und politische Realitäten kennenlernen) und den allgemeinen Sprachkenntnissen. Berufsorientierte (Sprachkenntnisse für Studienrichtung/Beruf und Berufschancen verbessern) und akademisch orientierte Aspekte (Veranstaltungen bei anderen Dozierenden, andere Themen) werden deutlich tiefer gewichtet.

Im Allgemeinen wurden die hohen Erwartungen der Studierenden an ihren Studienaufenthalt im Ausland auch erfüllt. Einzig beim Aspekt der verbesserten Berufschancen gibt ein beträchtlicher Teil der Studierenden an (18,8%), dass die hohen Erwartungen nicht erfüllt wurden. Möglicherweise war die Beurteilung dieses Aspekts für die Studierenden zum Befragungszeitpunkt jedoch schwierig, da sie ihr Studium noch nicht abgeschlossen haben.

Bei der Beurteilung der Erwartungen an den Studienaufenthalt im Ausland finden sich keine signifikanten Unterschiede nach Geschlecht, Hochschultyp, Studienstufe

Wichtigkeit der Erwartungen an den Studienaufenthalts im Ausland und Erfüllung der wichtigen Aspekte, jeweils Positionen 4 und 5 in %
(Skalen von 1 = überhaupt nicht wichtig bis 5 = sehr wichtig bzw. 1 = überhaupt nicht erfüllt bis 5 = voll und ganz erfüllt)

G 3.11



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

oder Hochschulabschluss der Eltern. Hingegen beeinflusst das Alter der Studierenden ihre Erwartungen an den Studienaufenthalt: Studierende über 25 Jahre beurteilen die akademischen Aspekte im Vergleich zu den jüngeren Studierenden als wichtiger und die persönlichen Aspekte als weniger wichtig.

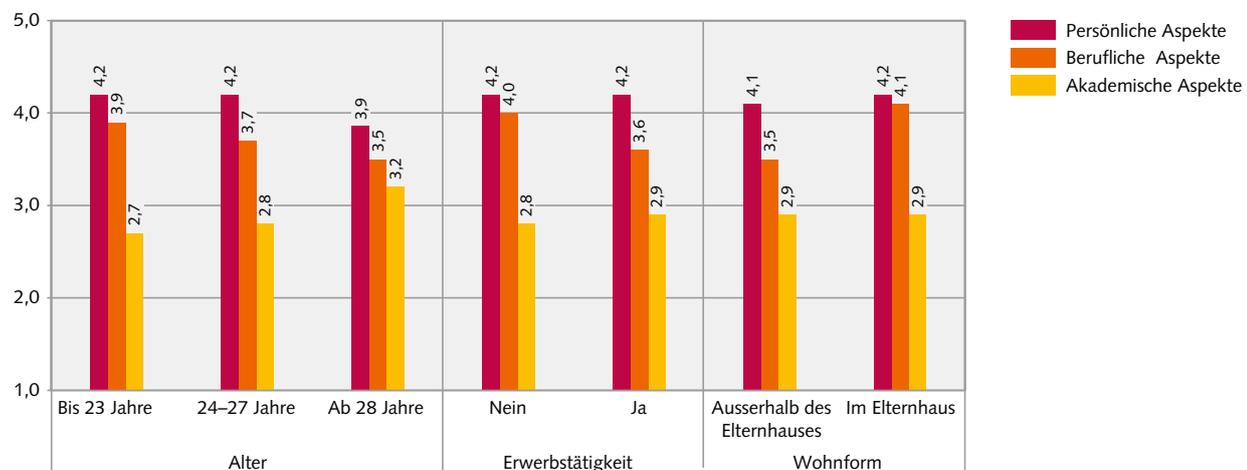
Studierende, die im Elternhaus wohnen oder nicht erwerbstätig waren, beurteilen die beruflichen Aspekte als

deutlich wichtiger als Studierende ausserhalb des Elternhauses oder mit einer Erwerbstätigkeit.

Es finden sich keine Unterschiede zwischen den Fachbereichsgruppen UH. Hingegen zeigt sich, dass in den Fachbereichen FH unterschiedliche Erwartungen eine Rolle spielen. Für die auslandsmobilen Studierenden in den Bereichen Wirtschaft und Technik spielen berufliche Aspekte eine wichtigere Rolle. In den Bereichen der

Wichtigkeit der Erwartungen an den Studienaufenthalt im Ausland nach Alter, Erwerbstätigkeit und Wohnform, Mittelwerte der gruppierten Aspekte
(Skala von 1 = gar nicht wichtig bis 5 = sehr wichtig)

G 3.12

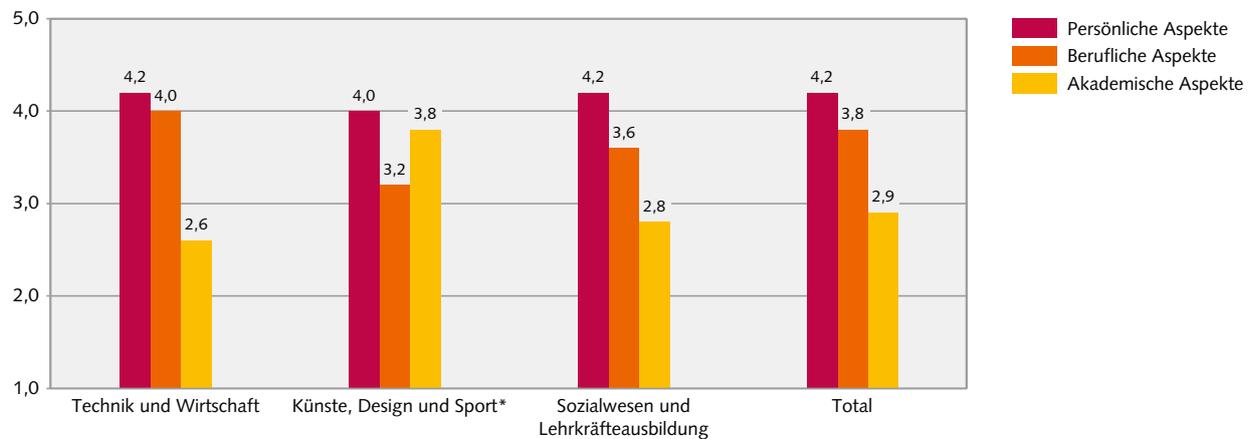


Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Wichtigkeit der Erwartungen an den Studienaufenthalt im Ausland nach Fachbereich FH, Mittelwerte der gruppierten Aspekte (Skala von 1 = gar nicht wichtig bis 5 = sehr wichtig)

G 3.13



*24<n<50

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Künste, des Designs und des Sports sind sie weniger wichtig, dafür werden die akademischen Aspekte viel häufiger als wichtig beurteilt.

3.5 Schwierigkeiten beim Auslandsaufenthalt

Auslandsmobile Studierende werden in unterschiedlichem Masse mit Schwierigkeiten konfrontiert, die vor, während und nach dem Studienaufenthalt im Ausland auftreten können. Für die Förderung der Mobilität zwischen den Schweizer Hochschulen und den ausländischen Hochschulen sind Kenntnisse über die Art der angetroffenen Schwierigkeiten hilfreich.

Die auslandsmobilen Studierenden wurden in unterschiedlichem Masse von Schwierigkeiten betroffen, welche sie auf einer 5er-Skala (1 = «gar nicht» bis 5 = «sehr stark») bewerteten. Die nachfolgenden Grafiken zeigen den Anteil der auslandsmobilen Studierenden, welche angeben, mit einer Schwierigkeit stark oder sehr stark (Positionen 4 und 5) konfrontiert worden zu sein.

14,7% der auslandsmobilen Studierenden geben an, dass sie im Rahmen ihres Aufenthalts mit keinen wesentlichen Schwierigkeiten konfrontiert wurden. Mehr als die Hälfte (56,0%) gibt jedoch mindestens drei grosse Schwierigkeiten an. Eine Mehrheit der auslandsmobilen Studierenden wird entsprechend mit mehreren Schwierigkeiten konfrontiert.

Drei der fünf grössten Schwierigkeiten liegen laut den Angaben der mobilen Studierenden in der Zeit vor dem Aufenthalt: So bewerteten 42,6% den Zeitaufwand für die Organisation des Studienaufenthaltes, 31,1% die Wohnungssuche im Gastland und 26,8% die Informationssuche zu Studienmöglichkeiten im Ausland als (sehr) grosse Schwierigkeiten. Doch auch die finanzielle Mehrbelastung während des Aufenthalts und die Verlängerung der Studiendauer nach dem Aufenthalt wurden von rund einem Drittel der Studierenden als (sehr) starke Schwierigkeiten bezeichnet. Ein Fünftel beklagt Probleme bei der Anerkennung von Studienleistungen nach dem Aufenthalt. 10,1% der mobilen Studierenden hatten Probleme bei der Zulassung zur gewünschten Institution/zum Programm und nur 1,2% litten unter dem Verlust von Sozialleistungen.

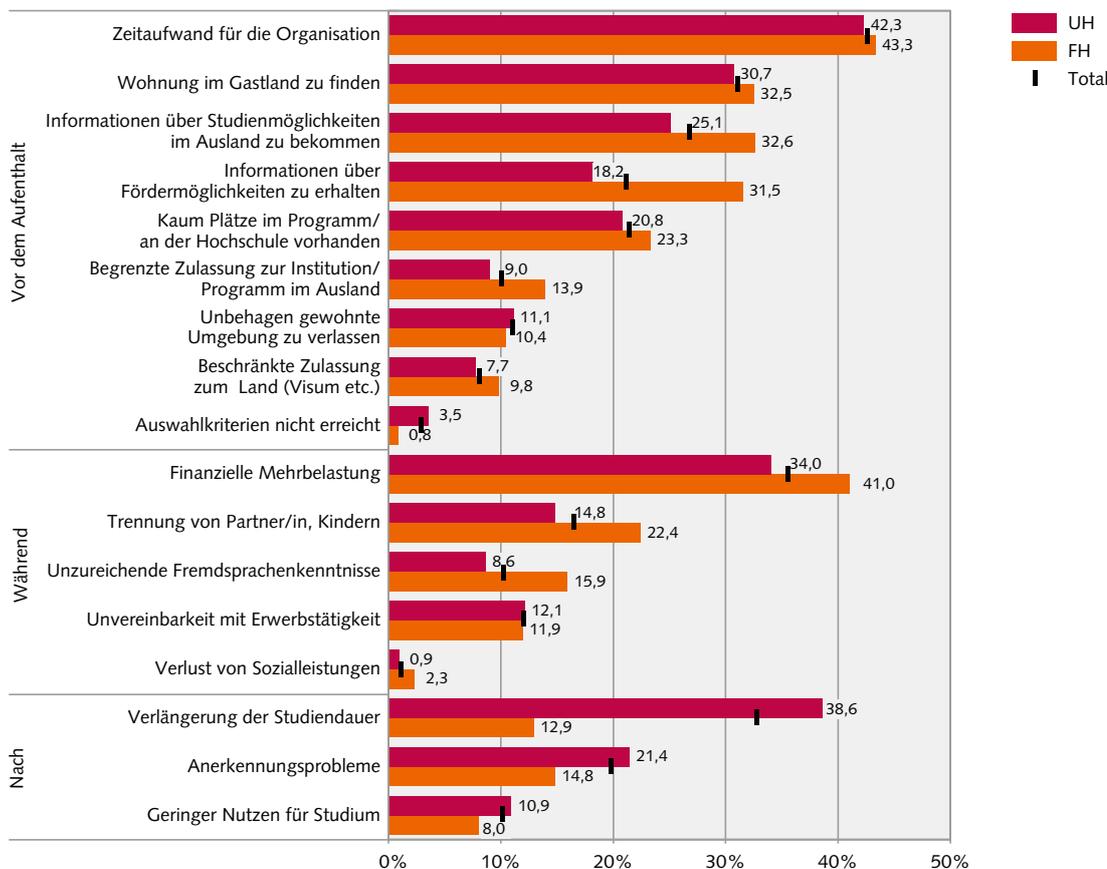
Studierende der UH geben im Vergleich zu Studierenden der FH deutlich häufiger an, dass sie Schwierigkeiten mit der Verlängerung der Studiendauer (UH: 38,6%, FH: 12,9%) hatten. Dies ist insofern nicht überraschend, als den FH-Studierenden im Durchschnitt ein grösserer Anteil ihrer im Ausland absolvierten Studienleistungen angerechnet wird als den UH-Studierenden.¹⁷

Die FH-Studierenden klagen hingegen häufiger als die UH-Studierenden über Schwierigkeiten bei der Informationsbeschaffung zu Fördermöglichkeiten (FH: 31,5%, UH: 18,2%). Dies ist möglicherweise dadurch bedingt, dass nicht jede FH-Teilschule über ein Beratungsangebot zu diesem Thema verfügt.

¹⁷ Vgl. Kapitel 3.3.

Schwierigkeiten der auslandsmobilen Studierenden nach Hochschultyp, Positionen 4 und 5, in % (Skala von 1 = gar nicht bis 5 = sehr stark)

G 3.14



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Wer einen Mobilitätsaufenthalt in den USA, in Kanada, Australien oder Neuseeland absolviert hat, wurde mit den grössten Schwierigkeiten konfrontiert: Sowohl der Zeitaufwand für die Organisation als auch das Angebot an Austauschplätzen und Zulassungsschwierigkeiten zum Land oder zur Institution/zum Studienprogramm werden von diesen mobilen Studierenden überdurchschnittlich häufig als grosse Schwierigkeiten bezeichnet.

Aufenthalter/innen in einem asiatischen Land oder einem «Anderen Land» nennen häufiger Schwierigkeiten aufgrund unzureichender Fremdsprachenkenntnisse. Weniger häufig wird von Problemen bei der Wohnungssuche im asiatischen Gastland berichtet.

Wer ohne Programm mobil war, hatte im Vergleich zum Durchschnitt tendenziell häufiger Schwierigkeiten mit dem Zeitaufwand für die Organisation (56,7%) und mit Zulassungsbeschränkungen zum Land (26,6%). Dieser Umstand ist auf die Gastländer zurückzuführen, wo der Studienaufenthalt stattfand. So wird beispielsweise

für die meisten Erasmus-Länder für Studierende aus der Schweiz aufgrund des Schengener Abkommens kein Visum benötigt.

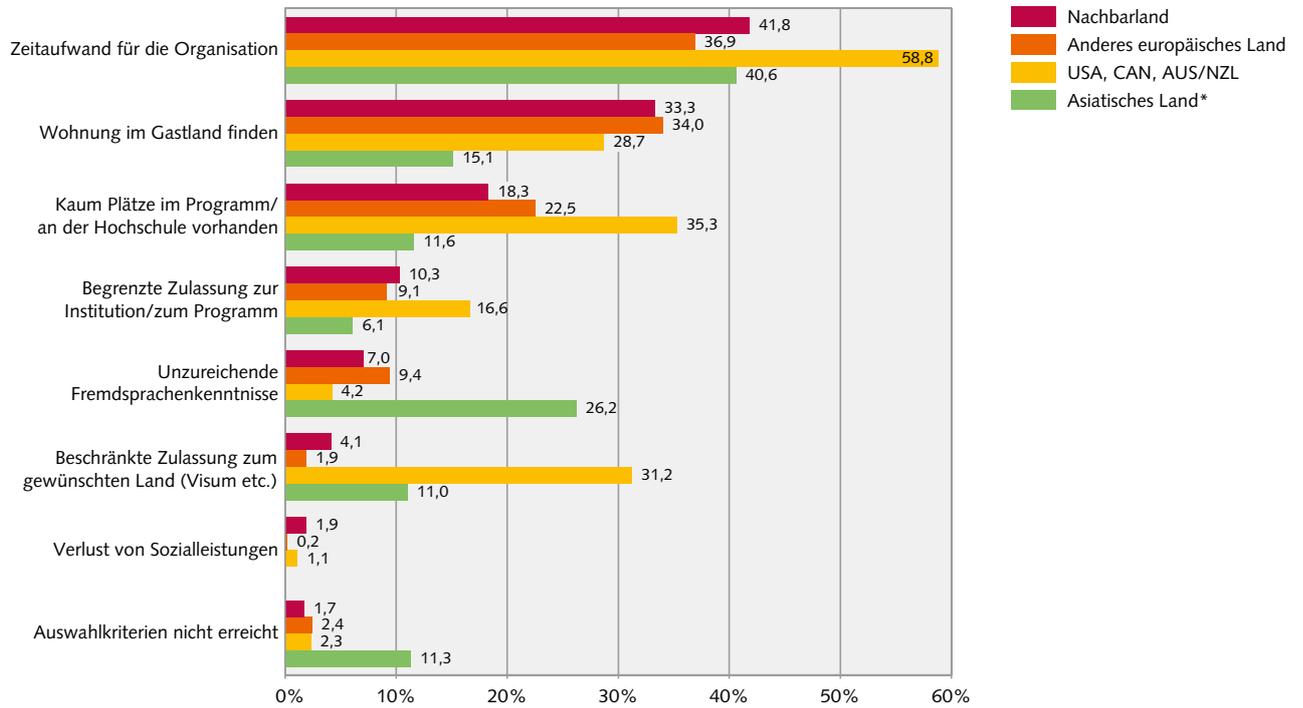
Zwischen den Fachbereichsgruppen UH gibt es bezüglich der Schwierigkeiten einige Unterschiede: So berichten Studierende der Technischen Wissenschaften und der Wirtschaftswissenschaften deutlich seltener von einer Verlängerung der Studiendauer (3,9% beziehungsweise 22,4%) als der UH-Durchschnitt (38,6%). Dies deckt sich mit den Angaben über die Anrechnung der erworbenen Kreditpunkte, welche in diesen Fachbereichsgruppen besser als im Durchschnitt funktioniert.

Die Studierenden der Exakten und Naturwissenschaften berichten seltener von Schwierigkeiten durch finanzielle Mehrbelastung (7,8%) oder Unvereinbarkeit mit einer Erwerbstätigkeit (5,2%). Sie sind allerdings auch seltener erwerbstätig als der UH-Durchschnitt.

Einige Schwierigkeiten treten häufig in Kombination miteinander auf: So korreliert etwa der Zeitaufwand für

Schwierigkeiten der auslandsmobilen Studierenden nach Gastland,
Positionen 4 und 5, in % (Skala von 1 = gar nicht bis 5 = sehr stark)

G 3.15



*24<n<50

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

die Organisation mit den Informationsschwierigkeiten, der Wohnungssuche, der Zulassung zur Institution und finanziellem Mehraufwand. Die Notwendigkeit der Erwerbstätigkeit tritt oft im Zusammenhang mit dem finanziellen Mehraufwand auf. Auch Anerkennungsprobleme und Verlängerung der Studiendauer werden häufig zusammen genannt. Zulassungsschwierigkeiten treten häufig in Verbindung mit (zu) knappem Platzangebot auf. Unzureichende Sprachkenntnisse korrelieren mit Zulassungsschwierigkeiten zum Land oder der Gastinstitution.

4 Hindernisse für einen Auslandsaufenthalt

Für eine Förderung der studentischen Mobilität sind auch die Gründe der nicht mobilen Studierenden, warum sie bisher keinen Studienaufenthalt im Ausland durchgeführt haben, von grossem Interesse. Im Zentrum stehen dabei die folgenden Fragen: Welches sind die grössten Hindernisse, welche die nicht mobilen Studierenden von einem Studienaufenthalt im Ausland abhalten? Lassen sich Veränderungen der Beurteilungen im Zeitvergleich feststellen?

Studierende, die bisher nicht auslandsmobil waren, wurden gebeten, eine Auswahl von möglichen Hindernissen auf einer 5er-Skala (1 = gar nicht bis 5 = sehr stark) zu bewerten. Die Abbildungen zeigen den Anteil der auslandsmobilen Studierenden, welche angeben, mit einer Schwierigkeit stark bis sehr stark (Position 4 oder 5) konfrontiert worden zu sein.

9,7% der bisher nicht mobilen Studierenden sehen sich mit keinen grossen Hindernissen konfrontiert. Mehr als die Hälfte (56,3%) bewertet mindestens drei Hindernisse als stark oder sehr stark. Generell sehen sich nicht mobile Studierende entsprechend mit mehreren, oft auch zusammenhängenden Mobilitätshindernissen konfrontiert.

4.1 Hindernisse für bisher nicht mobile Studierende

Die finanzielle Mehrbelastung wird am häufigsten (49,8%) als (sehr) starkes Hindernis genannt. Dies war bereits im Jahr 2005 der Fall. Darauf folgen die Verlängerung der Studiendauer (29,7%), der grosse Zeitaufwand für die Organisation (29,0%), die Unvereinbarkeit mit der Erwerbstätigkeit (24,6%) und die Trennung von Partner/in und/oder Kindern (23,7%). Zulassungsbeschränkungen und Auswahlkriterien sowie der Verlust von Sozialleistungen werden von weniger als 10% als starke Hindernisse genannt. Hingegen gibt rund ein Sechstel (16,9%) an, dass der Studienaufbau einen Mobilitätsaufenthalt nicht zulässt. Dies ist insofern erstaun-

lich, als die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge sogenannte Mobilitätsfenster vorsehen sollten.¹⁸

Gegenüber 2005 werden 2009 öfter Hindernisse angegeben, welche zeitlich vor dem Mobilitätsaufenthalt liegen. Insbesondere das Unbehagen, die vertraute Umgebung zu verlassen wird von einem deutlich grösseren Anteil als grosses Hindernis genannt (21,5% gegenüber 13,6%). Dieser Befund ist nicht auf eine veränderte Alterszusammensetzung der Studierendenpopulation zurückzuführen, da der Altersdurchschnitt im gleichen Zeitraum nicht gesunken ist. Die Anteile, welche die Verlängerung der Studiendauer und Anerkennungsprobleme als grosse Hindernisse bezeichnen sind hingegen (leicht) rückläufig. Die Grössenordnung der Hindernisse bleibt sich jedoch trotz des hochschulpolitischen Ziels der Mobilitätsförderung gleich.

Zwischen den Hochschultypen zeigen sich klare Unterschiede¹⁹: Im Vergleich zu den Fachhochschulen (FH) bewerten an den universitären Hochschulen (UH) weitaus grössere Anteile eine Verlängerung der Studiendauer (UH: 33,0%, FH: 24,5%) oder Anerkennungsprobleme (UH: 20,0%, FH: 11,1%) als grosse Hindernisse. Da Probleme bei der Anerkennung an den UH häufiger sind und tendenziell zu einer Verlängerung der Studiendauer beitragen können, sind diese Einschätzungen nicht überraschend. Die UH-Studierenden nennen auch häufiger die Hindernisse «Unbehagen vertraute Umgebung zu verlassen» und «Auswahlkriterien nicht erreicht».

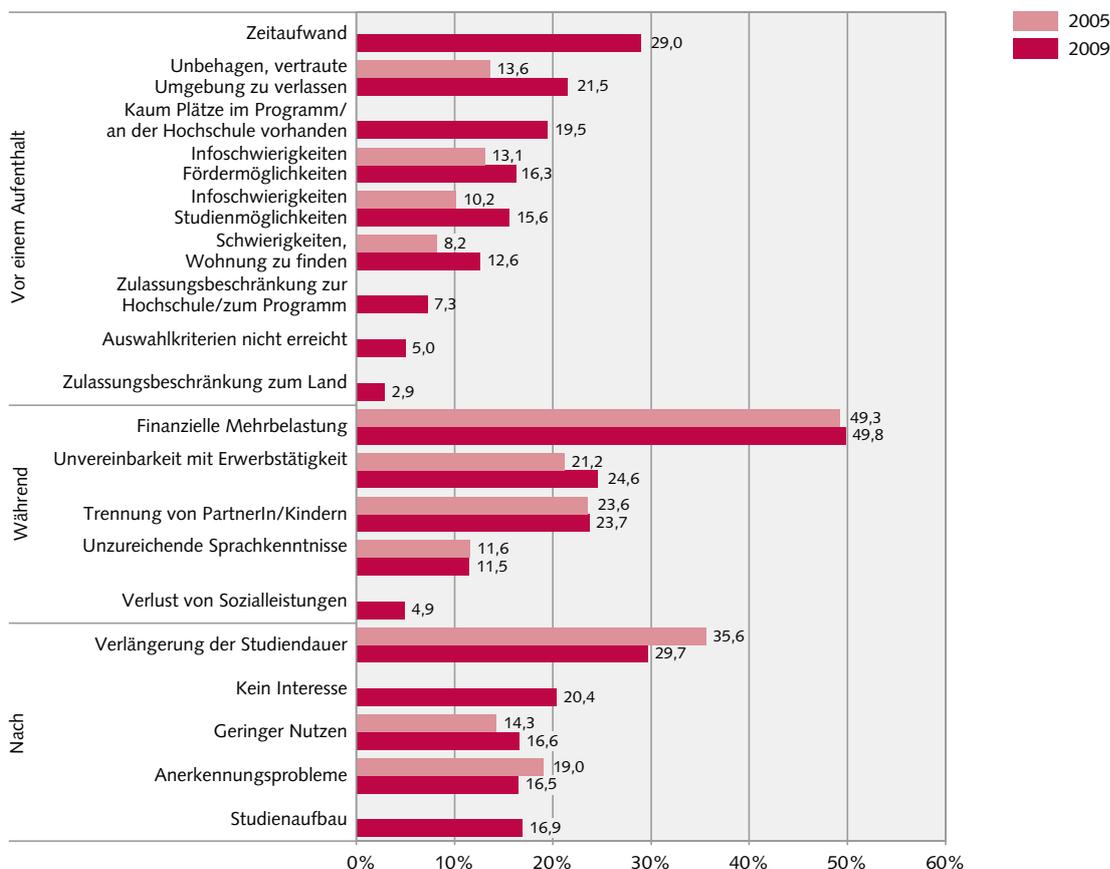
Die Studierenden der FH hingegen geben weitaus häufiger als die UH-Studierenden Unvereinbarkeit mit der Erwerbstätigkeit (FH: 30,2%, UH: 21,0%), Trennung von Partner/in und/oder Kindern (FH: 27,0%, UH: 21,6%) sowie mangelndes Interesse (FH: 25,7%, UH: 17,1%) als grosse Hindernisse an. Diese Unterschiede werden tendenziell durch das höhere Durchschnittsalter und durch die Studierenden im berufsbegleitenden Stu-

¹⁸ Vgl. Mobilitäts-Checkliste der CRUS für zweistufige Studiengänge: <http://www.crus.ch/dms.php?id=243>

¹⁹ Vgl. zu den Hindernissen nach Hochschultyp sowie nach Fachbereichsgruppe UH beziehungsweise Fachbereich FH Tabellen T13 und T14 im Anhang.

Hindernisse der nicht mobilen Studierenden, 2005 und 2009, Positionen 4 und 5, in % Skala von 1 = gar nicht bis 5 = sehr stark)

G 4.1



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2005 und 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

dium erklärt. Letztere weisen noch höhere Anteile für die genannten grossen Hindernisse auf – insbesondere für die Unvereinbarkeit mit der Erwerbstätigkeit (71,2%).

Auch zwischen den Fachbereichsgruppen UH und den Fachbereichen FH finden sich ausgeprägte Unterschiede, was die Bewertung verschiedener Hindernisse betrifft. In den Geistes- und Sozialwissenschaften beispielsweise werden Erwerbstätigkeit und Trennung von der Familie ebenfalls häufiger, Studienaufbau und Auswahlkriterien hingegen seltener als grosse Hindernisse bewertet. Die Fachbereichsgruppe Medizin und Pharmazie weist mit 36,4% den höchsten Anteil auf, der den Studienaufbau als grosses Hindernis bezeichnet. Aber auch die Anteile für Anerkennungsprobleme, knappes Platzangebot und Schwierigkeiten bei der Informationssuche zu Studiemöglichkeiten im Ausland liegen deutlich über dem Durchschnitt. In den Wirtschaftswissenschaften und in den Technischen Wissenschaften werden diese Punkte seltener als Hindernisse bezeichnet. Allerdings ist in beiden Fachbereichsgruppen der Anteil der Studierenden, der angibt, dass die Auswahlkriterien nicht erreicht seien,

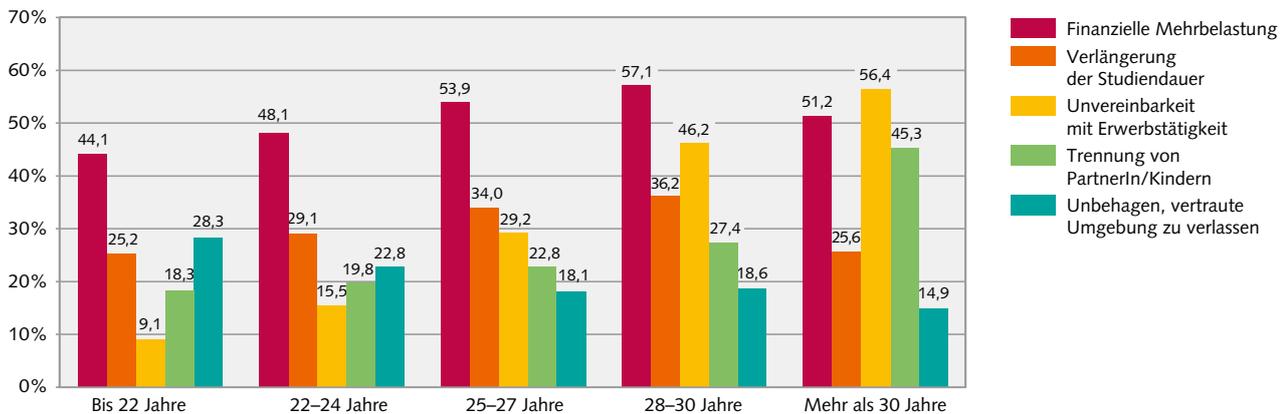
mit mehr als zehn Prozent besonders hoch. Die Studierenden des Rechts nennen am häufigsten den geringen Nutzen des Mobilitätsaufenthalts im Ausland (24,4%) und die Studierenden der Exakten und Naturwissenschaften weisen den höchsten Anteil auf, der kein Interesse (22,8%) daran hat.

Zwischen den Fachbereichen an den FH sind die Unterschiede noch ausgeprägter. So variiert etwa der Anteil derjenigen, die explizit «kein Interesse» an einem Studienaufenthalt nennen, zwischen 5,3% im Fachbereich Angewandte Linguistik und 41,7% im Fachbereich Sport. Die Hindernisse Unvereinbarkeit mit einer Erwerbstätigkeit und Trennung von der Familie sind je nach Altersstruktur und Anteil der berufsbegleitenden Studierenden im jeweiligen Fachbereich unterschiedlich hoch. Im Fachbereich Gesundheit bewertet knapp die Hälfte (45,7%) der nicht mobilen Studierenden das mangelnde Angebot an Mobilitätsplätzen als grosses Hindernis.²⁰

²⁰ Zu den Hindernissen nach Fachbereich FH vgl. Tabelle 14 im Anhang.

Hindernisse an einem möglichen Studienaufenthalt im Ausland nach Alter, Positionen 4 und 5, in % (Skala von 1 = gar nicht bis 5 = sehr stark)

G 4.2



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Für einige Hindernisse lassen sich Effekte des Alters der Studierenden feststellen. So steigt mit dem Alter der Anteil der Studierenden, die eine Unvereinbarkeit der Erwerbstätigkeit mit einem Mobilitätsaufenthalt oder die Trennung von Partner/in und/oder Kindern als grosses Hindernis angeben. Auch die finanzielle Mehrbelastung und die Verlängerung der Studiendauer werden von den Studierenden mit zunehmendem Alter auch zunehmend als Hindernis empfunden. Eine Ausnahme stellen dabei die Studierenden über 30 Jahren dar. Das Unbehagen, die vertraute Umgebung zu verlassen, nimmt mit zunehmendem Alter eher ab.

Studierende, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, geben im Unterschied zu den Studierenden, bei denen mindestens ein Elternteil über einen Hochschulabschluss verfügt, häufiger sozioökonomische Aspekte (finanzielle Mehrbelastung, Unvereinbarkeit mit

Erwerbstätigkeit, Trennung von der Familie) als grosse Hindernisse an. Sie erklären jedoch auch häufiger, kein Interesse an einem Aufenthalt zu haben oder über unzureichende Sprachkenntnisse zu verfügen. Studierende mit hohem Bildungshintergrund geben hingegen etwas häufiger Hindernisse der Mobilitäts- und Studienorganisation (kaum Mobilitätsplätze, Studienaufbau, Anerkennungsprobleme, Zulassungsbeschränkung zur Institution) an. Möglicherweise werden Hindernisse in der Studien- und Mobilitätsorganisation erst relevant für den Entscheid, nicht mobil zu werden, wenn die sozioökonomischen Hindernisse aus dem Weg geräumt sind.

T 12* Hindernisse an einem möglichen Studienaufenthalt im Ausland nach Bildungshintergrund, Positionen 4 und 5 in % (Skala von 1=gar nicht bis 5=sehr stark)

	Eltern ohne Hochschulabschluss	Mindestens ein Elternteil mit Hochschulabschluss
Finanzielle Mehrbelastung	54,8*	41,3*
Unvereinbarkeit mit Erwerbstätigkeit	28,1*	18,8*
Trennung von PartnerIn/Kindern	25,4*	21,2*
Kaum Plätze im Programm/an der Hochschule vorhanden	18,6*	21,1*
Kein Interesse	22,3*	17,0*
Studienaufbau	16,1*	18,5*
Anerkennungsprobleme	15,5*	18,8*
Unzureichende Sprachkenntnisse	12,8*	8,8*
Zulassungsbeschränkung zur Hochschule/zum Programm	6,4*	8,9*
Verlust von Sozialleistungen	5,8*	3,2*

* signifikanter Unterschied gegenüber Vergleichskategorie mit $\alpha=0,1$

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

4.2 Hindernisse und Schwierigkeiten im Vergleich

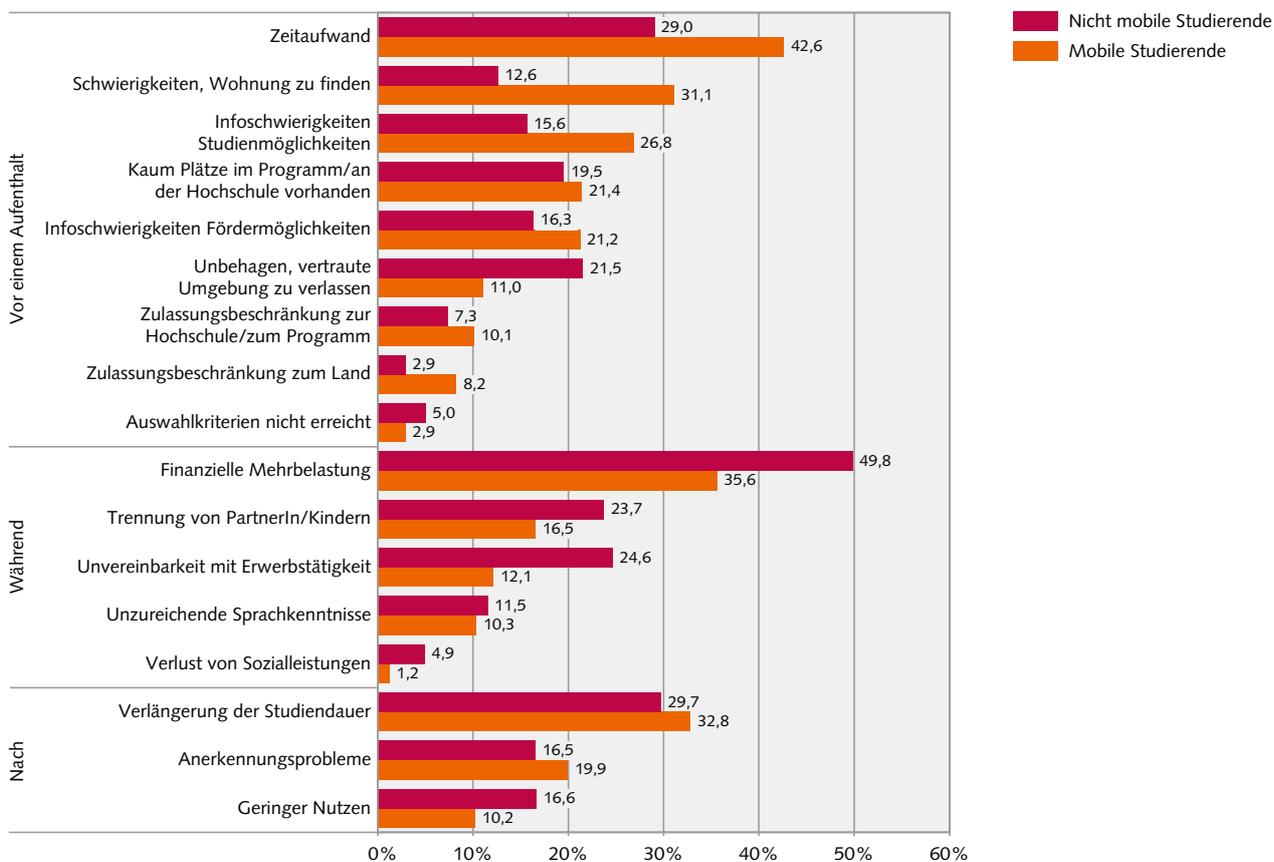
Der Vergleich zwischen den von den nicht auslandsmobilen Studierenden genannten Hindernissen und den Schwierigkeiten, die von den auslandsmobilen Studierenden genannt werden, zeigt grössere Unterschiede. Die finanzielle Mehrbelastung wird von den mobilen Studierenden am zweithäufigsten genannt (35,6%), während sie bei den nicht mobilen Studierenden klar an erster Stelle steht (49,8%). Aber auch die anderen sozioökonomischen Aspekte (Trennung von der Familie, Unvereinbarkeit mit der Erwerbstätigkeit, Verlust von Sozialleistungen) werden von den nicht mobilen Studierenden häufiger als grosse Hindernisse genannt. Dieser Befund deckt sich mit der sozialen Selektion bei den Mobilitätsabsichten der Studierenden.²¹ Weil bereits die Mobilitätspläne einer sozialen Selektion unterworfen sind, werden sozioökonomische Gründe von den mobilen Studierenden seltener als grosse Schwierigkeiten erwähnt als von

den nicht mobilen Studierenden. Denn diese Schwierigkeiten hätten effektiv die Durchführung des Aufenthaltes verhindert. Ein ähnliches Muster zeigt sich beim Aspekt «Auswahlkriterien nicht erreicht», welcher von den nicht mobilen Studierenden fast doppelt so häufig genannt wird wie von den mobilen Studierenden.

Anders sieht es hingegen bei den organisatorischen Aspekten (Zeitaufwand, Wohnungssuche, Informationen zu Studienmöglichkeiten oder Fördermöglichkeiten) vor dem Aufenthalt aus. Diese werden häufiger als grosse Schwierigkeiten bewertet, als sie als Hindernisse bezeichnet werden. Es scheint wahrscheinlich, dass sich nicht mobile Studierende mit diesen Aspekten (noch) weniger befassen haben. Es handelt sich dabei entsprechend seltener um Hindernisse, welche die Studierenden davon abhalten, mobil zu werden. Vielmehr sind diese Aspekte Schwierigkeiten, mit welchen sich die Studierenden im Rahmen der Vorbereitung eines geplanten Aufenthalts auseinandersetzen müssen.

Vergleich der Hindernisse und Schwierigkeiten, Positionen 4 und 5, in %
(Skala von 1 = gar nicht bis 5 = sehr stark)

G 4.3



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

© Bundesamt für Statistik (BFS)

²¹ Vgl. Abschnitt 2.2.

5 Mobilität der Studierenden im europäischen Vergleich

In diesem Kapitel erfolgt ein Vergleich der horizontalen Mobilität in ausgewählten europäischen Ländern. Er soll Antworten auf die folgenden Fragen liefern: Wie hoch ist die Auslandsmobilität an den Schweizer Hochschulen im Vergleich zu den anderen Ländern? Kommt dem Erasmus-Programm im europäischen Kontext die gleiche Bedeutung zu wie in der Schweiz? Wie erfolgt in anderen europäischen Ländern die Finanzierung eines Studienaufenthalts im Ausland? Welche anderen studienbezogenen Auslandsaufenthalte sind in welchen Ländern häufig und wie sehen die Sprachkenntnisse der Schweizer Studierenden im europäischen Vergleich aus?

Die Daten in diesem Kapitel stammen vom Eurostudent-Netzwerk, welches Daten zu den Studien- und Lebensbedingungen in mehr als 25 europäischen Ländern publiziert.²² Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden nachfolgend nicht alle Länder des Netzwerks zum Vergleich herangezogen, sondern lediglich die näher gelegenen und mit der Schweiz grundsätzlich vergleichbaren Länder berücksichtigt.²³

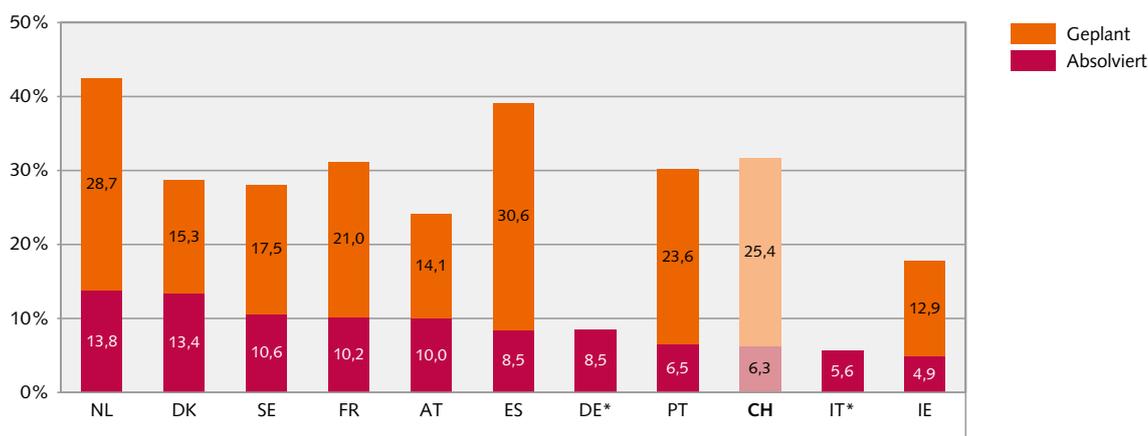
Die Zielgruppe der Analysen entspricht derjenigen des ganzen Berichts. Berücksichtigt werden Studierende auf den Studienstufen Bachelor, Master und Lizentiat/Diplom mit Ausnahme der Bildungsausländer/innen. Im Unterschied zu den vorhergehenden Kapiteln wird nachfolgend unter dem Begriff Mobilität jedoch ausschliesslich ein Auslandsaufenthalt verstanden, da im Rahmen des Eurostudent-Netzwerks keine Daten zur Binnenmobilität erhoben werden.

5.1 Absolvierte und geplante Studienaufenthalte im Ausland

Der Anteil der Studierenden, die bereits einen Studienaufenthalt im Ausland absolviert haben, variiert je nach Land. Besonders hoch ist er in den Niederlanden (13,8%) und Dänemark (13,4%) und am geringsten fällt er in Italien (5,6%) und Irland (4,9%) aus. Die Schweiz weist mit 6,3% einen vergleichsweise tiefen Anteil auf, was teilweise auf den hohen Anteil der Binnenmobilität in der mehrsprachigen Schweiz zurückzuführen ist.²⁴

Studienaufenthalte im Ausland, in %

G 5.1



* Keine Angaben zu den geplanten Aufenthalten für DE und IT.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Eurostudent IV

© Bundesamt für Statistik (BFS)

²² Eurostudent IV: Social and Economic Conditions of Student Life in Europe – Synopsis of indicators, Hannover, 2011. www.eurostudent.eu

²³ Die in den Grafiken verwendeten Abkürzungen werden im Anhang aufgeführt.

²⁴ In der Schweiz geben zusätzlich 2,7% der Studierenden an, dass sie ihren Studienaufenthalt in der Schweiz verbracht haben. Vgl. Abschnitt 3.1.

Neben den Anteilen der bereits mobilen Studierenden können auch die Absichten der Studierenden bezüglich eines Mobilitätsaufenthalts im Ausland unter den Ländern verglichen werden.²⁵ Werden die Anteile der Studierenden betrachtet, die einen Studienaufenthalt im Ausland planen, so fällt auf, dass diese in unterschiedlichem Verhältnis zum Anteil der bereits auslandsmobilen Studierenden stehen: In Dänemark und Österreich schmieden kaum mehr Studierende Pläne, als bereits mobil waren. In der Schweiz, in Portugal und in Spanien handelt es sich um ein Mehrfaches davon.

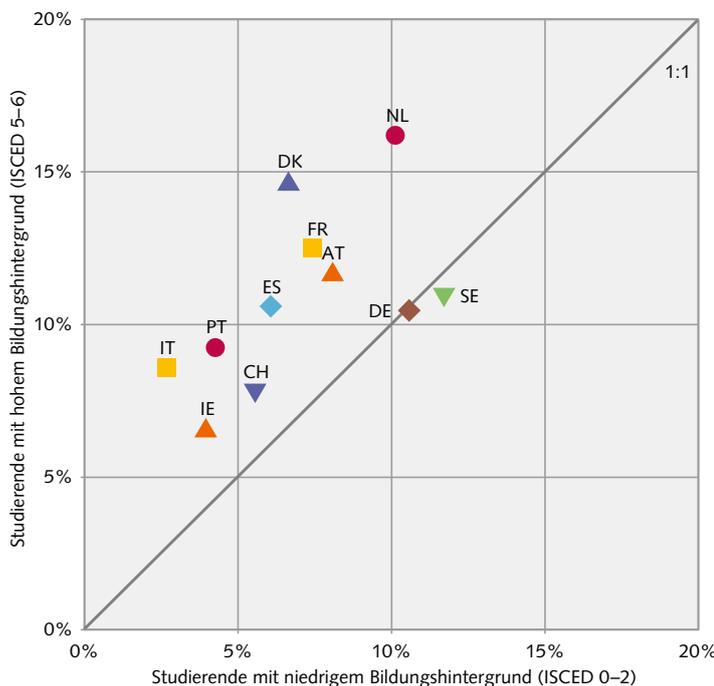
Die Summe der Anteile der mobilen Studierenden und der Studierenden mit geplantem Aufenthalt im Ausland entspricht dem Mobilitätspotenzial. Falls alle Studierenden mit einer Absicht bis Studienabschluss auch tatsächlich auslandsmobil würden, würde dies der Mobilitätsrate bei Studienabschluss entsprechen. Vergleicht man nun das Mobilitätspotenzial der Länder, so weist die Schweiz trotz relativ bescheidenem Anteil bereits mobiler Studierende ein vergleichsweise hohes Mobilitätspotenzial

auf. Das bedeutet, dass die Schweiz ihre Mobilitätsquote bei Studienabschluss mit gezielter Förderung deutlich steigern könnte. In Dänemark und Österreich wird demgegenüber bereits fast die Hälfte des Potenzials ausgeschöpft. In fast allen betrachteten Ländern findet für Studienaufenthalte im Ausland eine soziale Selektion statt. Dies wird deutlich, wenn die Anteile der Studierenden, die bereits mobil waren, nach Bildungshintergrund betrachtet werden. Generell weisen Studierende mit höherem Bildungshintergrund (mindestens ein Elternteil mit einem Tertiärabschluss ISCED 5 oder 6) einen grösseren bereits mobilen Anteil auf als Studierende mit niedrigerem Bildungshintergrund (beide Elternteile verfügen höchstens über einen Abschluss auf Sekundarstufe I – ISCED 0-2).

Abgesehen von Schweden und Deutschland haben Studierende mit niedrigem Bildungshintergrund in allen anderen Ländern eine geringere Chance, mobil zu werden, als Studierende mit hohem Bildungshintergrund. Für eine grosse Ländergruppe, darunter auch die Schweiz,

Absolvierte Studienaufenthalte im Ausland nach sozialer Herkunft, in %

G 5.2



Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Eurostudent IV

© Bundesamt für Statistik (BFS)

²⁵ Der Anteil der Studierenden, der einen Studienaufenthalt im Ausland plant, entspricht den Kategorien «Aufenthalt in Vorbereitung» und «eher ja» wie sie in Kapitel 3 verwendet werden. Im Gegensatz zu Kapitel 3 werden hier jedoch nur Pläne für Studienaufenthalte im Ausland berücksichtigt.

liegt das Chancenverhältnis²⁶ zwischen 0,5 und 0,7. Einzig in Italien fällt es mit 0,3 noch geringer aus, was auf eine sehr starke Selektion beim Zugang zur Mobilität schliessen lässt.

Die in der Schweiz im europäischen Vergleich relativ geringe soziale Selektion ist auf den Indikator zurückzuführen, der von Eurostudent für den sozialen Hintergrund verwendet wird. Weil die Gruppe der Studierenden mit hohem Bildungshintergrund neben den Hochschulabschlüssen (ISCED 5A und 6) auch die Abschlüsse der höheren Berufsbildung (ISCED 5B) berücksichtigt, werden die Unterschiede im Mobilitätsverhalten der Studierenden nach Hochschulabschluss der Eltern verwischt.²⁷

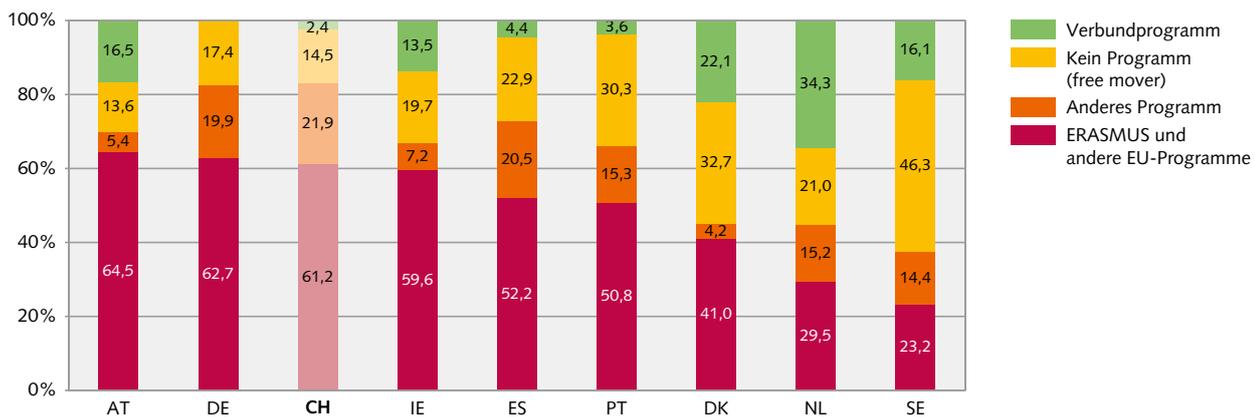
5.2 Mobilitätsprogramme

Auslandsmobile Studierende nutzen häufig ein Mobilitätsprogramm. Dabei wird zwischen «Erasmus und anderen EU-Programmen» sowie «anderen Programmen» unterschieden. Ein «Verbundprogramm» bezeichnet dagegen einen Studiengang, der von mehreren Hochschulen gemeinsam geführt wird und dadurch einen Mobilitätsaufenthalt bewirkt. Schliesslich werden einige Studierende auch ausserhalb von vorgegebenen Pro-

grammen mobil und werden deswegen als sogenannte «free movers» bezeichnet.²⁸

Es gibt deutliche Unterschiede zwischen den europäischen Ländern, was die Nutzung der Mobilitätsprogramme angeht. In der Mehrheit der betrachteten Länder beträgt der Anteil von Erasmus und anderen EU-Programmen mehr als die Hälfte der Aufenthalte. In den Niederlanden und Schweden hingegen liegt dieser Anteil deutlich tiefer. Dies kann jedoch nicht auf ein anderes Mobilitätsprogramm zurückgeführt werden, welches das Erasmus-Programm ersetzt. Vielmehr muss dies auf einer länderspezifischen Erklärung beruhen: In Schweden erfolgt der Löwenanteil der Studienaufenthalte ohne Programm (46,3%), während in den Niederlanden Aufenthalte im Rahmen eines Verbundprogramms am häufigsten sind (34,3%). Verbundprogramme machen nur in vier Ländern weniger als 10% aus. Dazu zählen neben der Schweiz auch Deutschland, Portugal und Spanien. Ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit von Studienaufenthalten im Ausland und der Nutzung von bestimmten Programmen kann nicht nachgewiesen werden. Der Anteil bereits auslandsmobiler Studierenden in Schweden, den Niederlanden und Dänemark ist besonders hoch, was auf einen begrenzten Beitrag des Erasmus-Programms hinweisen könnte.

Absolvierte Studienaufenthalte im Ausland nach Mobilitätsprogramm, in % G 5.3



Bemerkung: Keine vergleichbaren Daten für FR und IT.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Eurostudent IV

© Bundesamt für Statistik (BFS)

²⁶ Das Verhältnis entspricht hier dem Anteil der mobilen Studierenden mit niedrigem Bildungshintergrund relativ zum Anteil der mobilen Studierenden mit hohem Bildungshintergrund. Bei gleichen relativen Häufigkeiten beträgt es genau eins.

²⁷ Zum Einfluss der sozialen Herkunft auf die Mobilitätsabsichten der Studierenden in der Schweiz vgl. Abschnitt 2.2 und Abschnitt 2.3.

²⁸ Zur Nutzung der verschiedenen Mobilitätsprogramme in der Schweiz vgl. auch Abschnitt 3.2.

5.3 Wichtigste Finanzierungsquelle des Auslandsaufenthalts

Bei der Finanzierung des Studienaufenthalts wird nach vier Kategorien von Finanzquellen unterschieden: Die Finanzierung durch die Eltern und durch die Erwerbstätigkeit vor oder während des Aufenthalts gehören zu den privaten Quellen. Die Beihilfen in Form von Stipendien oder Darlehen entsprechen in der Regel einer Unterstützung aus öffentlichen Mitteln. Für die anderen Mittel bleibt unklar, woher sie stammen. Zusammen mit Italien und Portugal gehört die Schweiz zu den drei Ländern, in denen die Eltern mit mehr als 60% am häufigsten als wichtigste Finanzierungsquelle des Auslandsaufenthalts genannt werden. Zudem ist der Anteil der Studierenden, die den Auslandsaufenthalt hauptsächlich durch eigene Erwerbstätigkeit finanzieren, mit 26,3% in der Schweiz im europäischen Vergleich sehr hoch. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Schweiz unter den ausgewählten Ländern den kleinsten Anteil der Studierenden aufweist, deren Hauptfinanzierungsquelle Beihilfen sind (8,3%). Studienaufenthalte werden entsprechend in der Schweiz vorwiegend aus privaten Mitteln finanziert.

Schweden bildet den Gegenpol zum Schweizer System der Mobilitätsfinanzierung, indem mehr als 60% der auslandsmobilen Studierenden Beihilfen als wichtigste Finanzierungsquelle angeben und die Eltern für weniger als einen Sechstel den grössten Anteil beisteuern.

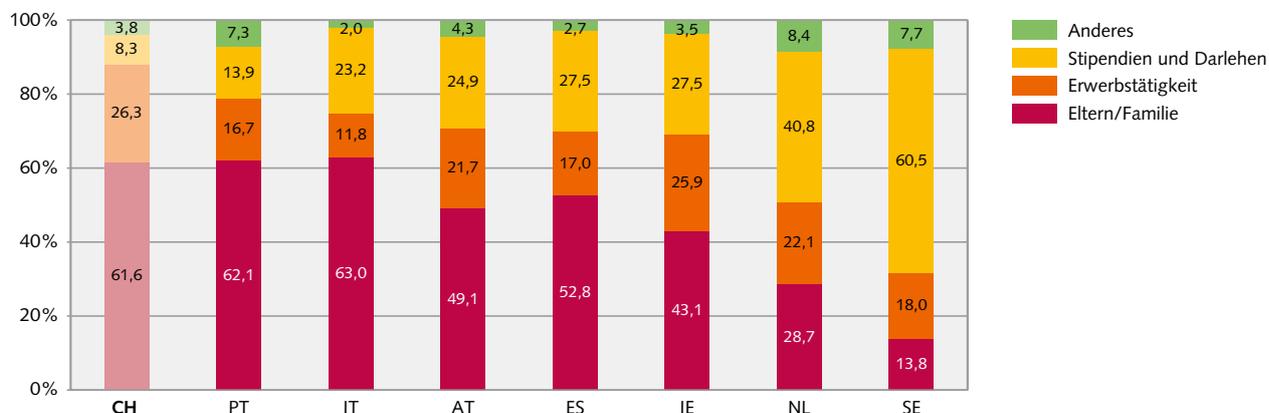
5.4 Andere studienbezogene Auslandsaufenthalte

Neben den Studienaufenthalten gibt es weitere Formen von studienbezogenen Auslandsaufenthalten wie Praktika oder Erwerbstätigkeit sowie Sprachkurse im Ausland, welche im Laufe des Studiums absolviert werden.

Betrachtet man die anderen studienbezogenen Auslandsaufenthalte, wird klar, dass die Studierenden der Schweizer Hochschulen mobiler sind, als es die Analyse der Studienaufenthalte vermuten lässt. So geben 11,6% an, bereits einen Sprachkurs im Ausland besucht zu haben, und 5,6% haben im Laufe des Studiums ein Praktikum oder eine Erwerbstätigkeit im Ausland absolviert. Der Anteil der Studierenden mit einem Praktikum oder einer Erwerbstätigkeit im Ausland ist zwar im Ländervergleich in der Schweiz nicht am höchsten, allerdings ist die Schweiz das einzige Land, in dem mehr Studierende für ein Praktikum oder eine Erwerbstätigkeit im Ausland waren als für einen Studienaufenthalt. In Spanien haben mehr Studierende einen Sprachkurs im Ausland absolviert als einen Studienaufenthalt. In den übrigen Ländern ist der Studienaufenthalt die häufigste Form eines Auslandsaufenthalts.

Wichtigste Finanzierungsquelle des Studienaufenthalts im Ausland, in % der auslandsmobilen Studierenden

G 5.4



Bemerkung: Keine vergleichbaren Daten für DE, DK und FR.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Eurostudent IV

© Bundesamt für Statistik (BFS)

Studienbezogene Auslandsaufenthalte, in % (Mehrfachnennungen möglich) G 5.5



* Keine Angaben zu den Sprachkursen für FR.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Eurostudent IV

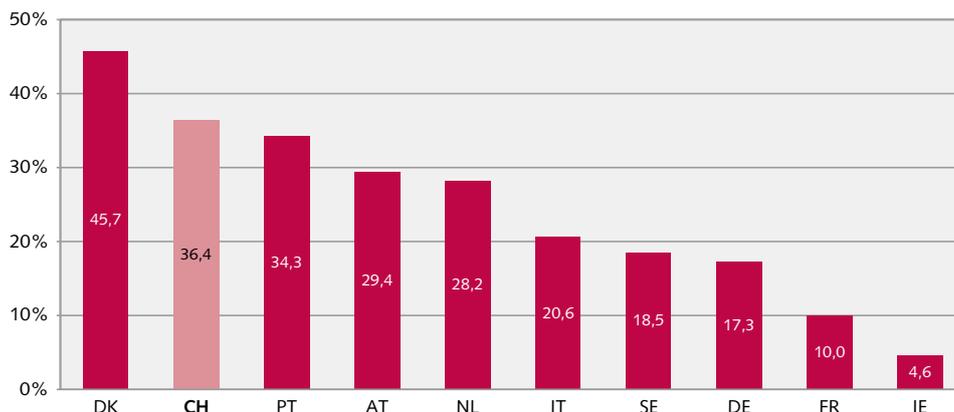
© Bundesamt für Statistik (BFS)

5.5 Sprachkenntnisse der Studierenden

Fremdsprachenkenntnisse gelten als förderlich für die Mobilität der Studierenden, weil sie eine wichtige Voraussetzung für einen Studienaufenthalt darstellen.²⁹ Betrachtet man deshalb den Anteil der Studierenden, der in mindestens zwei Fremdsprachen über (sehr) gute Kenntnisse verfügt, so fällt die grosse Spannweite zwischen den verschiedenen Ländern auf. In drei Ländern (Dänemark, Schweiz und Portugal) beträgt er mehr als ein Drittel und in zwei weiteren Ländern (Frankreich, Irland) höchstens einen Zehntel.

Die guten Fremdsprachenkenntnisse der Studierenden an den Schweizer Hochschulen überraschen insofern wenig, als sie sich auf die Mehrsprachigkeit der Schweiz zurückführen lassen. Zudem haben die Studierenden an Schweizer Hochschulen im europäischen Vergleich häufiger Sprachkurse im Ausland absolviert.³⁰ Interessanterweise besteht für die dänischen und portugiesischen Studierenden kein Zusammenhang zwischen dem Besuch von Sprachkursen im Ausland und den sehr guten Fremdsprachenkenntnissen. Entsprechend muss davon ausgegangen werden, dass diese Sprachkenntnisse im eigenen Land erworben werden.

Gute und sehr gute Kenntnisse in mindestens zwei Fremdsprachen, in % der Studierenden G 5.6



Bemerkung: Keine vergleichbaren Daten für ES.

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009 und Eurostudent IV

© Bundesamt für Statistik (BFS)

²⁹ So geben in der Schweiz 11,5% der bisher nicht auslandsmobilen Studierenden unzureichende Fremdsprachenkenntnisse als (sehr) grosses Hindernis für einen Studienaufenthalt im Ausland an. Vgl. Kapitel 4.

³⁰ Zu den im Ausland absolvierten Sprachkursen vgl. Abschnitt 5.4.

Insgesamt sind die Sprachkenntnisse der Studierenden in der Schweiz im europäischen Vergleich klar überdurchschnittlich und bilden eine sehr gute Voraussetzung für die weitere Förderung der Mobilität der Studierenden.

Schlussbemerkungen

Die Zielvorgabe des Bologna-Prozesses, dass bis 2020 mindestens 20% der Hochschulabsolvent/innen während des Studiums im Ausland mobil waren, ist in der Schweiz mit 20,6% nach Abschluss der zweiten Studienstufe (Master, Lizentiat, Diplom) der universitären Hochschulen (UH) durch die Studienaufenthalte im Ausland bereits erfüllt. Auf der Abschlussstufe Bachelor ist die Zielvorgabe jedoch an beiden Hochschultypen nicht erreicht. Um sie bis 2020 einzuhalten, sind wahrscheinlich Fördermassnahmen notwendig. Für die Mobilitätsförderung an den Schweizer Hochschulen bieten sich gemäss den Erkenntnissen dieses Berichts zwei unterschiedliche Zielgruppen an: zum einen die Gruppe der Studierenden mit einer positiven Einstellung zur Mobilität und ohne konkrete Pläne für einen Studienaufenthalt und zum anderen die Gruppe der Studierenden, welche einen Studienaufenthalt nicht in Betracht zieht.

Wird die Mobilitätsquote bei Studienabschluss mit dem Anteil der Studierenden verglichen, die eine positive Einstellung zu einem Studienaufenthalt aber keine konkreten Pläne haben, wird deutlich, dass diese Studierenden bis zum Abschluss der Studienstufe in der Tat kaum noch mobil werden. Bei diesen Studierenden könnten allfällige Fördermassnahmen am einfachsten ansetzen, da bereits ein Interesse an der Umsetzung eines Studienaufenthalts vorausgesetzt werden kann. Unterstützung benötigen diese Studierenden nach eigenen Angaben primär, was die organisatorischen und administrativen Aspekte des Studienaufenthalts angeht. Handlungsspielraum besteht beispielsweise bei der Anrechnung der im Ausland erworbenen Kreditpunkte, welche insbesondere in bestimmten Fachbereich(sgruppen) und bei den free movers häufig nicht vollständig erfolgt. Auch die von den mobilen Studierenden öfters genannten Schwierigkeiten vor dem eigentlichen Studienaufenthalt wie Zeitaufwand für die Organisation, Wohnungssuche im Gastland und Informationssuche zu Studienmöglichkeiten im Ausland, könnten möglicherweise durch eine verstärkte Unterstützung der Studierenden durch die Heimhochschulen gemildert werden.

2009 planen nicht mehr Studierende einen Studienaufenthalt an einer anderen Hochschule als 2005. Die Analysen dieses Berichts zeigen, dass bereits die Absicht eines Studienaufenthalts einer Selektion unterliegt: Das Alter der Studierenden, der Hochschultyp, die Fachbereichsgruppe beziehungsweise der Fachbereich, die Wohnform, die soziale Herkunft, der Familienstand sowie die Erwerbstätigkeit üben einen signifikanten Einfluss auf die Mobilitätsabsichten aus. Um der Forderung nach einer ausgeglicheneren Beteiligung verschiedener Studierendengruppen an der Mobilität nachzukommen, könnten entsprechend zusätzlich Massnahmen getroffen werden, die auf Studierendengruppen mit selteneren Mobilitätsplänen abzielen. Die unterschiedliche Beurteilung sozioökonomischer Schwierigkeiten wie der finanziellen Mehrbelastung, der Unvereinbarkeit mit der Erwerbstätigkeit oder der Trennung von Partner/in und/oder Kindern durch mobile und nicht mobile Studierende lässt zusammen mit der festgestellten sozialen Selektivität der Studienaufenthalte den Schluss zu, dass hier ebenfalls noch Hürden abgebaut werden könnten. Im Unterschied zur ersten Zielgruppe brauchen diese Studierenden jedoch nicht in erster Linie organisatorische Unterstützung.

Die Ausgangslage für die Mobilitätsförderung ist in der Schweiz sehr gut, wie der Vergleich mit anderen europäischen Ländern gezeigt hat. So sind beispielsweise die Fremdsprachenkenntnisse der Studierenden in der Schweiz überdurchschnittlich gut. Auch bei den anderen studienbezogenen Auslandsaufenthalten wie Praktika/Erwerbstätigkeit oder Sprachkurse weist die Schweiz im Vergleich hohe Anteile auf. Daran zeigt sich, dass die Studierenden an den Schweizer Hochschulen durchaus bereit sind, auslandsmobil zu werden.

Anhang

A.1 Tabellen

T13* Hindernisse nach Fachbereichsgruppe UH, Positionen 4 und 5 in %
(Skala von 1=gar nicht bis 5=sehr stark)

	Geistes- und Sozialwissenschaften	Wirtschaftswissenschaften	Recht	Exakte und Naturwissenschaften	Medizin und Pharmazie	Technische Wissenschaften	Interdisziplinäre und Andere	UH-Durchschnitt
Finanzielle Mehrbelastung	52,2	46,3	52,0	46,4	45,3	41,0*	44,9	48,6
Verlängerung der Studiendauer	39,2*	26,7*	37,6	26,7*	27,5**	24,2*	40,4*	33,0
Zeitaufwand für die Organisation	29,3	31,3	24,1**	31,9	27,9	23,4**	31,2	28,7
Unbehagen, vertraute Umgebung zu verlassen	23,1	21,7	23,5	24,6	20,6	20,8	18,6	22,6
Trennung von PartnerIn/Kindern	26,4*	22,4	20,0	19,1	16,8**	12,4*	21,6	21,6
Unvereinbarkeit mit Erwerbstätigkeit	31,0*	15,2*	21,2	14,6*	13,3*	5,6*	24,1	21,0
Anerkennungsprobleme	22,1	17,5	14,0*	18,0	28,5*	14,1*	26,6*	20,0
Kaum Plätze im Programm/an der Hochschule vorhanden	18,9	14,5*	14,7**	18,3	31,2*	15,5	27,0*	19,0
Kein Interesse	15,5	14,7	14,2	22,8*	18,5	20,0	18,5	17,1
Schwierigkeiten, Informationen über Fördermöglichkeiten zu erhalten	16,5	18,0	13,5	17,4	18,0	11,4	17,6	16,2
Geringer Nutzen	14,7	9,6*	24,4*	16,6	20,5**	15,3	13,2	16,2
Studienaufbau	12,4*	11,7**	16,3	12,6	36,4*	13,6	16,0	15,7
Schwierigkeiten, Informationen über Studienmöglichkeiten zu erhalten	15,8	13,5	12,9	16,5	21,2*	10,6*	19,5	15,5
Schwierigkeiten, eine Wohnung im Gastland zu finden	15,0	14,8	11,2	12,6	8,8*	9,8	10,6	12,9
Unzureichende Sprachkenntnisse	9,1	10,4	11,7	10,8	10,5	12,6	9,1	10,3
Zulassungsbeschränkung zur Hochschule/zum Programm	7,2	9,3	7,9	7,0	10,4	8,4	5,3	7,9
Auswahlkriterien nicht erreicht	2,0*	11,2*	4,0**	10,4*	3,8**	14,1*	3,5**	6,0
Verlust von Sozialleistungen	5,2	5,6	4,8	4,6	3,9	3,4	5,5	4,8
Zulassungsbeschränkung zum Land	2,3	4,1	3,6	2,4	2,2	3,8	1,9	2,9

* signifikanter Unterschied gegenüber dem UH-Durchschnitt mit $\alpha=0,05$

** signifikanter Unterschied gegenüber dem UH-Durchschnitt mit $\alpha=0,1$

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

T14* Hindernisse nach Fachbereich FH, Positionen 4 und 5 in % (Skala von 1=gar nicht bis 5=sehr stark)

	Architektur, Bau- und Planungswesen	Technik und IT	Chemie und Life Sciences	Land- und Forstwirtschaft	Wirtschaft und Dienstleistungen	Design	Sport	Musik, Theater und andere Künste	Angewandte Linguistik	Soziale Arbeit	Angewandte Psychologie	Gesundheit	Lehrkräfteausbildung	FH-Durchschnitt
Finanzielle Mehrbelastung	47,6	50,8	52,4	46,5	50,1	55,9	50,3	45,2**	52,6	57,5*	68,9*	56,8**	50,8	51,6
Unvereinbarkeit mit Erwerbstätigkeit	18,7*	25,5**	16,5*	14,8*	43,4*	13,0*	22,5	25,5	13,3*	38,2*	47,0*	18,2*	27,0	30,2
Zeitaufwand	25,4	31,8	33,4	19,3*	25,5**	32,0	29,7	27,0	23,9**	32,2	40,2*	33,3	30,5	29,4
Trennung von PartnerIn/Kindern	20,8*	20,7*	26,2	21,4**	24,3	19,5*	27,9	22,3	19,7*	37,1*	43,9*	26,8	33,2*	27,0
Kein Interesse	24,0	33,0*	25,4	31,4**	21,4*	12,0*	41,7*	20,5	5,3*	21,3**	21,7	20,8*	34,2*	25,7
Verlängerung der Studiedauer	26,5	29,2**	32,7*	22,8	19,7*	25,5	32,4	18,3*	21,5	21,9	31,2*	13,2*	32,1*	24,5
Kaum Plätze im Programm/an der Hochschule vorhanden	17,9	21,6	22,3	16,1	14,3*	22,5	17,0	18,3	17,2	13,5*	22,5	45,7*	21,5	20,3
Unbehagen, vertraute Umgebung zu verlassen	18,3	20,6	17,5	13,2*	16,4*	16,1	14,2	22,7	10,3*	22,6	13,4*	26,4*	21,7	19,9
Studienaufbau	17,7	17,3	13,2*	14,1**	18,2	17,6	13,0	14,4	18,1	11,4*	15,5	28,7*	23,1**	18,8
Geringer Nutzen	19,6	22,2*	13,6	27,6*	13,0*	10,6*	26,7**	11,3*	6,8*	11,3*	15,9	13,0*	26,3*	17,4
Infoschwierigkeiten Fördermöglichkeiten	18,3	16,8	20,5	11,6**	13,6**	25,5*	19,3	20,0	11,4*	13,9	24,6*	26,2*	13,8	16,4
Infoschwierigkeiten Studiemöglichkeiten	15,3	15,2	19,4	11,5**	12,7**	18,7	24,3**	15,5	14,5	12,2**	22,9*	31,3*	14,7	15,7
Unzureichende Sprachkenntnisse	19,4*	16,0	15,3	15,7	10,7**	10,4	14,7	9,5**	1,4*	19,3**	10,2	18,2*	11,5	13,5
Schwierigkeiten, Wohnung zu finden	11,8	12,5	13,4	6,4*	10,5	16,5**	9,2	15,1	12,1	12,8	9,0	14,2	11,0	12,0
Anerkennungsprobleme	13,6	12,2	16,1*	10,4	7,5*	11,0	8,9	11,7	21,8*	11,1	13,3	13,9	12,1	11,1
Zulassungsbeschränkung zur Hochschule/zum Programm	4,8	6,7	4,1**	2,7*	6,0	11,3*	5,6	11,9*	5,7	3,0*	5,2	11,1*	4,8	6,3
Verlust von Sozialleistungen	7,1	4,7	3,9	2,7**	3,4**	4,2	1,9**	6,6	3,0	7,3	9,7*	5,6	5,2	5,0
Auswahlkriterien nicht erreicht	4,9	7,5*	2,9	2,0	4,8	2,1	1,9	2,9	2,0	1,3*	2,5	2,4	0,9*	3,5
Zulassungsbeschränkung zum Land	2,5	4,1	1,4*	1,5	3,4	2,2	5,6	2,1	3,3	2,5	1,4**	4,6**	1,7	2,9

* signifikanter Unterschied gegenüber dem FH-Durchschnitt mit $\alpha=0,05$

** signifikanter Unterschied gegenüber dem FH-Durchschnitt mit $\alpha=0,1$

Quelle: Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden 2009

A.2 Abkürzungsverzeichnis

Allgemein

BFS	Bundesamt für Statistik
ECTS	European Credit Transfer System
ETH	Eidgenössische Technische Hochschule
EU	Europäische Union
EUCOR	Konföderation der Oberrheinischen Universitäten in Basel, Freiburg, Strasbourg, Karlsruhe und Mulhouse
FH	Fachhochschule

ISCED	International Standard Classification of Education
PH	Pädagogische Hochschule
SBF	Staatssekretariat für Bildung und Forschung
UH	Universitäre Hochschule

Länder des europäischen Vergleichs

AT	Österreich
CH	Schweiz
DE	Deutschland
DK	Dänemark
ES	Spanien

FR	Frankreich
IE	Irland
IT	Italien
NL	Niederlande
SE	Schweden
PT	Portugal

A.3 Nomenklatur

Die hier verwendete Nomenklatur basiert auf dem SHIS (Schweizerisches Hochschulinformationssystem).

Universitäre Hochschule (UH)

Als universitäre Hochschulen gelten im SHIS die zehn kantonalen Universitäten, die beiden Eidgenössischen Technischen Hochschulen sowie «Andere universitäre Institutionen» (andere UI): Universitäre Fernstudien Schweiz in Brig (seit dem Studienjahr 2006/07), und Institut Universitaire Kurt Bösch in Sion (seit dem Studienjahr 2008/09).

BS	Uni Basel
BE	Uni Bern
FR	Uni Freiburg
GE	Uni Genf
LS	Uni Lausanne
NE	Uni Neuenburg
UZH	Uni Zürich
LU	Uni Luzern
SG	Uni St. Gallen
USI	Uni Svizzera italiana
ETHZ	ETH Zürich
EPFL	ETH Lausanne
Andere UI	Andere universitäre Institutionen

Fachbereichsgruppen UH

Im Unterschied zur gängigen Unterteilung der Hochschulen in Fakultäten und Institute geht das SHIS von 81 Fachrichtungen aus, die zu zwanzig gesamtschweizerisch vergleichbaren Fachbereichen und zu sieben Fachbereichsgruppen zusammengefasst werden:

Geistes- und Sozialwissenschaften
Wirtschaftswissenschaften
Recht
Exakte und Naturwissenschaften

Medizin und Pharmazie
Technische Wissenschaften
Interdisziplinäre und andere

Fachhochschulen (FH)

Im Rahmen des Schweizerischen Hochschulinformationssystems (SHIS) sind die unten stehenden Fachhochschulen berücksichtigt (Stand: Herbstsemester 2008).

BFH	Berner Fachhochschule
HES-SO	Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale
FHNW	Fachhochschule Nordwestschweiz
FHZ	Fachhochschule Zentralschweiz
SUPSI	Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana
FHO	Fachhochschule Ostschweiz
ZFH	Zürcher Fachhochschule
KAL FH	Kalaidos Fachhochschule
Andere PH-I	Andere Pädagogische Hochschulen und Institutionen der Lehrkräfteausbildung

Fachbereiche FH

Der Fächerkatalog basiert auf der Nomenklatur, die im Rahmen der Teilrevision des Fachhochschulgesetzes (FHSG) ausgearbeitet wurde im Jahr 2005 in Kraft trat.

Die Studiengänge sind den folgenden Fachbereichen zugeordnet worden:

Architektur, Bau- und Planungswesen
Technik und IT
Chemie und Life Sciences
Land- und Forstwirtschaft
Wirtschaft und Dienstleistungen
Design
Sport
Musik, Theater und andere Künste
Angewandte Linguistik
Soziale Arbeit
Angewandte Psychologie
Gesundheit
Lehrkräfteausbildung

Im Kapitel 3 wurden die FH Fachbereiche aufgrund geringer Fallzahlen zu drei Bereichen zusammengefasst. Diese wurden wie folgt gebildet:

Bereich	Fachbereich FH
Wirtschaft und Technik	Architektur, Bau- und Planungswesen
	Technik und IT
	Chemie und Life Sciences
	Land- und Forstwirtschaft
	Wirtschaft und Dienstleistungen
Künste, Design und Sport	Design
	Sport
	Musik, Theater und andere Künste
Soziales und Lehrkräfteausbildung	Angewandte Linguistik
	Soziale Arbeit
	Angewandte Psychologie
	Gesundheit
	Lehrkräfteausbildung

Fachbereichsgruppen HS

Die Fachbereichsgruppen des Hochschulsystems (HS) verbinden die offiziellen Fachbereiche der universitären Hochschulen und der Fachhochschulen. Die gemeinsamen Fachbereichsgruppen ermöglichen beispielsweise Vergleiche zwischen den beiden Hochschultypen.

Für das Modell der logistischen Regression im Kapitel 2 wurden die gemeinsamen Fachbereichsgruppen HS verwendet.

ISCED-Klassifikation

International Standard Classification of Education; siehe unter BFS Nomenklatur: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/nomenklaturen/blank/blank/isced/01.html>

Fachbereichsgruppe HS	Fachbereiche FH	Fachbereiche UH
Geisteswissenschaften	Angewandte Linguistik	Theologie Sprach- und Literaturwissenschaften (SLW) Historische und Kulturwissenschaften
Künste	Design Bildende Kunst	
Sozial- und Erziehungswissenschaften	Soziale Arbeit Angewandte Psychologie Lehrkräfteausbildung	Sozialwissenschaften Geist./Sozialwiss. Fächerübergr./Übrige
Recht		Recht
Wirtschaftswissenschaften	Wirtschaft und Dienstleistungen	Wirtschaftswissenschaften
Exakte und Naturwissenschaften		Exakte Wissenschaften; Naturwissenschaften; Exakte + Naturwiss. Fächerübergr./Übrige
Medizin und Pharmazie		Humanmedizin Zahnmedizin Veterinärmedizin Pharmazie
Gesundheitswesen	Gesundheit	Medizin+Pharm. Fächerüb./Übrige
Bauwesen	Architektur, Bau- und Planungswesen	Bauwesen + Geodäsie
Technische Wissenschaften, Agrar- und Forstwirtschaft	Technik und IT; Chemie und life sciences Land- und Forstwirtschaft	Maschinen-+ Elektroingenieurwiss. Agrar- + Forstwissenschaften Techn. Wiss. Fächerübergr./Übrige
Interdisziplinäre und Andere	Sport	Interdisziplinäre + Andere

A.4 Definitionen

Ausbildungsform

An den Fachhochschulen sind die Studiengänge so konzipiert, dass sie sowohl als Vollzeitstudium als auch berufsbegleitend absolviert werden können. An den universitären Hochschulen gibt es formell kein berufsbegleitendes Studium. Hier sind alle Studierenden als Vollzeitstudierende immatrikuliert. Beim berufsbegleitenden Studium handelt es sich um eine Ausbildungsform, die es den Studierenden ermöglichen soll, ein Fachhochschulstudium neben der beruflichen Tätigkeit zu absolvieren. Die theoretisch vorgesehene Studienzeit ist nicht drei Jahre, sondern vier. Zudem berücksichtigen die Curricula, dass die Studierenden oftmals schon in fachlich relevanten Berufen arbeiten. Berufsbegleitende Studiengänge bestanden zum Zeitpunkt der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden vor allem in den folgenden Fachbereichen:

Architektur-, Bau- und Planungswesen, Technik und IT, Wirtschaft und Dienstleistungen, Chemie und Life Science, Soziale Arbeit, Angewandte Psychologie sowie Lehrkräfteausbildung.

Berufsbegleitendes Studium

Siehe Ausbildungsform

Bildungsstand der Eltern

In dieser Publikation werden zwei verschiedene Klassifikationen für die soziale Herkunft verwendet.

In den Kapiteln 2 bis 4 (nationale Analysen) erfolgt die Einteilung dahingehend, ob die Eltern der Studierenden über einen Hochschulabschluss verfügen oder nicht:

- *Eltern ohne Hochschulabschluss*: Kein Elternteil hat einen akademischen Tertiärabschluss erlangt.
- *Eltern mit Hochschulabschluss*: Mindestens ein Elternteil verfügt über einen akademischen Tertiärabschluss.

Im Kapitel 5 (europäischer Vergleich) basiert die Einteilung auf den ISCED-Kategorien, die im «Eurostudent-Netzwerk» verwendet werden:

- *Tiefer Bildungshintergrund (ISCED 0–2)*: Beide Eltern verfügen höchstens über einen Abschluss auf Sekundarstufe I.

- *Mittlerer Bildungshintergrund (ISCED 3–4)*: Beide Eltern verfügen höchstens über einen Abschluss auf Sekundarstufe II.
- *Hoher Bildungshintergrund (ISCED 5–6)*: Mindestens ein Elternteil verfügt über einen Tertiärabschluss (akademisch oder berufsbildend).

Die Klassifikation, die für die nationalen Analysen verwendet wurde, führt zu einem grösseren Ausmass an beobachteter sozialer Selektivität als bei derjenigen des internationalen Vergleichs. In der nationalen Kategorie «Eltern mit einem Hochschulabschluss» sind diejenigen Studierenden, deren Eltern über ein Diplom der höheren Berufsbildung (Tertiärabschluss ausserhalb der Hochschule – ISCED 5B) verfügen, nicht enthalten. In der europäischen Klassifikation «Hoher Bildungshintergrund (ISCED 5–6)» sind sie jedoch enthalten.

ECTS – European Credit Transfer and Accumulation System

ECTS ist ein europaweit anerkanntes System zur Anrechnung, Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen. Es ist auf die Studierenden ausgerichtet und basiert auf dem Arbeitspensum, das diese absolvieren müssen, um die Ziele eines Studiengangs zu erreichen.

Diese Ziele werden vorzugsweise in Form von Lernergebnissen und zu erwerbenden Fähigkeiten festgelegt.

Das Arbeitspensum der Studierenden wird in Kreditpunkten oder Credits ausgedrückt:

- 1 Kreditpunkt entspricht einem studentischen Arbeitsaufwand von 25–30 Stunden
- 60 Kreditpunkte werden für ein Studienjahr vergeben
- 180 Kreditpunkte sind für den Erwerb des Bachelordiploms und
- 90–120 Kreditpunkte sind für den Erwerb des Masterdiploms nötig.

Eintritte (Hochschulen)

Als Eintritt gilt eine Person, die sich in einem gegebenen Herbstsemester erstmals auf einer bestimmten Studienstufe (Bachelor, Master, Diplom/Lizenziat) eines bestimmten Hochschultyps (universitäre Hochschule, Fachhochschule) immatrikuliert. Eine Person kann im Verlauf ihrer Studienbiographie mehrmals als Eintritt auf unterschiedlichen Studienstufen und in unterschiedlichen Hochschultypen erfasst werden.

Erwerbstätigkeit

Von den Studierenden während des Semesters oder in den Semesterferien ausgeübte Erwerbstätigkeit inklusive bezahlter Praktika und Hilfsassistenzen in den letzten zwölf Monaten vor der Erhebung. Vor Studienbeginn ausgeübte Tätigkeiten werden nicht berücksichtigt. Der Umfang der Erwerbstätigkeit wird als Anteil an einer Vollzeitstelle ausgedrückt.

Hochschulabsolvent/in

Als Hochschulabsolvent/in gelten Personen, die an einer universitären Hochschule, Fachhochschule oder pädagogischen Hochschule, ihr Studium mit einem Bachelor, Lizenziat, Diplom, Staatsexamen oder Master abgeschlossen haben.

Mobilität

Studierende oder Absolvent/innen einer universitären Hochschule, Fachhochschule oder pädagogischen Hochschule, die während ihres Studiums mindestens einen einsemestrigen Studienaufenthalt an einer anderen schweizerischen Hochschule und/oder an einer Hochschule im Ausland absolviert haben, werden als mobil betrachtet.

- *Nationale Mobilität*: Wechsel an eine andere Schweizer Hochschule für mindestens ein Semester und Rückkehr an die ursprüngliche Hochschule.
- *Internationale Mobilität*: Wechsel an eine andere Schweizer Hochschule für mindestens ein Semester und Rückkehr an die ursprüngliche Hochschule.

Soziale Herkunft

Siehe Bildungsstand der Eltern

Studienaufenthalt

Siehe Mobilität

Studienfinanzierung

Das Einkommen der Studierenden kann von Monat zu Monat stark variieren. Daher wurden die Studierenden gebeten, die Einnahmen für einen «normalen Monat» während des Frühlingsemesters 2009 (und nicht während der Ferien), die ihnen aus verschiedenen Finanzierungsquellen monatlich zur Verfügung stehen, zu schätzen.

Die Finanzierungsquellen der Studierenden wurden in vier Kategorien eingeteilt:

- *Familie*: Beträge, die von den Eltern, vom Partner beziehungsweise von der Partnerin und von anderen Familienmitgliedern stammen.
- *Erwerbstätigkeit*: Beträge aus studentischer Erwerbstätigkeit zum Zeitpunkt der Befragung und Mittel, die vor dem Studium im Rahmen einer Erwerbstätigkeit angespart wurden.
- *Stipendien und Darlehen*: Beträge aus Stipendien und Darlehen, die von der öffentlichen Hand (Bund, Kanton oder Gemeinde), von der Hochschule und von privaten Organisationen ohne Erwerbszweck gewährt wurden. Ausgeschlossen sind Mobilitätsstipendien und -darlehen sowie private Bankkredite.
- *Anderere*: Beträge aus privaten Bankkrediten und anderes Kapital, das nicht aus einer früheren Erwerbstätigkeit stammt, und andere Quellen (z.B. Erbe, Rente usw.).

Studienförderung

Alle Stipendien und Darlehen der öffentlichen Hand, der Hochschulen sowie privater Organisationen ohne Erwerbszweck. Mobilitätsstipendien und private Bankdarlehen sind ausgeschlossen.

Studienstufe

Siehe Studierende.

Studierende

Als Studierende gemäss SHIS gelten alle Personen, die im Herbstsemester 2008/2009 an einer schweizerischen Hochschule (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen) immatrikuliert waren. Die in der Publikation gezeigten Statistiken berücksichtigen einzig Studierende auf den folgenden Studienstufen:

- *Lizenziat/Diplom*: Studien im Hinblick auf ein Lizenziat/Diplom/FH-Diplom. Gemäss den «Bologna-Richtlinien» wurden die Lizenziat- und Diplomstudiengänge durch zweistufige Bachelor- und Masterstudiengänge ersetzt. Die Umsetzung der neuen Strukturen soll bis Ende 2010 abgeschlossen sein.

- *Bachelor*: Das Bachelorstudium umfasst 180 Kreditpunkte, die gemäss dem europäischen Kredittransfer und Akkumulationssystem (ECTS) vergeben werden. Dies entspricht einer Richtstudienzeit von durchschnittlich drei Jahren (Vollzeitstudium).
- *Master*: Das Masterstudium umfasst 90 bis 120 Kreditpunkte. Die Richtstudienzeit im Vollzeitstudium beträgt 1,5 bis 2 Jahre.

Bildungsausländer/innen, die in die Schweiz kommen, um ihr Studium hier zu absolvieren, sind in den Ergebnissen dieser Publikation nicht enthalten.

Wohnform

Die verschiedenen Wohnformen wurden in zwei Gruppen eingeteilt:

- *Im Elternhaus*: Personen, die im Elternhaus wohnen.
- *Ausserhalb des Elternhauses*: Personen mit einer anderen Unterkunft (wie Studentenwohnheim, Wohngemeinschaft, allein in einem Studio/einer Wohnung, in einer Wohnung mit Partner/in beziehungsweise mit Kindern und andere).

A.5 Datenquellen

Die verwendeten Daten stammen aus den folgenden Erhebungen und Befragungen:

Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden, BFS
Weiterführende Informationen:
www.studierende-stat.admin.ch

Absolventenstudien, BFS
Weiterführende Informationen:
www.graduates-stat.admin.ch

Schweizerisches Hochschulinformationssystem [SHIS], BFS
Weiterführende Informationen:
http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen_quellen/blank/blank/sash/01.html

Eurostudent IV
Weiterführende Informationen:
www.eurostudent.eu
Stand der Daten: 1.8.2011

Erasmus-Statistik der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS)
Weiterführende Informationen:
<http://www.crus.ch/informationprogramme/erasmus/berichte.html?L=nmapsdhfc>

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat – als zentrale Statistikstelle des Bundes – die Aufgabe, statistische Informationen breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen.

Die Verbreitung der statistischen Information geschieht gegliedert nach Fachbereichen (vgl. Umschlagseite 2) und mit verschiedenen Mitteln:

Diffusionsmittel

Individuelle Auskünfte

Das BFS im Internet

Medienmitteilungen zur raschen Information der Öffentlichkeit über die neusten Ergebnisse

Publikationen zur vertieften Information

Online Datenrecherche (Datenbanken)

Kontakt

032 713 6011

info@bfs.admin.ch

www.statistik.admin.ch

www.news-stat.admin.ch

032 713 6060

order@bfs.admin.ch

www.stattab.bfs.admin.ch

Nähere Angaben zu den verschiedenen Diffusionsmitteln im Internet unter der Adresse www.statistik.admin.ch → Dienstleistungen → Publikationen Statistik Schweiz.

Bildung und Wissenschaft

Im Bereich Bildung und Wissenschaft arbeiten im Bundesamt für Statistik drei Fachsektionen mit folgenden Schwerpunkten:

Sektion Bildungsinstitutionen (BILD-I)

- Ressourcen und Infrastruktur (Lehrkräfte, Finanzen und Kosten, Schulen)
- Personal und Finanzen der Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungsprozesse (BILD-P)

- Lernende und Abschlüsse (Schüler/innen und Studierende, Berufsbildung und Bildungsabschlüsse)
- Studierende und Abschlüsse an Hochschulen (universitäre Hochschulen, Fachhochschulen und pädagogische Hochschulen)

Sektion Bildungssystem (BILD-S)

- Bildungsprognosen (Lernende, Abschlüsse und Lehrkörper aller Stufen)
- Bildung und Arbeitsmarkt (Kompetenzen von Erwachsenen, Absolventenstudien, Weiterbildung)
- Bildungssystem (Bildungssystemindikatoren)
- Spezifische Themen und Querschnittsaktivitäten (z.B. Soziale Lage der Studierenden)

Zu diesen Bereichen erscheinen regelmässig Statistiken und thematische Publikationen. Bitte konsultieren Sie unsere Webseite. Dort finden Sie auch die Angaben zu den Auskunftspersonen:

www.education-stat.admin.ch

Die Mobilität der Studierenden ist sowohl in der Schweiz als auch auf europäischer Ebene ein wichtiges Ziel in der Hochschulpolitik. Die europäischen Bildungsminister haben im Jahr 2009 als Ziel festgelegt, dass bis 2020 mindestens 20 Prozent der Absolventinnen und Absolventen im Europäischen Hochschulraum einen Studien- oder Praktikumsaufenthalt im Ausland absolviert haben sollen.

Der vorliegende Bericht liefert detaillierte Informationen über die nationalen und internationalen Mobilitätsabsichten und -erfahrungen der Studierenden sowie über die Schwierigkeiten, die sie bei einem Mobilitätsaufenthalt angetroffen haben. Er betrachtet auch das Profil der Studierenden, die Gründe eines Aufenthaltes, den Rahmen, in dem dieser absolviert wurde, sowie die Finanzierungsquellen. Danach werden die Hindernisse, die nicht mobile Studierende von einem Studienaufenthalt abhalten, dargestellt. Im abschliessenden Kapitel erfolgt die Einordnung der Schweiz in den europäischen Kontext.

Mit diesen Daten liefert der Bericht wichtige Hinweise zu den Rahmenbedingungen des Mobilitätszugangs und trägt somit zu den Diskussionen über die Organisation der Mobilitätsaufenthalte auf nationaler Ebene und in den Hochschulen bei.

Bestellnummer

1217-0900

Bestellungen

Tel.: 032 713 60 60

Fax: 032 713 60 61

E-Mail: order@bfs.admin.ch

Preis

Fr. 14.– (exkl. MWST)

ISBN 978-3-303-15540-0